

Außer durch bestimmte Straßen war ein Verkehr mit der Judenstadt unmöglich, denn sämtliche Häuser hatten nur Eingänge von den Judengassen aus. Diese waren entweder beim Austritt aus der Judenstadt durch Tore abschließbar oder an ihren Enden durch Mauern abgeschlossen.

Sichere Nachrichten über solche Tore haben wir bei der Hohen Brücke, bei der Wildwerkerstraße, beim Stoß im Himmel und am Ausgang der Färbergasse gegen den Platz Am Hof zu.

Abgesperrt durch eine Mauer waren die Schwertgasse, das Schiltergäßlein und die Gasse zum Carmeliter Freithof (Pariser-gasse). Über die Art des Abschlusses zwischen Judenplatz (Drahtgasse) und dem Platz Am Hof, wie der Currentgasse hinter der Carmeliterkirche fehlen verlässliche Nachrichten.

Die Hauptstraße der Judenstadt war die Wildwerkerstraße (Wipplingerstraße). So weit sie aber durch die Judenstadt zog, führte sie keine Bezeichnung, da alle Straßen der Judenstadt einfach als "Judengasse" bezeichnet wurden. Nur der heutige Judenplatz hieß *S c h u l h o f* und ist nicht zu verwechseln mit dem heutigen Schulhof, der damals als Friedhof der Carmeliter diente.

Die Ansiedlung der Wiener Juden in diesem Stadtteil begann erst um die Mitte des 13. Jahrhunderts größeren Umfang anzunehmen, als Ottokar von Böhmen seit 1251 herrschender Landesfürst von Österreich war. Die Abschließung des auf herzoglichen Grund und Boden liegenden Bezirkes von der benachbarten Bürgerstadt erfolgte ohne Zwang und wurde allmählich eine gewohnheitsrechtliche Einrichtung.

Die so umgrenzte Judenstadt "unter den Juden" genannt, bestand bis zum Jahr 1421. Die Ursachen, die zur Aufhebung dieses mittelalterlichen Wiener Ghettos führten, waren in der Erbitterung der christlichen Bevölkerung begründet, die durch den hohen Zinssatz der Juden in immer ärgere Verschuldung geriet.

Nachdem die jüdischen Ansiedler der Scheffstraße allmählich ihr Heim hieher verlagert hatten, dehnten sie ihr Leihgeschäft auch auf geldbedürftige Adelige aus, und selbst mit dem Klerus und den Klosterfrauen machten sie gute Geschäfte, von denen sie das Geld zu einem niederen Zinssatz ausliehen, um es bedrängten Christen zum Wucherzinssatz zu borgen.

Anfangs waren die Zinssätze überhaupt unregelmäßig, doch da die Juden im Zinssatz maßlos waren, wurde der Satz im Jahr 1244 auf "bloß" 173.33% herabgesetzt und 1338 sogar (!) auf 65% ermäßigt! Aber die jüdischen Geldgeber wußten die mit Siegel und Eid bekräftigten Wuchergesetze zu umgehen, indem die Darlehen zum Scheine auf eine bestimmte Zeit zinsfrei gegeben wurden und erst von dieser Zeit an 65% gerechnet werden sollten. In Wahrheit schlugen sie aber zu dem tatsächlich ausbezahlten Kapital ihre Zinsen darauf und trugen diesen erhöhten Betrag ins Grundbuch ein, so daß nicht nur die Höhe des geforderten Zinssatzes geheim blieb, sondern sowohl das Kapital als auch die hinzugerechneten Zinsezinsen vom vereinbarten Termin an mit 65% verzinst wurden.

Bei der offenkundigen Begünstigung der Juden durch Kaiser und Landesherr und bei dem ihnen gesetzlich zustehenden Recht des Zinsnehmens zu einem überaus drückenden Zinssatz erscheint es erklärlich, daß in den breiten Schichten der

verarmten Bevölkerung die Empörung gegen das würgende Wuchersystem der Juden immer größer wurde und zugewaltsamen Volksaufständen führte, die 1338 in Pulkau und zehn Jahre später in Krems, Stein, Mautern und Linz ausbrachen und sich schließlich auf ganz Niederösterreich, Böhmen und Mähren erstreckten. Nur in Wien und in Wiener Neustadt fanden die Juden beim Herzog und den Großen, die sie geldlich unterstützten, Hilfe und Schutz. So machten sich denn die Vorböten einer grimmigen Auseinandersetzung zwischen der bodenständigen Bevölkerung und dem landfremden Judentum bald geltend.

So lange das Fürstentum konnte, stellt Stowasser fest, hielt es schützend seine Hand über die Juden, denn sie waren ein Mittel in den Händen der Fürsten, die ihnen redlich einen guten Teil des Gewinnes abzunehmen verstanden. Das Judentum selbst wollte die drohende Gefahr nicht wahr nehmen, in der es sich befand und gefiel sich darin, sich als das arme und unschuldige, bloß aus religiöser Unduldsamkeit von den Christen verfolgte Volk hinzustellen. Dieses aber erhob sich in erster Linie nicht aus religiösen Gründen, sondern gegen den Wucher der Juden, wenn auch religiöse und politische Gründe die Abneigung gegen sie verstärkten. Der seit Jahrhunderten gegen die Juden erhobene Vorwurf der Verwendung von Menschenblut für ihre rituellen Gebräuche (den sogen. Ritualmord) wollte ebensowenig verstummen, wie die gotteslästerlichen Hostienschändungen.

Als Herzog Albrecht V. mitten im schweren Kampfe gegen die Hussiten stand, erhielt er Kunde, daß seine von ihm so sorgsam betreuten „Kammerknechte“ Hostienschändungen im Großen betrieben, den ketzerischen „eind mit Geld unterstützten und mit Waffenbelieferten. Von allen Seiten hörte der Herzog von der geheimen Verbindung der Juden mit den Hussitenhorden, von ihren Geldgeschäften mit ihnen und der Lieferung von Kriegsmaterial an sie. Da fiel in die höchgehenden Wogen der Empörung ein Vorfall, der das Pulverfaß zur Entzündung brachte.

Nach dem Osterfeste des Jahres 1419 hatte der reiche Jude Israel in Enns von dem Weibe des Mesners der dortigen Pfarrkirche zum heil. Laurentius käuflich eine Anzahl geweihter Hostien erworben, die er an seine Glaubensgenossen verteilte. Von ihnen wurden die Hostien besudelt, mit Nadeln durchlöchert und so die christlichen Religionseinrichtungen verhöhnt. Auch soll der christliche Bote, der die Hostien überbrachte, ermordet worden sein, damit er die Hostienschändung nicht verraten könne.

Über diese Religionsstörung mitten im Religionskriege gegen die Hussiten empört, gab der Herzog am 23. Mai 1420 den Befehl, an einem Tage und zur selben Stunde alle Juden in den landesfürstlichen Städten und Ortschaften gefangen zu nehmen und ihr Vermögen und ihre Güter zu beschlagnahmen.

Während die gleichfalls verhaftete Mesnerin den Frevel eingestand, leugnete der Jude Israel mit seinen Mitwissern und Verdächtigten die Schuld. Die Prozeßakten hierüber sind leider verloren gegangen.

Am 21. und 22. Juni des gleichen Jahres wurden von den ca 2000 gefangen gehaltenen Juden im Lande unter und ob der Enns die ärmeren, die sich unter schweren Bannflüchen verpflichten mußten, das Land für „ewiglich“ zu verlassen, ausgewiesen. In kleinen Booten wurden sie in Wien, Krems und Wien eingeschifft und zogen Donau abwärtsfahrend ins Ungarland, wo sie

den Schutz des Königs Sigmund erbat und erhielten, so daß sie sich größtenteils in Preßburg und Budapest wieder niederlassen konnten.

Etliche der Juden entschlüpften durch die angenommene Zwangstaufe der Strafe. Die Eingekerkerten erwartete ihr unvermeidliches Schicksal wegen ihres Wuchers, Landesverrates und der dem "Körper des Herrn zugeführten Unehre."

Eine große Anzahl der vom 23. Mai 1420 bis zum 12. März 1421 in Haft befindlichen Juden soll den Freitod erwählt haben. Die in Mödling und Perchtoldsdorf gefangen gehaltenen Jüdinnen sollen sich selbst erdrosselt haben. Von den in Wien im Schergenhaus eingekerkerten Juden starben viele vor der Urteilsverkündung, andere endeten durch Selbstmord. Die in der Synagoge eingesperrten Juden und Jüdinnen sollen über ihren Wunsch durch ihren Rabbiner Jona zum Laubhüttenfest vor dem Thoraschrein geschächtet worden sein. Der Rabbiner soll sich als letzter die Adern selbst geöffnet haben.

Der 12. März 1421 brachte den Schlußakt der grausamen Bestrafung, die den damaligen Rechtseinrichtungen und dem Rechtsempfinden jener Zeit entsprach: den Feuertod.

An diesem Tage erscholl das Rufglöcklein von Wien, und an sieben Plätzen: Neuer Markt, Am Hof, Graben, Hoher Markt, Stock im Eisen, Michaeler- und Judenplatz ließ der Herzog durch seine Herolde das Urteil über die Verbrennung dergefangenen Juden verkünden:

"Hört und merkcht mänikleich: auch let wissen unser gnädiger herr herczog Albrecht, das er geschafft und empholhen hat an dem phincztag vor dem heiligen phingstag (23. Mai 1420) nagst vergangen alle jüdischait in seinem lant oberhalb und niderhalb der Enns zu seinen handen zu nemen, der die unczher in vanknuß gehalten hat von der handlung wegen, die sich laider an dem heiligen Sacrament vor ettleichen jarn dacz Enns vergangen hat. Nu ist yecz in kurz ein weib, die vor zeiten mesnerynn dacz Enns pey der pharrkirchen gewesen ist, gevangen worden, die hat man her gegen Wyenn pracht, die hat eigenleich und lautter gesagt und bechannt das sy das heylig Sacrament aus der kirchen dacz Enns genomen und einer Judinn und ainem Juden verkaufft und übergeantwürtt hab, die habent darnach dieselbig heiligkeit furbaz ausgetailt und zugesamt andern Juden und Judinn innerlants und ausserlants, und habent auch das Juden und Judinn ze gleicher weis auch also bechannt, und wann menikchleich wol verstet, das ainen yegleichen kristenmenschen müglichen sol zu herczen gen, das die uner und smachait, die Got und kristenleichem glauben von den Juden, die da sint veint Gots, (widerfaren) ernstleichen und strenglichen gepusset werden, als (hat) der obegenant unser gnädiger herr alle Jüdischait allenthalben in seinem lanndt auf heutigen tag geschafft zu richten mit dem prannt. Actum in die Gregorii anno etc. XXI. etc."

Mit 86 Wagen wurden die noch gefangen gehaltenen 210 Juden von ihrem Gefängnis auf die Wiener Hinrichtungswiese in Erdberg (Gänseweide, heute stehen dort ungefähr die Häuser Weißgärberlande Nr. 2 bis 10) geführt und auf das dort aus Stroh, Pech und Wachs aufgerichtete "Brauhaus" geworfen. Vor den versammelten Fürsten, dem Gefolge und dem Volk gab der Herzog den Befehl, das Feuer anzuzünden. Als letztes Nachspiel folgte noch die Verbrennung der Mesnerin der St. Laurentius-

Kirche zu Enns.

Kurz nach der Hinrichtung der Juden in Wien erfolgte die Aufhebung der Judenstadt und die Verwertung ihres beweglichen und unbeweglichen Eigentums. Schon am 12. April 1421 wurde der Bürgermeister Hanns M u s t e r e r in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Befreiung Wiens von den Juden mit einem Judenhaus beschenkt (s.S.\*). Auch Neuchristen erhielten vom Herzog als Taufgeschenk Judenhäuser. Am 3. Oktober begannen die Verkäufe der Häuser, "die der Juden sind gewesen," durch den Herzog. Die Verkäufe waren ab 2. April 1422 mit dem Grundsiegel der Stadt versehen und dauerten bis zum Jahr 1433. Insgesamt wurden 15 Häuser an Private, 30 Häuser an die Gemeinde Wien verkauft und 18 Häuser durch den Herzog verschenkt.

Der jüdische Friedhof vor dem Kärntnertor wurde aufgegeben. Er lag etwa zwischen Hofmühl- und Eszterhazygasse einerseits und Magdalenenstraße andererseits. Der Grund wurde dem Dorotheerstift überlassen, das ihn verbaute und die Grabsteine zu den Häuserbauten der nahen Vorstadt abgab. Daher kam es auch, daß später in Gumpendorf einzelne Steine gefunden wurden, welche zu Fabeln uralter Ansiedelungen der Juden Anlaß gaben.

Auch ihre Synagoge wurde niedergerissen. Das erste Wiener Ghetto hatte damit aufgehört, zu bestehen.

Die "ewige" Ausweisung der Juden aus Österreich und Wien war freilich nur von kurzer Dauer. Bald wanderten viele von ihnen nach Österreich wieder ein, wo man mit finanzkräftigen Juden gerne Ausnahmen machte.

Schon am 17. Juli 1438 wurde dem Juden I s s e r l e i n sicheres Geleit und Freizügigkeit in allen herzoglichen Ländern eingeräumt, "so daß er ziehen und bleiben mag, wo er will", ja man befreite ihn sogar vermutlich nur wegen seiner Geldleistungen von der "verdachtus und inzicht", wegen der die Juden in Österreich vorher bestraft wurden. Im gleichen Jahr beklagte sich die Wiener medizinische Fakultät über Kurpfuscher, "unter denen auch Juden sind."

Wenn auch Albrechts nachgeborener Sohn Ladislaus die judenfeindliche Politik seines Vaters fortsetzte und selbst noch am 5. Juli 1453 in einem Freiheitsbrief für Wien befiehlt, daß "bei unsren küniglichen Worten...nu hiefür in kunftigen Zeiten ewiglich die Juden keinen sitz, haus noch niderlaß hie in der stat noch in den vorsteten nicht haben noch gewinnen sullen, noch in (ihnen) ainer geben noch erlaubt sein soll", so wurden doch schon seit 1451 immer wieder Ausnahmen gemacht. 1454 erhielt ein jüdischer Arzt sogar einen königlichen Frei-brief für die Ausübung der Praxis.

Kaiser Friedrich III., der nach dem Tode des früh verstorbenen Ladislaus 1457 (als Herzog von Österreich) die Regierung über dieses Land antrat, war bereits ausgesprochen judenfreundlich, was allerdings bei seinen fortwährenden Geldnöten nicht wundernimmt. Er ließ sich sogar zur Enthebung von seinen beschworenen Pflichten vom Papst Nikolaus V. die Dispens zur Wiederaufnahme der Juden in seinen Ländern erteilen. In der betreffenden päpstlichen Bulle wird auf die unerläßliche Notwendigkeit und Nützlichkeit des jüdischen Elementes für den Geldhandel hingewiesen.

\*) Dippelingerstr. 10, Nr. 4363, A. Band II, S. 201

Die österreichischen Landstände erheben zwar schon 1458 Beschwerde gegen das Eindringen der Juden und wiederholen 1462 ihre Warnung, doch bleibt diese ungehört. Am 13. Dezember 1463 lehnt der Kaiser die Fernhaltung der Juden mit der Begründung ab, daß sie zur Gnade des römischen Kaisers Zuflucht genommen hätten und daß er sie daher nicht behindern könne. So fand die "ewige" Ausweisung damit ihr rasches Ende.

Seitdem gab es wohl noch mehrere Judenausweisungen, so unter den Ferdinanden und Leopold I. Immer wurden sie vertrieben, aber immer wieder kehrten sie zurück.

Von zwei Objekten der vormaligen Judenstadt gibt heute kein Stein mehr Kunde. Es sind dies die Synagoge und das Haus des Rabbi. Dieses soll in der Mitte des Platzes gestanden sein. Für den Standort der Synagoge bezeichnet Dr. Ignaz Schwarz den Winkel zwischen den Häusern Nr. 342 und 343 alt (Judenplatz Nr. 7 und 8 neu).<sup>4</sup> Urkundliche Belege hierüber fehlen jedoch. Ebenso ermangeln verlässliche Daten über den Zeitpunkt ihrer Entstehung, doch ist gewiß, daß sie schon am Anfang des 13. Jahrhunderts (1204) bestand.<sup>2</sup> Nach Schwarz erstreckte sie sich mit ihrem Hofraum bis an das Judenspital (s. S. 4/3), mit dem sie mittels eines Durchganges verbunden gewesen sein soll. Sie zählte zu den bedeutendsten Synagogen Deutschlands und unter ihren Rabbinern, die sich durch besondere Gelehrsamkeit ausgezeichnet haben sollen, werden Isak ben Mose, dessen Sohn Rabbi Hajyn und Rabbi Mordachai genannt.<sup>3</sup>

Der große Brand, der am 5. Mai 1406 einen Teil des Judenviertels zerstörte,<sup>4</sup> äscherte auch die Synagoge ein, doch dürfte sie kurze Zeit danach wieder aufgebaut worden sein. Der Bau war das erste Objekt, an das kurz nach Vertreibung der Juden die zerstörende Hand gelegt wurde. Das Stehmaterial der niedergerissenen Synagoge wurde laut Universitätssitzungsbericht vom 21. Dezember 1421 des Magisters A y g l, des Leibarztes des Herzogs, vom Hubmeister für den Neubau der Universität verwendet.<sup>5</sup>

Gegenwärtig umsäumen den Platz elf Häuser:

J u d e n p l a t z Nr. 1 (alt Nr. 403), ident. mit Jordangasse Nr. 1, nach de Ponthy mit dem Schildnamen "Flucht in Egipten" belegt.

Als letzter jüdischer Besitzer vor der Judenaustreibung des Jahres 1421 wird S c h a u l n der Jud genannt. Von Herzog Albrecht eingezogen, schenkte dieser das Haus "von sunder gnaden" am 2. Dezember 1422 Kadolt von E k c h a r t s a u,<sup>6</sup> der es am 10. Februar 1423 um 300 Pfund Wr. Pf. H a u g von Regensburg und dessen Frau Kathrey verkaufte.<sup>7</sup> Am 15. April 1424 erwarb es von den "heleuten um 350 Pfund Wr. Pf. der Wachsgießer Hanns M a u r e r und dessen Frau Agnes.<sup>8</sup> Diese schaffte es 1437 ihrem zweiten Gatten, dem Wachsgießer Hanns von M i l t e n b e r g,<sup>9</sup> nach dessen Tod es im Sinne der letzten Willschrift seiner ersten Frau an deren Tochter Affra, der Frau des Wolfgang G.... (unleserlich) kam, die das Haus 1454 um 550 Pfund Wr. Pf. Stefan G u n s e r verkaufte,<sup>10</sup> der es 1457 um 695 Pfund Wr. Pf. an Michael P h u n t i m a s c h e n weitergab.<sup>11</sup>

Sowohl in dieser Gewereintragung wie auch bei Sailer "Die Wiener Ratsbürger des 14. Jahrhunderts", S. 208, wird das Haus als im Schiltergäßchen gelegen, bezeichnet, woraus zu

ersehen ist, daß damals das von den Tuchlauben ausgehende Schiltergeßl (heute Schultergasse) bis zum Judenplatz reichte und so auch den gegen den Platz ausmündenden Ast der heutigen Jordangasse in sich schloß.

Schuldenhalber trat Phuntimaschen das Haus an Oswald M a u t e r ab und dieser wieder gleichfalls schuldenhalber an Ulrich P e r m a n d. J., der es seiner Frau Margarethe, nachmals verehel. Kienbergerin, schaffte. Von ihr kam es erblich an die nächsten Verwandten: Wolfgang K i e n b e r g e r, ihre Schwestern Anna, Frau des Paul S t o d a l i k h, Dorothea, Frau des Florian A u e r, Sigawm (so!), Frau des Wilhelm N e y d e g k h und ein Kind<sup>4</sup> des Hanns Kienberger.

Die Erben verkauften 1516 das Haus um 400 Pfund Wr.Pf. an Mert K e k h und dessen Frau Magdalene. Nach dem Tod der Eheleute fiel der Magdalene halbes Haus erblich an ihre Kinder Bartlme, Anna, Juliane und Eufemia, deren Gerhaben es dem Dr. der Arznei und Meister der sieben freien Künste, Leopold J o r d a n verkauften, während das halbe Haus des Keckh (so!) wegen versessener Steuer und Anschläge von der Stadt eingezogen und von ihr Leopold J o r d a n käuflich überlassen wurde. Geweranschreibung 1533.

Jordan schaffte mit seinem Testament vom Jahr 1540 das ganze Haus seinem Sohn Hanns, doch als dieser noch minderjährig starb, fiel es 1547 erblich an Leopolds Bruder, Hanns J o r d a n<sup>3</sup>, der es noch im gleichen Jahr um 1100 Pfund Wr.Pf. (!) Georg P a l t r a m, wohnhaft zu Tulln und dessen Frau Margarethe<sup>4</sup> Paltram testierte seine Haushälfte seiner Frau und diese das ganze Haus ihrem zweiten Gatten Hanns F r i e d r i c h<sup>5</sup> und ihren drei Enkelinnen, Rosina, Juliane und Margarethe. Durch Vergleich unter den Erben kam Hanns F r i e d r i c h 1551 in den Alleinbesitz des Hauses, das die Curatoren seiner Verlassenschaft bei gleichzeitiger Bezahlung der rückständigen Steuern und Löschung der auf dem Hause lastenden Sätze 1555 um 900 Pfund Wr.Pf. dem Bäcker Hanns M a y r verkauften.<sup>6</sup>

Nach dem Hofquartierbuch wurden zwischen 1563 und 1566 an Stelle des alten Hauses zwei zweistöckige Häuser errichtet, von denen das eine als Zuhaus bezeichnet ist, doch blieben die beiden auf die Dauer ihres Bestandes immer in einer Hand und werden daher hier nur als ein Haus behandelt. 1664 erscheinen sie bereits wieder in eines verbaut, s. Tab. S. 44!

Mayr hinterließ das Haus mit Testament vom Jahr 1569 zu gleichen Teilen seiner Witwe Doria und seinen vier Kindern Hanns, Daniel, Jacob und Abraham. Der älteste der Brüder gab sein Fünftelanteil der Mutter abzulösen. Mit Bewilligung von Bürgermeister und Rat brachte Doria auch die Anteile der übrigen Kinder an sich, worauf sie 1570 ihren letzten Gatten, Caspar S t u r m b zu sich schreiben ließ. Durch ihr Testament vom Jahr 1574 kam ihr Gatte, hier als des Innern Rat bezeichnet, in den Alleinbesitz des Hauses. 1585 ließ er seine zweite Frau Anna zu sich schreiben. Nach der Anna Tod wurde auf Grund eines auf der Pupillen Raitkammer zwischen Sturm b und seinen aus zwei Ehen stammenden Kindern aufgerichteten Vergleiches das Haus dem Vater allein zugesprochen.

Sturm b ließ die Steuern anwachsen, ohne sie zu zahlen, so daß es schließlich zur Exekution kam. Währenddem starb er, wonach das Haus von der Stadt eingezogen und am 12. Februar 1616 an den kais. Diener, äußern Rat und städtischen Buchhalter Hanns Ulrich P e n d t e r (Pender) und dessen Frau Katharina

verkauft wurde, die ihre Haushälfte mit Testament vom 3. Mai 1627 dem Gatten schaffte. Dieser, mittlerweile zum städtischen Oberbuchhalter vorgerückt, ließ 1641 seine zweite Frau Elisabeth, geb. Polstermayrin, zu sich schreiben, der er mit Testament vom Jahr 1644 auch das Haus vermachte. In zweiter Ehe mit dem Buchhalter der n.ö. Landschaft Johann Weispacher vermählt, fiel das Haus nach ihrem Tode an ihr minderjähriges Söhnlein Hanns Adam erster Ehe, doch kam es zwischen Weispacher und den nächsten Anverwandten des Kindes zu einem Vergleich vom 20. Juli 1650, wonach das Haus dem Stiefvater allein verblieb, der es um des bessern Nutzens willen dem kais. Diener und Handgrafenamtsverwandten Johann Aberilll verkaufte. Geweranschreibung 1653.

Nach Aberills Tode fiel das Haus erblich an seine nachbenannten fünf Kinder: Maria Magdalena Rephanin, Susanne Barbara Schnellin, Katharina, Johann, Heinrich und Therese Aberilll, kam jedoch durch Kammervertrag vom 28. Jänner 1675 an deren eheleibliche, bzw. Stiefmutter Anna Maria, geb. Kreuterin, allein und auf Grund deren letzter Willschrift vom 27. März 1679 (publ. 4. Juni 1683) an ihre drei Kinder: Anna Maria Pacherein, Katharina Wertemanin und Therese Guetenbergerin. Die Geschwister verglichen sich untereinander, wonach Anna Maria und Theresia das Haus mit Kaufkontrakt vom 31. Jänner 1684 ihrem Schwager, dem kais. Truchseß Franz Ignaz Josef Edlen von Werteman und ihrer Schwester Katharina allein überliessen. Geweranschreibung 1688.

Werteman setzte mit Testament am 14. Dezember 1717 Georg Adam Thomans als Universalerberben ein, nach dessen Tod das Haus an seine (Thomans) Witwe fiel, die es am 2. Jänner 1746 ihren beiden Kindern Bertrand Ignaz und Maria Antonie "frei eigentümlich" überließ.

Nachdem das Haus schuldenhalber exekutiert worden war, wurde es 1772 ad licitando dem äußern Rat und bürgerlichen Leinwandhändler Franz Josef Thury und dessen Frau Maria Elisabeth käuflich überlassen.

Um etwaigen Vermutungen entgegenzutreten, daß Thury ein Nachfahre des kais. Hofbedienten und Ziegelschaffers Johann Thury sein könnte, nach dem der Thurygrund in der Rossau den Namen führte (s.S.174), muß darauf hingewiesen werden, daß Johann Thury nur zwei Töchter hatte, daher seinen Familiennamen in seinem Stamme nicht fortvererbte.

Auf Grund der Abhandlungsveranlassung vom 10. März 1787 fiel Maria Elisabeth Thury auch die Haushälfte des Gatten zu. Am 28. Juni 1796 wurde das Haus ihrer Tochter Anna Maria Thury eingeantwortet. Diese traf im § 9 ihres Testamentes vom 4. März 1797 umfangreiche Bestimmungen (aufgenommen im Gewerbuch X, fol.363b,364), wonach das Haus der Haupterbin, Theresia Scheuermann, eines Schullehrers Ehegattin, erblich zufiel. Abhandlungsveranlassung vom 26. Februar 1802. Auf Grund des vorbezoogenen § 9 kam nach dem Tode der Scheuermann die Polizeioberkommissärsgattin Anna Koblischek geb. Thury, in den Besitz des Hauses. Geweranschreibung 1820.

In diesem Jahr wurde das gegenwärtige Haus aufgeführt.

Zugolge eines Ehevertages vom 10. Juli dieses Jahres übergab Anna eine Haushälfte ihrem Gatten Franz Koblischek, der sie jedoch auf Grund eines neuerlichen Ehevertrages und einer in der Form eines Gesuches ausgestellten

Erklärung vom 24. Jänner 1831 seiner Frau rückstellte.

Mit Kauf- und Verkaufsvertrag vom 23. Juni 1847 überließ Anna Koblicsek das Haus der Sternkreuzordens- und Palastdame der Kaiserin, Guidobaldine Gräfin von Kuefstein, geb. Gräfin von Paar, in deren Familie es bis 1928 verblieb. Mit den Kaufverträgen vom 26. und 28. Juni des letztgenannten Jahres kam es von Dr. Johann Graf Kuefstein zu je einem Viertel an Andre Bamberger, Vilma Bamberger, Aladar Kaszab und Josefina Kaszab. Seit-her im Grundbuch keine Veränderung.

1918/1919, also noch in dem früher bestandenen Hause, wohnte im zweiten Stockwerk Franz Grillparzer. Vor-dem hatte er gemeinsam mit seiner Mutter in recht beschränkten Verhältnissen im Schottenhof gewohnt. Mit diesem Wohnungswechsel hatten Mutter und Sohn eine grausige Erinnerung abzuschüt-teln. Während sie nämlich im Schottenhof wohnten, hatte der jüngste der Brüder, Adolf, seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Von der Not, die hinter ihnen lag, gedachten sie im neuen Heim unter gebesserten Lebensumständen sich erholen zu können. Im Sommer 1818 konnte er sich es vergönnen, mit seiner Mutter zur Erholung in Baden Landaufenthalt zu nehmen. Ein merkwürdiger Zufall brachte ihn dort auf den Gedanken zum "Goldenen Vlies." In einem Lexikon blättern, das der Sohn des Hauses in dem für den Sommergast bestimmten Zimmer zurückgelas-sen hatte, stieß er dabei auf den Absatz über Medea. Die trockene Abhandlung liest er mit den Augen und Sinnen des Dichters und gewaltigste Gestalten und Geschehnisse werden in seinem Geiste lebendig und lassen ihn nicht mehr los. Als er im Herbst nach einer Kur in Gastein, die er dem Badner Aufenthalt folgen ließ, nach Wien zurückgekehrt war, ging er mit Feuereifer an die Ausführung des goldenen Vlieses.

In seiner Selbstbiographie berichtet er, wie sonderbar ihm die Dinge seiner unmittelbaren Umgebung Anregung bei seinem poetischen Schaffen werden konnten: Eines der Fenster seiner damaligen Wohnung auf dem Judenplatz ging nach dem Hofe eines sehr alten Nachbarhauses. Die turmartige Wendeltreppe in diesem Hofe aber habe seiner Phantasie, als er an den Argonauten ~~zum~~ schrieb, "zu einem willkommenen Stützpunkt gedient". Dieses alte Haus war das Jordanhaus (Judenplatz Nr. 2), das noch heute in seiner damaligen Gestalt besteht. Auch die steinerne Schneckenstiege ist noch die gleiche, nur wurde sie mittlerweile in den Umbau des Hoftraktes einbezogen, so daß sie daher nach außen nicht mehr sichtbar ist.

Mitten in diesem kraftvollen Schaffen trifft den Dichter ein harter Schlag. Durch den in einem Anfall von Geistesgestört-heit verübten Freitod der Mutter endet das Idyll von Mutter und Sohn, und das Heim, das die beiden in schönster Hoffnung bezo-gen hatten, ward zum Schauplatz traurigsten Geschehens. Grillparzer mochte es denn auch hier kaum mehr lange ausgehalten haben, doch ist von einem Wohnungswechsel, den wir wohl anneh-men dürfen, nichts bekannt. Am 24. März 1819 trat der nach dem Tode der Mutter an Körper und Seele schwer leidende Dichter über Rat seines Arztes eine Reise nach Italien an, und es ist wahrscheinlich, daß er noch vor seiner Abreise die Wohnung am Judenplatz aufgegeben hat. Wo Grillparzer zwischen 1819 und 1821 gewohnt hat, ist nicht bekannt. Erst das letztgenannte Jahr weist wieder eine Grillparzerwohnung auf und zwar in der Dorotheergasse, heute Nr. 6.

J u d e n p l a t z N r. 2 (alt Nr. 404) mit dem Schälldnamen "zum großen J o r d a n". Es ist zur Zeit das Älteste Haus auf dem Platze, historisch interessant durch ein Relief an der Hauswand, das an das Judenstrafergericht im Jahr 1421 erinnert und das als Schöpfung der späteren Gotik angesehen werden kann. Es stellt die Taufe Christi im Jordan dar. Die Gewandfalten der Figuren, die naturalistische Behandlung des Haares, die ausdrucksvoll geformten Köpfe der Gestalten so wie die Umfassung der Gruppe, deren Astwerk einen Kielbogen bildet, auf dessen oberen Abschluß eine weitere Figur in einer Nische steht, lassen die Wandlungen des gotischen Stiles am Beginn des 15. Jahrhunderts in Wien erkennen (Siegris). Zu diesen Ausführungen muß jedoch bemerkt werden, daß das Basrelief der Mitte des 16. Jahrhunderts entstammt, die Zeitangabe Siegris' könnte daher nur so verstanden werden, daß der schaffende Künstler auf den Stil einer früheren Zeit zurückgriff.

Der lateinische Text der Erinnerungstafel (s. Camesina in A.V.VIII, Anh. LXXVIII) lautet in deutscher Übersetzung: "Durch die Fluten des Jordans werden die Leiber von Seuchen und Übeln gereinigt, da weicht alles verborgene Sündhafte. So erhebt sich wütend der Ingrim durch die ganze Stadt, 1421 die furchtbaren Verbrechen der Judenhunde sühnt. Die Welt ist nun gereinigt durch die deukalionischen Überschwemmungsfluten und so büßen sie durch das wütende Feuer ihre Sünden ab."

Ehemals soll sich dort eine Inschrift mit folgenden Wortlaut befunden haben: "Ao 1421 wurden die Juden hie verbrennt."

An das Haus knüpft sich übrigens eine der ältesten jüdischen Sagen von Wien. Danach hatte dort ein jüdischer Arzt, der durch seinen krankhaften Geiz selbst seine nächsten Anverwandten darben und hungern ließ, gewohnt. Auf eine merkwürdige Art von diesem Übel geheilt, ließ er fortan keinen Armen unbeschenkt von seiner Schwelle gehen. Das Haus, vom Volksmund "zum geizigen Schlüssel" benannt, hieß dann fortan "zum goldenen Schlüssel."

Der letzte jüdische Eigentümer des Hauses vor der Judenaustreibung war H o c z der Jud. Dann kam es an die Gemeinde, von der es 1431 der Schuster Peter S w a r t z und dessen Frau Kathrey käuflich erwarben. Nach dem Tode seiner Frau verkaufte es Swartz in seinem Namen wie in dem seines Sohnes Hennsl 1437 Niclas R e n h a r t und dessen Frau Kathrey, von denen es 1455 an ihren Sohn Hanns kam und von diesem 1463 um 300 Pfund Wr.Pf. an den Stadtschreiber und Licenciat der geistlichen Rechte Ulrich G r i e s s e n p e c k und dessen Frau Anna.

Über Griessenpeck siehe Band I, S.13.

Des Gatten halbes Haus fiel erblich an seine Kinder Gabriel und Diemut. Durch gerichtlichen Spruch kam auch die Haushälfte der Mutter, die Hanns Huber geheiratet hatte und den Kindern Geld schuldig war, 1480 an diese; so daß nun jedes der beiden Kinder ein halbes Haus besaß. Des Gabriel halbes Haus fiel 1482 an seinen Vetter Veit G r i e s s e n p e c k, doch muß dieser auch in den Besitz der andern Haushälfte gekommen sein, denn er hinterließ 1488 das ganze Haus samt seinem andern Gute seiner Frau Petronella und seinem Bruder, dem Pfarrer zu Straßwalchen, Stefan G r i e s s e n p e c k, der durch Vergleich und Teilung des Erbgrundes in den Alleinbesitz des Hauses kam. Von ihm fiel es 1491 erblich an seine Geschwister, Vettern und Muhmen, deren die Gewereintragung 21 namentlich an

erzählt

aufzählt<sup>1</sup> und deren Gewaltträger, der Goldschmied Jorg J o r d a n , das Haus noch im gleichen Jahr um 300 Pfund Wr.Pf. für sich und seine Frau Margarethe erwarb.<sup>2</sup>

Jordan ließ an dem damals zweistöckigen Hause das vor erwähnte Basrelief anbringen.

Nach dem Tode der Eheleute kam es erblich an den Meister der sieben freien Künste und Dr. der Arznei Leopold J o r d a n und dessen Bruder Hanns, der aber seinen Teil dem Bruder "ganz und gar" übergab. Geweranschreibung 1527.<sup>3</sup>

Durch Leopolds Testament vom Jahr 1540 fiel das Haus aber doch dem Stadtanwalt Hanns J o r d a n erblich zu. Nach dessen Tod wurde es 1566 mit Vorwissen und Bewilligung des Bürgermeisters von den Erben an den Unterkammeramtsschreiber Gegenhändler Christoph G a s t g e b verkauft,<sup>4</sup> der es noch im gleichen Jahr dem Bürgermeister und Rat der Stadt käuflich abtrat.<sup>5</sup>

Das lokale Schrifttum hat bisher die Sache etwas anders dargestellt.<sup>6</sup> Danach hat Hanns Jordan 1560 das Haus käuflich den Jesuiten abgetreten, die an Stelle des alten 1564 ein neues dreistöckiges erbauten, in das sie ihr Konvikt verlegten. Aber schon im folgenden Jahr wurden sie durch den damals größtenteils lutherischen Magistrat aus dem Hause vertrieben und dieses selbst mit Beschlag belegt. Zwar mußte der Magistrat das Haus den Jesuiten bald wieder zurückstellen, doch nun verkauften es diese der Stadtgemeinde freiwillig.

Hingegen besagt das große Geschichtswerk der Stadt Wien, daß gelegentlich einer Seuche, die das Konvikt heimsuchte, die Kollegialen 1563 in das Jordanhaus transferiert wurden, wohin 1565 auch das Konvikt veretzt wurde.<sup>7</sup>

Besitzrechtlich waren die Jesuiten nach dem Grundbuch nicht Eigentümer des Hauses, wenn sie auch als die tatsächlichen Hausherren gelten mochten.

1571 verkauften Bürgermeister und Rat der Stadt das Haus um 3.200 Pfund Wr.Pf. dem r.k.M. n.ö. Kammerrat Christoph Z o p p l vom Haus auf R ä k h n d o r f<sup>8</sup> (Ragendorf, pol. Bez. Gänserndorf). Über Zoppl siehe Band VII, bei Kohlmarkt, alt Nr. 1148, neu Nr. 5.

Nach seinem Tod fiel das Haus erblich an seinen Sohn Hanns Ulrich, der es mit Donation vom 1. Februar 1614 seiner Frau Elisabeth, geb. Hörner, übergab, die nachmals mit Christoph P r e m b e r vermählt, das Haus 1619 dem äußern Rat Lorenz N e u m a y r und dessen Frau Dorothea verkaufte.<sup>9</sup> Der Dorothea Haushälfte fiel erblich an ihre drei Kinder: Anna Maria, Frau des geh. Hofkanzleiexpeditors Michael W e i ß, Cyprian Laurenz und Maria Elisabeth. Auf Grund eines Vetrages vom 12. September 1630 verblieb das Haus gegen Assignierung des mütterlichen Erbteiles an die Kinder, Neumayr allein. Nach seinem Tode wurde es wegen der vielen Schulden öffentlich ausgefeilt und kraft eines am 12. Dezember 1657 obrigkeitlich ratifizierten Amtsberichtes Simon F u r l a n käuflich überlassen, der es 1661 dem Hofglaser Philipp A l b e r t verkaufte.<sup>10</sup> Dieser hinterließ es mit Testament vom 10. Mai 1664 seinem gleichnamigen Sohn erster Ehe, Priester Societatis Jesu, wonach das Haus durch den Rektor des kaiserlichen Kollegiums, P. Eduard H i r s p e r g e r , an den äußern Rat und Stadtbuchhalter Mathias H ä n d l e r und dessen Frau Rosina verkauft wurde. Geweranschreibung 1666.<sup>11</sup>

Durch das Testament ihres Gatten vom 2. Jänner 1702

(publ. 28. Juni) kam Rosina in den Alleinbesitz des Hauses, das durch ihr Testament vom 18. November 1709 (publ. 27. April 1711) erblich an ihre nachbenannten vier Töchter fiel: Anna Sophie L e n c k h i n , Jungfrau Anna Christine, Anna Franziska von M a y r n und Anna Katharina H ä r t l i n . Die Lenckhin und die Mayrin überließen ihre Anteile im Vergleichsweg den beiden andern Schwestern. Nach der Anna Christina Tod kam deren Haushälfte an die Härtlin und die Mayrin, welche letztere ihren Anteil ihrer Schwester Anna Katharina und deren Gatten, dem Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Franz Alexander H ä r t l abtrat. Geweranschreibung 1729.

Härtl, der mit dem Prädikat von H a r t e n b e r g geadelt und in seiner weiteren Laufbahn n.ö. Regierungsrat, dann Obristhofmarschall Gerichtsassessor und Secretarius wurde, kam nach dem Tode seiner Frau auf Grund der Einantwortungsurkunde vom 26. November 1746 in den Alleinbesitz des Hauses, das 1765 erblich an seine Tochter Maria Katharina fiel, die 1770 ihren Gatten, den k.k.wirkl. Hofrat bei der Obristen Justizstelle, Johann Nep. von S t e t t n e r , zu sich schreiben ließ, dessen Haushälfte aber nach seinem Tode am 28. Jänner 1773 wieder seiner Gattin eingewantwortet wurde. Nach ihrem Tode fiel das Haus erblich an ihre fünf Kinder, kam aber durch einen gerichtlichen ratifizierten Vergleich vom 6. Februar 1775 an Johann Nep. von S t e t t n e r , einem der Brüder, allein. Am 17. Dezember 1821 wurde das Haus Josef Edlen von S t e t t n e r eingewantwortet, dessen Geweranschreibung jedoch erst 1826 erfolgte.

1859 weist das Stadtturbar Johann Ritter von S t e t t e r n und dessen Frau Eleonore als Eigentümer des Hauses aus, 1867 ~~1867~~ statt Johann St.: Eleonore Freilin von T h a v o n a t und Maria W o l t e r von E c k w e h r , statt Eleonore St.: Magdalene Karoline von S t e t t n e r . 1875 und noch 1885 teilen sich in den Besitz des Hauses die zuletzt genannte und die mj. Helene W o l t e r von E c k w e h r .

Der H.K. von 1905 nennt als Hauseigentümerin Baronin Helene H a m m e r N e m e s b a n y , deren Namensschreibweise nach dem H.K. von 1911 H a m a r von N e m e s p a n lautet.

Auf Grund der Aufsandungserklärung vom 12. September 1916 kam das Haus an Ottilie W i n k l e r , mit Kaufvertrag vom 27. Februar 1930 an Leopold L i n d e n b a u m und mit Einantwortungsurkunde vom 20. Jänner 1948 zu je einem Drittel an Hedwig M u n k , Stefanie G r o ß und Kurt L i n d e n , alle drei geb. Lindenbaum.

1749 wohnte in dem Hause der k.k. Hoftheatralingenieur Antonio G a l l i - B i b i e n a , dem hier am 4. November dieses Jahres sein neun Tage altes Töchterchen Magdalena starb. Die Galli-Bibiena waren nach der Familie Burnacini (s.S. 406) die bedeutendsten kaiserlichen Theatralingenieure .

J u d e n p l a t z Nr. 3/4 (alt Nr. 409 und 410), identisch mit Kurrentgasse Nr. 8, gehört der südlichen Langseite des Platzes an, die im Gegensatz zu der eben beschriebenen östlichen Schmalseite in neuerer Zeit ganz modernisiert wurde.

Nr. 409: Vor 1421 S c h w e r z l e i n der Jud, nach Aufhebung der Judenstadt von der Gemeinde erworben. Am 19. April 1426 verkauften der Bürgermeister Hanns Scharffenberger und der

Rat der Stadt Wien das Haus "mitsamt der hofmarch daran" um 200 Pfund Wr.Pf. Clement von der S t a i g e n und seiner Frau Dorothea, die auch die Haushälfte ihres Gatten erbte, nachmals Peter G a k u s c h heiratete und das Haus ihrer Tochter Affra, Frau des Stadtschreibers in der Neustadt, Peter H ü b s c h , hinterließ, welcher es 1433 Christan dem L a s s e e r und dessen Frau Margarethe verkaufte. Dessen Geschäftsleute verkauften es 1442 an Niclas K r u g , von dem es 1447 Jacob S m e r l um 400 Pfund Wr.Pf. erwarb.<sup>4</sup> 1456 kam das Haus erblich an seinen Sohn Alexander S m e r l , von ihm noch im gleichen Jahr um 560 Pfund Wr.Pf. an Jorg H i l t p r a n t<sup>6</sup> und von diesem "mitsamt den 500 Pfund Wr.Pf. Heimsteuer und Morgengabe, so er seiner Frau Barbara selig satzweis darauf verschrieben gehabt", erblich an seinen Sohn Hanns H i l t p r a n t.

Nachdem durch lange Zeit Steuer, Anschläge und andere Forderungen der Stadt im Gesamtbetrag von 99 Pfund, 68 Pf. unbezahlt geblieben waren, nahm die Stadt den Verkauf des Hauses selbst vor, wobei es (1496) von dem Stadtschreiber Wolfgang R i e d e r um 410 Pfund Wr.Pf. erworben und der Überschub Hanns Hiltprant ausgefolgt wurde.<sup>7</sup>

Rieder, der 1499 Bürgermeister der Stadt war, ist der erste Stadtschreiber, der diese höchste städtische Würde erlangte. Er hinterließ das Haus seiner Tochter Anna, die 1517 ihren Gatten Hanns T u m b s h i r n zu sich schreiben ließ.<sup>8</sup>

1543 fiel des Gatten Haushälfte an seine drei Kinder: Hanns T u m b s h i r n d.J., Leopold T u m b s h i r n und Sophie, Frau des äußern Rates Laurenz H ü t t e n d o r f e r<sup>9</sup>. Sophie löste gemeinsam mit ihrem Gatten die Anteile ihrer Brüder mit 700 Pfund Wr.Pf. ab.<sup>10</sup> Hüttendorfer schaffte mit Testament vom Jahr 1565 seine Haushälfte seiner Frau, die das ganze Haus ihren elf Kindern hinterließ, darunter Oswald H ü t t e n d o r f e r , der sich mit seinen Geschwistern verglich und dadurch in den Alleinbesitz des Hauses kam.

Oswald Hüttendorfer ist jener aufgeklärte Stadtrichter, der im Jahr 1582 den bekannten Hexenprozeß gegen Elisabeth Pleinacher zu führen hatte (s. Band I, S. 406), wo er freimütig seiner Meinung Ausdruck gab, daß das alte gebrechliche Weiblein "ender ins Bürgerspital als auf den Scheiterhaufen" gehöre, was ihm recht übel vermerkt wurde. Die geistliche Behörde war stärker als er, und so konnte er es nicht verhindern, daß die vermeintliche Hexe verbrannt wurde.

Da Hüttendorfer ohne Hinterlassung eines Testamentes starb, fiel das Haus zu gleichen Teilen erblich an seine sieben im Grundbuch namentlich angeführten Kinder, die es dem kais. Hofkriegszahlmeister Peter F ü f f e r verkauften, von dem es 1623 der Dr. beider Rechte Sigmund M ü l l e r (Müllner) erwarb.<sup>11</sup> In der nächsten Gewereintragung wird ~~er~~ er Sigmund von M ü l l h a i m b genannt und ist kaiserlicher Hofkammerrat. Mit seinem Testament vom Jahr 1633 schaffte er das Haus seiner Witwe Maria Ludmilla, geb. Hegemüllerin, nachm. verehel. Crassin, die es 1653 dem kais. Hoffischmeister Mathias W e n i g h o f f e r und dessen Frau Elisabeth, geb. Khünzlin verkaufte.<sup>12</sup> Diese kam nach dem Tode ihres Gatten auf Grund eines Vertrages mit ihren Kindern vom 12. März 1675 in den Alleinbesitz des Hauses, das sie mit ihrem am 17. Juli 1721 verfaßten und am 10. Juni 1722 vergriffenen Testament ihrem Sohne, dem kais. Rat und gew. Bürgermeister, zur Zeit innern

Stadtrat Johann Franz W e n i g h o f e r als ihren Universal-erben hinterließ. Er vererbte es weiter an seine Kinder Anna Marie P u r c k, Anna Clara N e u b a u e r, Anna Barbara von F o r c h a n d, wie an die Kinder der verstorbenen Anna Eva Katharina P o m a l i n, vorhin verehel. gew. H e n c k h l i n. Durch weitere Erbteilung wuchs die Zahl der Hausanteile beträchtlich an, bis das Haus schließlich von Franz Josef W e n i g h o f e r mit Kaufbrief vom 30. September 1754 in seinen Alleinbesitz brachte. Geweranschreibung 1759.<sup>2</sup>

In dessen Erbe teilten sich die sechs hinterlassenen Kinder des Bürgermeisters Johann Franz P u r k (Purck): Franz, Karl, Felicitas, Barbara, Maria Anna und Clara, deren Geweranschreibung 1767 erfolgte.<sup>3</sup> 1774 wurde der Anteil der verstorbenen Barbara auf die übrigen Geschwister aufgeteilt.<sup>4</sup> 1779 kam der Anteil des verstorbenen Franz an seinen Bruder Karl.<sup>5</sup> Mit Kaufbrief vom 30. Juni 1782 überließ Karl seine zwei Fünftel Anteile seinen drei Schwetzern.<sup>6</sup> Am 16. Februar 1792 wurde der Anteil der verstorbenen Clara den beiden andern Schwestern eingewantwortet.<sup>7</sup> Nachdem auch diese gestorben waren, fiel das Haus auf Grund der Verlassenschaftsabhandlungen vom 12. Juli und 27. September 1798 dem Testaterben Karl Edlen von P u r k zu;<sup>8</sup> der es am 11. September, also noch vor der letzten Einantwortung dem Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Josef V o g l h u b e r verkaufte,<sup>9</sup> welcher es 1833 seinem mj. Sohn Alois Edlen von V o g l h u b e r hinterließ.<sup>10</sup> Nach erreichter Großjährigkeit verkaufte dieser die Realität an den n.ö. Landstand Daniel Ritter von M a n n a g e t t a.<sup>11</sup>

Der weitere Verfolg ist dem Stadturbar zu entnehmen.<sup>12</sup> Hier-nach gehörte das Haus 1865 zur Verlassenschaft der Theresia von M a n n a g e t t a - L e r c h e n a u, 1871 Heinrich de J a c k s o n, Karoline M a g i n o 'sche Verlassenschaft, Anna L a g o, Gabriele M a r i a n i und Lucia M u s s a. Noch im gleichen Jahr kam der Anteil des Heinrich de Jackson an dessen Kinder Thomas de J a c k s o n und Maria von L o t t e r e r.

1872 wurde die Maginosche Verlassenschaft aufgeteilt auf die Nachkommenschaft der Adelaide G i o v a n e l l i mit Ausnahme deren Töchter Marie Naegel, Natalie und Mathilde M a g i n o. 1875 fiel der Anteil der Lucia Mussa auf Josef und Francesco M u s s a und Katharina de K a c z k o w s k a, doch kam noch im gleichen ~~Anteil~~ Jahre der Anteil der beiden Brüder an Anna L a g o (vermutlich durch Ablöse).

Der H.K. von 1885 weist als Eigentümer des Hauses Gabriele M a r i a n i und "5 Mitbesitzer" aus. 1895 wurde es mit dem Nachbarhaus alt Nr. 410 in eines verbaut. Weiter siehe dort.

Haus Nr. 410: Auch dieses Haus erwarb 1422 die Gemeinde, die es am 21. Mai 1423 "mitsamt dem hoflein daran und dem secret um 38 Pfund Wr.Pf. Hanns P u c h s p a w m dem Glaser und Pericht, seiner Hausfrau verkauften,<sup>13</sup> von denen es 1445 um 200 Pfund Wr.Pf. an Steffan G r e i f f e n d o r f e r und dessen Frau Klara kam,<sup>14</sup> die es 1448 um den gleichen Betrag an den Kürschner Berthold M e r m a n und dessen Frau Elspeth weitergaben.<sup>15</sup> Von denen erwarben es 1450 um 220 Pfund Wr.Pf. der Huter Linhart R ö r e r (Rorer) und dessen Frau Martha,<sup>16</sup> die 1450 ihre Haushälfte dem Gatten schaffte.<sup>17</sup> Dieser hinterließ das Haus seiner zweiten Frau Margarethe und seinem mj. Sohn Hennsl.<sup>18</sup> Margarethe, der 1496 auch der Hausanteil des Sohnes zu-fiel,<sup>19</sup> schaffte das Haus ihren mj. Enkeln Augustin und Mert,

Söhne des Baders Mert W i n d e r . Deren Gerhaben verkauften es 1505 um 277 Pfund Wr.Pf. dem Huter Gilig H o f l i c h , von dem es 1534 erblich an Anna, Frau des Pangratz B e h a m kam, die hernach Hanns H o f m a n n heiratete. 1551 testierte sie das Haus zugleich in Teilen ihrem zweiten Gatten und ihrer Tochter Anna, der Witwe Georgs Beham. Hofmann übergab seinen Teil seiner Stieftochter, wofür ihm diese 800 Pfund auf dem Hause satzweis sicherstellte und ihm überdies zugestand, daß er sein Leben lang darin wohnen könne, ohne Zins zu zahlen. Geweranschreibung 1559. Im Jahr 1568 ließ sie ihren zweiten Gatten Ferdinand Anton S u r a n zu sich schreiben. Nach dessen Tod fiel sein Teil und seine Gerechtigkeit an seinen Bruder Bruder Johann Raimund S u r a n , der ihn seiner Schwägerin Anna "frei ledig" übergab, die 1570 das Haus dem Handelsmann Wilhelm T e n n und seiner Frau Barbara verkaufte. Durch Tenns Testament vom Jahr 1571 kam es an seine beiden Kinder Christina und Maria und als Maria noch minderjährig starb, an Christina allein.

Nachdem Ernst F u x zu Nußdorf auf dem Haus 1000 Pfund Wr.Pf. satzweis liegen hatte und ihm dieses auf Grund der erlangten gerichtlichen Exekution eingewantwortet worden war, verkaufte er es um 1060 Pfund Wr.Pf. dem einbater Michel M e i s l und dessen Frau Brigitta. Da die Eheleute eine Schuld von 1000 Gulden nicht einlösen konnten, erlangte der Gläubiger Sebald ~~Gesaid~~ G e r m a n , Herold zum Hurdsturm, die Exekution, wofür ihm das Haus eingewantwortet wurde, das er an ... (unleserl.) N e y d t h a r t e r verkaufte. Doch auch dieser hinterließ viel Schulden, so daß über seine Verlassenschaft die Crida eröffnet und das Haus 1607 Leopold P a u m a n n verkauft wurde, von dem es der Taxator Hanns T h ü r h u e b e r erwarb. Von ihm kam es zu gleichen Teilen erblich an seine Frau Katharina und seine Geschwister Adam, Mert und Balthasar, sodann auf Grund eines Vergleiches vom 27. August 1611 an die Witwe allein. Sie hinterließ es mit Testament vom 13. Juli 1615 ihrem zweiten Gatten, dem kais. Rat und Stadtenwalt Andre H i r n e r . Weiter kam es stess durch Kauf an Dr.med. Claudius L a p p i n o , von ihm an den Materialisten Adam H o f f e r und von diesem 1636 an den äußern Rat Stephan D i e t t r i c h und dessen Frau Anna. Diettrich hinterließ das Haus seiner Tochter Anna Barbara, Frau des bgl. Holzsetzers Florian C h r i s t a n e l . Mit ihrem Testament vom 29. Mai 1653 (vergriffen 15. Oktober 1659) schaffte sie es ihrem Gatten, der es am 30. Juli 1661 Veronica, der Frau des kais. Zimenters Conrad S t a i n e r verkaufte, die im folgenden Jahr ihren Gatten zu sich schreiben ließ, aber schon ein Jahr später als Witwe wieder allein an der Gewer des Hauses stand, das sie als wiederverehel. F r e y e n e c k h e r i n am 4. Februar 1668 dem kais. Notar Dr. Nikolaus M e r z von B r a i d e n - b a c h verkaufte. Von ihm kam es mit Kaufbrief vom 27. Februar 1669 an den Fechtmeister Hieronymus B o r a n g a und durch dessen am 18. November des gleichen Jahres publiziertes Testament an seine beiden Schwestern Maria Anna H o f f - m a y r i n und Isabella Katharina M ü l l e r i n , wobei ihrer Mutter Regina Elisabeth die Nutznießung vorbehalten bleiben sollte. Die Schwestern verglichen sich dahin, daß nur Isabella Katharina allein an die Gewer geschrieben werde, was 1686 auch geschah, während die übrigen Bestimmungen des Testamentes in Kraft zu bleiben hatten.

Die Müllerin schaffte das Haus mit ihrem am 18. Oktober 1711 verfaßten und am 16. Dezember darauf vergriffenen Testament ihrem Gatten Johann Christoph Müller, der es mit einer am 23. Mai ~~an~~ 1714 aufgerichteten Urkunde seinem Sohne, dem kais. Bancal Gefällamtsoffizier Johann Mathias Christoph Müller übergab, der 1717 seine Frau Maria Barbara zu sich schreiben ließ. Von ihnen erwarb das Haus mit Kaufkontrakt vom 19. Juni 1718 der kais. hofbefreite Bortenmacher Karl Guerin. Dessen Verlassenschaft wurde 1742 seinem Sohne Franz Karl Guerin eingeantwortet. Nach seinem Tod fiel das Haus erblich an seinen mj. Sohn Franz Georg, kam jedoch auf Grund eines am 14. April 1753 ratifizierten Vergleiches an die Witwe Maria Anna Brabara Guerin, nunmehr verhehelichte Witzmanin, deren Geweranschreibung erst 1760 erfolgte. Sie übergab es mit Donationsurkunde vom 1. Jänner 1772 ihrem dritten Gatten, dem resignierten k.k. Hauptmann Josef Walt hier. Stets durch Kauf kam das Haus sodann am 8. März 1777 an den k.k. Kämmerer und n.ö. Regierungsrat Heinrich Grafen von Heissensstamm, am 15. Februar 1793 an Josef Aigner und dessen Frau Therese und am 8. Juni 1795 an den bg. Schneidermeister Josef Arnold und dessen Frau Katharina. Am 28. Juni 1814 wurde Katharina auch die Haushälfte ihres Gatten eingeantwortet. Diese hinterließ das Haus mit Testament vom 15. April 1824 (publ. 10. Mai) ihren drei Töchtern Katharina Hubinger, Maria Stradiot und Cäcilie Arnold, denen es am 10. März 1826 eingeantwortet ~~wurde~~ wurde.

1865 fiel der Anteil der Katharina an Josef und Eduard Hubinger, jener der Cäcilie Arnold an Maria von Stradiot, 1868 der des Josef Hubinger an Maria und Karl Ritter von Stradiot, 1871 der Maria Anteil an Berta Edlen von Mayerhofer, geb. Stradiot und Melanie von Stradiot. 1875 erwarb das Haus die Genossenschaft der Gastwirte Wiens, die vor 1895 auch das Nachbarhaus alt Nr. 409 an sich brachte, beide Häuser niederreißen und 1895 an ihrer Stelle dasgegenwärtige Gebäude aufführen ließ, das die Doppelnummer "Judenplatz Nr. 3/4" trägt.

Die in Stockwerkshöhe über Eck des Hauses angebrachte und auf einem Fasse sitzende heitere Figur des Gambrinus verriet den Eigentümer des Neubaus.

Eine Gedenktafel an der Hauswand gibt uns überdies Kunde, daß im Jahr 1783 in dem damals an dieser Stelle gestandenen Haus Nr. 409 Wolfgang Amadeus Mozart wohnte.

Es war dies seit seiner Vermählung mit Komstanze Weber (1782) bereits seine dritte Wohnung, und auch dort hielt es ihn nicht lange. Zu Georgi 1783 hatte er die im dritten Stockwerk des Hauses gelegene Wohnung bezogen, zu Michaeli 1784 übersiedelte er von dort in die Schulerstraße (heute Nr. 8).

In seiner Wohnung auf dem Judenplatz veranstaltete er Hausbälle, bei welchen die männlichen Besucher ein Eintrittsgeld von zwei Gulden zu zahlen hatten, möglicherweise ein Versuch, die etwas mager bestellte Kassa des jungen Gatten zu kräftigen.

Auf Grund der Amtsbestätigung des Bundesministeriums für Handel und Verkehr vom 13. Jänner 1938 entfielen 4/5 des Hauses auf die Wiener Gst- und Schankgewerbezunft, 1/5 auf den Gewerbeverband der Stadt Wien, auf Grund der Amtsbestätigung des Reichskommissärs für die Wiedervereinigung Österreichs mit

dem Deutschen Reich wurde das Eigentumsrecht an dem Hause zur Gänze der Wirtschaftsgruppe "G a s t s t ä t t e n - und B e h e r b e r g u n g s g e w e r b e" einverleibt. Einleitung des Rückstellungsverfahrens seit 4. Jänner 1951 vorgemerkt.

*Herzog Albrecht von Lienz Gebürtz in der Laurentzgassee 5.*

J u d e n p l a t z Nr. 5 (alt Nr. 411), identisch mit Pari-  
sergasse Nr. 6, bestand ursprünglich aus zwei Häusern.

Haus A: letzter jüdischer Besitzer 1421 S u n d l e i n der Jud,<sup>1</sup> dessen Schwester Rachmel das Haus B. besaß. Anlässlich der Judenaustreibung im vorgenannten Jahr kam das Haus A an die Gemeinde, die es am 30. März 1422 Peter P i r c h n e r verkaufte;<sup>2</sup> der es am 1. April 1424 um 70 Pfund Wr.Pf. an den Schneider Jacob den L e b s c h a n weitergab.<sup>3</sup>

Dessen Besitznachfolger, der Beutler Erhart von P r a g, verkaufte es 1448 um 120 Pfund Wr.Pf. dem Huter Jacob H o c h p e r g und dessen Frau Barbara,<sup>4</sup> doch schon im nächsten Jahr schaffte es Hochberg seiner (zweiten?) Frau Magdalena.<sup>5</sup> 1499 kam das Haus erblich an seine Tochter Margaretha, der Witwe des Malers Wolfgang R u e l a n d (s.a. Kärntnerstraße Nr. 26, alt Nr. 1054, Haus B, Band VI). Sie verkaufte es noch im gleichen Jahr um 232 Pfund Wr.Pf. Paul M a n d l und dessen Frau Margarethe.<sup>6</sup> Die Eheleute hinterließen das Haus ihrem Sohne Ludwig, der aber noch vor der Geweranschreibung starb und da ihm auch sein Söhnlein Hansl bald im Tode folgte, kam Ludwigs Gattin Kunigunde in den Alleinbesitz des Hauses, wonach sie im Jahr 1529 ihren zweiten Gatten Colman R a b zu sich schreiben ließ.<sup>7</sup>

Dessen halbes Haus fiel erblich an seine Muhme Barbara S p i t a l e r, der Kunigunde halbes an ihre Tochter Anna, Frau des kgl. Baumeisters Benedikt K h ö l b l (s.a.S....), die ihren Teil 1556 Barbara und deren Gatten, dem Dr.med. Michael S p i t a l e r abzulösen gab,<sup>8</sup> worauf die Eheleute das Haus um 950 Pfund Wr.Pf. dem Federmacher Claus K h e r n e r (Khärner) und dessen Frau Margarethe verkauften.<sup>9</sup> Auf Grund des Testamentes Margarethens (im Stadtbuch eingeschrieben 1560) kam ihre Haushälfte erblich an ihren Gatten und von ihm das ganze Haus 1567 an seine Tochter Apollonia, Frau des Peter W i d e r, Bürgers zu Krems, der es nach dem Tode seiner Frau 1578 dem Kramer Ruepp T a u b e r und dessen Frau Elisabeth verkaufte.<sup>10</sup> Von diesen erwarb es 1582 der Schneider Andre K h e t t m a n n,<sup>11</sup> der es seiner Witwe Anna schaffte, die 1614 ihren zweiten Gatten, den äußern Rat Hanns Josef F l a m i n i u s zu sich schreiben ließ.<sup>12</sup>

Nach seinem Tode kam es zur offenen Crida. Das Haus wurde ausgefeilt und an den Huter Conrad C r a f f t verkauft, der 1618 seine Frau Anna zu sich schreiben ließ.<sup>13</sup> 1626 erwarb Crafft (hier Krafft geschrieben) auch das Nachbarhaus B und fortan blieben beide Häuser bis zu ihrer Verbauung in einer Hand. Weiter siehe bei B.

Haus B: Letzter jüdischer Besitzer war 1421 R a c h m e l die Jüdin. Von Herzog Albrecht V. eingezogen, verkaufte es dieser am 30. Oktober 1422 direkt um 110 Pfund Wr.Pf. an Michel W e i c h s e l p a u m und ~~dessen Frau Kathrey~~ Lienhart S c h o b e r.<sup>14</sup> Margarethe, die Witwe Schobers, die nachmals Jacob von G i n n a n g heiratete, verkaufte 1438 ihr halbes Haus Michel W e i c h s e l p a u m und dessen Frau Kathrey,<sup>15</sup> die dadurch in den Alleinbesitz des Hauses kamen. Von ihnen

fiel es 1456 erblich an ihren Enkel Jacob Krankcher, Sohn des Philipp Krankcher, und dessen Halbschwester Agnes, Tochter Balthasars Schifer'. Deren Gerhaben verkauften das Haus um 280 Pfund Wr.Pf. Michel Schönknecht, von dem es 1459 um 370 Pfund Wr.Pf. Michel Wisser und dessen Frau Margarethe erwarben. Sie hinterließen es 1469 ihrem Sohne, dem Kramer Mert Wisser, von dem es erblich an seine Tochter Barbara und von dieser 1496 an ihren Gatten Wolfgang Rechwein kam, der es im Jahr 1500 um 140 Pfund Wr.Pf. (!) dem Huter Wolfgang Puchler und dessen Frau Magdalena verkaufte. 1502 ließ Puchler seine zweite Frau Elisabeth zu sich schreiben. Nach dem Tod der Eheleute verglichen sich ihre beiden Söhne Sebastian und Paul miteinander, wodurch Sebastian in den Alleinbesitz des Hauses kam. Als er mit Hinterlassung vieler Schulden starb, wurde es auf der Raitkammer öffentlich ausgefeilt und hiebei von dem Schneider Balthasar Zehennner und dessen Frau Margarethe erworben. Diese verkauften es 1548 dem Tuchscherer Gangolf Maierhofer, der es 1559 seiner Gattin Anna hinterließ. Von ihr fiel es erblich an ihren Sohn, den Weißgärber Georg Maierhofer und von ihm kam es 1564 durch Kauf an Wolfgang Hilsenpek und dessen Frau Sophie Anna.

Hilsenpek testierte das Haus seiner zweiten Frau Katharina. Diese schaffte es ihrem zweiten Gatten Heinrich Wickharder, welcher es dem kais. Rat und Hofkriegssecretarius Hanns Hueber und dessen Frau Katharina verkaufte, die in zweiter Ehe Christoph Kholöfl heiratete. 1612 verkaufte sie das Haus gemeinsam mit ihrer aus der ersten Ehe stammenden Tochter Eva an Niklas Pertz und dessen Frau Katharina. Von denen kam es 1613 durch Kauf an Johann Ulman und dessen Frau Virginia, 1617 an den Leinwandhändler Georg Hochholzer und dessen Frau Christina, 1626 an den Huter Conrad Krafft und dessen Frau Anna, die sich schon seit dem Jahr 1618 im Besitz des Hauses befanden.

Beide Häuser blieben auch weiterhin besitzrechtlich zusammen. Wann sie miteinander verbaut wurden, ist nicht bekannt, jedenfalls zwischen 1664 und 1749 (s.Tab., S. 442). Hier werden sie schon ab 1634 als ein Haus behandelt.

Durch Annas Testament vom 11. Juli 1635 kam ihr Gatte in den Alleinbesitz dieses Doppelhauses, das er mit Testament vom 16. Mai 1642 seiner zweiten Frau Sophie Katharina schaffte, die 1648 ihren zweiten Gatten, den äußern Rat Georg Puechner zu sich schreiben ließ.

Nach dem Tode der Eheleute wurde das Haus wegen aushaftender Steuer und anderer Schulden öffentlich ausgefeilt und dem Notar Dr. Nikolaus von Braidenbach 1667 käuflich überlassen. Auf Grund eines zwischen ihm und seiner Frau Maria am 6. September 1668 aufgerichteten Heiratskontraktes wurde nach des Gatten Tod die Realität Maria am 15. April 1679 eingewantwortet, die das Haus mit Kauf- und Verkaufskontrakt vom 13. September 1678 (so!) und Aufsandung vom 14. Juli 1679 dem hofbefreiten Schneider Bartholomäus Küster und dessen Frau Anna Sophie übergab. Von ihnen kam es erblich an ihre fünf Kinder: Anna Maria Petersohn, Maria Theresia Gandomin, Franz Ignaz Küster, Eva Rosina Durnavin und Johanna Eleonore Poppin, die das Haus gemeinsam am 26. Mai 1696 Johann Conrad Freiherrn von Rauschinfels verkauften, der es mit Vertrag vom 14. März

1698 dem kais. Stadt- und Landgerichtsbeisitzer Johann Adam Dillinger und dessen Mutter Rebecca Katharina Wallnerin cedierte. Am 13. Juni 1699 cedierte Dillinger auch seine Haushälfte der Mutter, die ihm dafür das ganze Haus mit Testament vom 30. April 1700 schaffte, doch starb der Sohn "etliche Tage" vor ihr, worauf es erblich seinen beiden mj. Söhnen Johann Franz Daniel und Carl Josef zufiel, deren Geweranschreibung 1710 erfolgte. Nach dem Tod des älteren Bruder kam es an den jüngeren allein und von diesem mit Kaufbrief vom 3. November 1716 an den kais. Rat und Regenten des Regiments der n.ö. Lande Bernhard Franz von Schickh. Nach dessen Tode fiel es erblich an seine im Grundbuch namentlich angeführten Geschwister, Vettern und Muhmen, die es gemeinsam am 15. Juni 1737 Anna Josefa Rosalia von Hellling verkauften. Nachmals verehel. von Bartenfeld, fiel 1775 das Haus ihrer Tochter und Universalerbin Eva Maria Edlen von Catharin (Katharin) zu. Auf Grund deren Testamentes vom 5. April 1788 (publ. 4. Jänner 1789) und der landrechtlichen Abhandlungsveranlassung vom 16. Juni 1790 wurde es am darauf folgenden 28. Juli ihren beiden Töchtern Katharina Edlen von Catharin (so!) und Rosalia Bornemiszsa, sowie ihren Enkeln Josef und Johann Nep. von Catharin (Söhne des Christoph von K.) eingeantwortet.

Als das Haus zur öffentlichen Versteigerung kam, wurde es laut Lizitationsprotokoll vom 31. März 1796 von der Hof- und Gerichtsadvokatensgattin Theresia Ramhart als der Meistbietenden erstanden, die es am 28. Februar 1803 Henriette Gräfin von Lichnowsky verkaufte; später verwitwete Gräfin von Corneville, erwarb es von ihr am 13. April 1820 Leopold Nikolaus von Herz. Nach seinem Tode wurde das Haus am 15. Dezember 1829 seinen sechs nachbenannten Kindern eingeantwortet: Henriette von Neuwall, Emilie Offenhaimer, der Großhändlersgattin Pauline von Liebenberg, Barbara Herz, Luise Herz, später verehel. Gräfin Alcaini und Adolf Carl von Herz. Geweranschreibung 1831.<sup>10</sup>

Am 3. Februar 1835 verkauften die Geschwister die Realität an den k.k. Kämmerer Josef Ludwig von Malabaila, Grafen von Cana1.

Als dessen Besitznachfolger nennt das Stadturbar: 1861 Anton Grafen von Cana1<sup>12</sup>, 1872 Alfred Grafen von Cana1 und 1873 Dr. Arnold Pann, der das Haus noch 1885 besaß.

1899 wurde das alte, zum "englischen Gruß" beschildete Gebäude niedergerissen, dessen Hauszeichen, ein an der Hauswand angebrachtes Steinbild, das Maria vor dem Erzengel kniend, darstellte, auf zeitgenössischen Abbildungen gut sichtbar ist.

Als Eigentümer des Neubaues nennen die H.K. von 1905 und 1911 Josef T o c h .

Durch Einantwortungsurkunde vom 21. Dezember 1920 kam Fanny Mondschlein in den Besitz des Hauses, von ihr durch Kaufvertrag vom 28. Juli 1931 die Spar- und Vorschusskassse "Technische Union", reg. Genossenschaft m.b.H., auf Grund des Beschlusses des Bezirksgerichtes Innere Stadt vom 20. März 1936 die Versicherungsanstalt der Österrreichischen Bundesländer, Versicherungs A.G.<sup>13</sup>

J u d e n p l a t z Nr. 6 (alt Nr. 417), identisch mit Pari-  
sergasse Nr. 3 und Drahtgasse Nr. 4, ehemals nach dem Hauszei-  
chen "zur goldenen Säule" beschildet, jetzt P a t z e l t -  
h o f benannt.

Der letzte jüdische Besitzer des Hauses war vor Aufhebung  
der Judenstadt 1421 E s c h l e i n der Jud von Dreskirchen.  
Nach Einziehung der jüdischen Güter durch Herzog Albrecht V.  
schenkte es dieser als Belohnung für treu geleistete Dienste  
Hanns von P u c h h a i m. Am 17. April 1437 verkaufte es  
dessen gleichnamiger Sohn um 86 Pfund Wr.Pf. Peter H i e r s -  
s e n (Hirsch) den Wurczer und dessen Frau Anna, die 1454 nach  
dem Tode ihres Gatten in den Alleinbesitz des Hauses kam, das  
sie im folgenden Jahr samt den zugehörigen Läden dem Huter  
Jacob P e r n a u e r und dessen Frau Waldburg zu einer Hälft-  
te und zur andern dem Huter Christoph P ö s i n g e r und  
dessen Frau Anna verkaufte.<sup>4</sup>

Des Pernerer halbes Haus fiel  
1456 erblich an seine Kinder Wolfgang  
und Anna.<sup>5</sup> Wolfgang gab seinen  
Anteil seinem Schwager, dem Zogkl-  
macher Stefan F r e y m u t ab-  
zulösen, der 1474 gemeinsam mit  
seiner Frau Anna an der Gewer des  
halben Hauses steht, welcher er es  
auch hinterließ. Diese schaffte es  
1493 ihrem zweiten Gatten, dem Hu-  
ter Michael S c h a c h e n r e y -  
t e r.<sup>7</sup> Von diesem fiel es erblich  
an Apollonia, Frau des Ratsherrn  
und Spitalmeisters Wolfgang von  
A B l a b i n g (s.a. Band I, S.5),  
Michael S c h a c h e n r e y -  
t e r d.J., beide Geschwister  
vaterhalben und deren Schwester  
mutterhalben Margarethe P a r -  
h o c h i n. Auf Grund des Teilbriefes  
kam das halbe Haus an Mi-  
chael allein, von ihm durch Kauf  
an Wolfgang von A B l a b i n g,  
von dem es 1516 der Huter Michael  
S t u r m und dessen Frau Agnes  
um 350 Pfund Wr.Pf. erwarben.<sup>8</sup> Als  
Witwe verkaufte Agnes 1544 das  
Haus um 280 Pfund Wr.Pf. ihrer  
Tochter Sophie und ihrem Schwie-  
gersohn, dem Schneider Andre  
K h r i e g e r.<sup>9</sup> Nach dessen Tod  
verkaufte seine Witwe zwecks Be-  
friedigung der Gläubiger ihres  
verstorbenen Mannes 1547 das Haus  
um 400 Pfund Wr.Pf. dem Schneider  
Balthasar Z e h e n n t n e r  
und dessen Frau Margarethe.<sup>10</sup> Diese  
gaben es 1561 um 600 Pfund Wr.Pf.  
(!) an den Bäcker Hanns P a y r  
und dessen Frau Katharina weiter.  
Nachdem Payr ohne Testament ge-  
storben war, glied sich seine

Des Pösinger halbes Haus  
erwarb 1458 um 260 Pfund  
Wr.Pf. Margarethe, die Wit-  
we des Huters Gilig W i n k -  
l e r,<sup>11</sup> die nachmals Caspar  
C r a u s heiratete und es  
1470 der dieser zweiten Ehe  
entsprossenen Tochter Doro-  
thea hinterließ.<sup>12</sup> Deren Ger-  
haben verkauften es noch im  
gleichen Jahr um 160 Pfund  
~~um~~ Wr.Pf. dem Vilzhuter U r -  
b a n S t u r m und dessen  
Frau Kathrey,<sup>13</sup> die den Haus-  
anteil des Gatten erbt.  
1519 übergab sie das Haus  
ihrem Sohn, dem Huter Michel  
S t u r m,<sup>15</sup> der es 1587 sei-  
nen Kindern hinterließ,<sup>16</sup> wel-  
che es dem Schneider  
Balthasar Z e h e n n t -  
n e r und dessen Frau Apol-  
lonia verkauften.<sup>17</sup> 1540 steht  
Zehennntner als Witwer allein  
an der Gewer des Hauses.<sup>18</sup>  
Durch sein Testament vom  
Jahr 1568 kam es erblich an  
seine fünf Kinder, den Dr.  
med. Andreas Z e h e n n t -  
n e r, Anton und Benedikt  
Z e h e n n t n e r, Chri-  
stina, Frau des Dietrich  
M e n z und Rosina, Frau  
des Hanns W u n d e r,  
durch Ablöse an die Eheleu-  
te Wunder allein und nach  
deren Tod an ihre beiden  
Kinder Anna und Balthasar,  
als dieser noch mj. starb,  
1584 an Anna allein, die Ge-  
org R i e d l (oder Rindl),  
Bürger zu Breslau heiratete.

Witwe mit ihren drei Kindern Hanns, Christoph und Maria durch einen Vertrag vom 5. September 1586 aus, wonach das Haus den Kindern zugesprochen wurde, von denen es 1589 der äußere Rat und städtische Grundbuchsverwalter Veit Resch kaufte. Von diesem kam es durch Aufsandung an Jakob Ruff, von dem durch Kauf an den Hofgoldschmied Cornelius Lampe... (unleserl.), kraft dessen Testament vom Jahr 1598 an seine Witwe Margarethe, die das Haus dem Goldschmied Ulrich Lunickh verkaufte, der 1600 seine Frau Margarethe zu sich schreiben ließ. Deren Teil fiel erblich an ihre Tochter Anna Maria, doch kam das Haus durch Vertrag vom 5. April 1617 gegen Sicherstellung der mütterlichen Erbportion an den Vater allein. Als Lunickh ohne Testament starb, wurde das Haus der Witwe (Name nicht genannt) überlassen, die es ihrem Nachbar Paul Goldt übergab, der die beiden halben Häuser in eines verbaute.

Von ihren Gerhaben wurde das Haus dem Tischler Georg Khunig verkauft, der 1589 seine Frau Anna zu sich schreiben ließ. Nach dem Tode Khunigs fiel es erblich an seine beiden Söhne: Hanns Khunig, Bauschreiber des Erzherzogs Maximilian und Mathias Khunig, die es 1609 dem Perlhefter Paul Goldt "frei ledig" übergaben.

Bei der großen Abrechnung nach der Schlacht am Weißen Berge (9. November 1620) mit den Parteigängern des Winterkönigs Friedrich von der Pfalz gehörte auch Paul Goldt zu den geächteten Personen und wurde daher seines Vermögens und damit auch seines Hauses für verlustig erklärt. Dieses wurde von der n.ö. Kammer nach vorheriger Schätzung ausgefeilt und dem Öler Hanns Steppger verkauft, der 1622 seine Frau Susanne zu sich schreiben ließ, die durch das Testament ihres Gatten vom 23. April 1629 in den Alleinbesitz des Hauses kam. In zweiter Ehe mit dem Gerichtsadvokaten Dr. jur. Rupert Hofmayr verheiratet, hinterließ sie das Haus ihren fünf aus dieser Ehe stammenden Kindern, deren Gerhaben es am 19. November 1638 dem Phil. et med. Dr. Leonhart Müllgießer, Leibmedicus des Erzherzogs Leopold Wilhelm, und seiner Frau Maria Magdalena, geb. Prandtstetterin, verkauften.

Durch das Testament Müllgießers vom 25. Juli 1645 kam das Haus an seine Witwe allein, von ihr per donationem, den 23. August 1652 an ihre beiden Töchter Maria Rosina, verhel. Langetl von Langet und Elisabeth Franziska Socolouskin, zuvor Praunin von Praunstorff, durch Vergleich unter den Schwestern vom 20. März 1669 an Maria Rosina allein.

In zweiter Ehe heiratete Maria Rosina am 21. November 1673 den kais. Ingenieur Ludovico Octavio Burnacini, der 1678 gemeinsam mit ihr an die Gewer des Hauses geschrieben wurde; doch noch im Jahr der Geweranschreibung starb M. Rosina am 11. August hier im Hause. Burnacini heiratete im Juli des folgenden Jahres Sidonie Elisabeth, die Tochter des Karl Ferdinand von Dornwang.

Auch Burnacini starb hier im Hause auf dem Judenplatz, 71 Jahre alt, an Lungensucht am 12. Dezember 1707! Er war das bedeutendste Mitglied einer Künstlerfamilie, deren glanzvolles Wirken in der Kaiserstadt mehr als ein halbes Jahrhundert ausfüllte. Schon 1652 erscheint sein Vater Giovanni Burnacini mit 60 Gulden monatlich und der Sohn Ludovico (geb. 1636) als Gehilfe mit 30 Gulden angestellt. Doch bald wurde noch ein weiterer Sprößling der Familie, Marc Antonio, herangezogen. Nach Giovannis Tode im Jahr 1655 rückte Ludovico an seine Stelle mit langsam wachsenden Bezügen ein, die bis zu seinem Tode auf 1686 Gulden anstiegen, wozu noch eine Reihe beträchtlicher Ehrengeschenke kamen. Schon 1660 und darauf nach einem Brande 1670 baute er den heute noch bestehenden Leopoldinischen Trakt der Burg, der die Verbindung zwischen Schweizerhof und Amalienhof gegen den Heldenplatz zu herstellte. Nach der teilweisen Zerstörung des Jahres 1683 wurde er neu errichtet.

Burnacini war auch der Erbauer des ersten Hoftheaters "auf der Cortin", das er prächtig ausstattete und an dessen Stelle sich heute die Hofbibliothek erhebt. Auch dieses Theater mußte 1683 erneuert werden. Seine Haupttätigkeit fällt denn überhaupt in die Zeit, in der es galt, die Zerstörungen des Türkenjahres 1683 wettzumachen. Burnacini stand im Mittelpunkt dieser Bestrebungen. Kaiser Leopold ließ durch ihn die 1683 gleichfalls zerstörte neue Favorita (das spätere Theresianum im 4. Bezirk) nach neuen Plänen prächtiger aufbauen. Seine Bautätigkeit erstreckte sich auch auf die kaiserlichen Lustschlösser Laxenburg und Kaiser Ebersdorf.

Die Dreifaltigkeitssäule auf dem Graben wurde nach seinen Plänen ausgeführt. Neben ihm arbeiteten seine Verwandten Johann und Jakob Burnacini. Ihr barockes Talent aber entfaltete diese Künstlerfamilie vor allem am Theater.

Kaiser Leopold anerkannte des großen Künstlers fruchtbare Tätigkeit 1702 durch Verleihung des Freiherrnstandes und der Ernennung zum Mundschenk und Truchseß.

Nach dem Tode der ersten Gemahlin Burnacinis war das Haus zur Hälfte an ihren Sohn erster Ehe, Carl Ignaz L a n g e t l von L a n g e t gefallen, zur andern Hälfte an ihren Gatten und auf Grund eines Vergleiches zwischen beiden vom 1. Juli 1680 an Burnacini allein. Kraft seines Testamentes vom 28. September 1698 (vergriffen 2. März 1708) kam die eine Haushälfte an seine zweite Frau Sidonie Elisabeth, die andere nach des Langetl Tode an dessen Frau Maria Regina und deren vier Kinder: Karl Leopold, Karl Josef, Maria Sidonia und Karl Ignaz, doch wurde das halbe Haus auf Grund eines vom kais. Obrist Hofmarschall Gericht ratifizierten Vergleiches vom 3. Mai 1710 Maria Regina allein überlassen.

Mit Kaufkontrakt vom 24. April 1715 erwarb Sidonie Elisabeth auch diese Haushälfte, worauf sie 1717 mit ihrem zweiten Gatten, dem kais. Mundschenk und Verordneten des Ritterstandes der n.ö. Landschaft, Johann Ignaz Josef Q u i n t i n von G a r i b o l d i, Herr der Herrschaft und Veste Dornau, gemeinsam an die Gewer des Hauses geschrieben wurde.

Gariboldi begab sich mit Revers vom 10. Mai des gleichen Jahres seiner Haushälfte und überließ sie seiner Frau Sidonie Elisabeth. Auf Grund deren Testament vom 17. April 1732 (vergr. 9. Jänner 1733) kam das Haus an den kais. Truchseß und n.ö.

Landrechtsbeisitzer Johann Carl von G a r i b o l d i und von ihm mit Kaufbrief vom 20. März 1733 an den kais. Reichshofratsagenten Franz Marcus von F o r c h a n d'. Nach dessen Tod wurde es am 3. Oktober 1765 Katharina von S t e t t n e r n, geb. von Hartenberg und dem n.ö. Regierungsrat Bernhard R a a b von R a b e n b u r g "in Solutum" ihrer gehaltenen Satzforderungen eingewantwortet und von ihnen am 21. Oktober des gleichen Jahres dem k.k. Niederlagsverwandten Melchior P e t e r verkauft, der seine Frau Therese zu sich schreiben ließ,<sup>2</sup> welcher am 22. September 1784 auch die Haushälfte des Gatten eingewantwortet wurde. Hier ist sie als "k.k.priv. Großhändlerswitwe" bezeichnet.<sup>1</sup>

Von ihr fiel das Haus auf Grund der Abhandlungsveranlassung vom 18. November 1806 erblich an ihre vier Kinder: Alois Gabriel, Elisabeth Maria, Barbara Eleonore, verehel. M e n s c h i k und Maria Rosa, die es noch vor der Einantwortung, am 4. November 1806 dem k.k. priv. Großhändler Johann W i l d a u e r verkauften.<sup>4</sup> Dieser überließ es mit Donationsurkunde vom 12. Mai 1807 seinen beiden Söhnen Vincenz und Anton zu gleichen Teilen,<sup>5</sup> die im folgenden Jahr an Stelle des alten einen Neubau aufführen ließen, den sie am 23. September 1818 ihrer Mutter, der Großhändlerswitwe Maria W i l d a u e r eigentümlich abtraten.<sup>6</sup>

Nach deren Tod erwarb das Haus mit Kaufkontrakt vom 12. Mai 1840 der k.k.priv. Kunsthändler Dominik A r t a r i a,<sup>7</sup> von dem es mit Einantwortungsurkunde vom 24. Jänner 1843 an seinen Sohn August kam,<sup>8</sup> den noch der H.K. von 1885 als Eigentümer des Hauses angibt.

Über das in der Kunstwelt sehr bekannte Geschlecht der A r t a r i a, das um die Mitte des 18. Jahrhunderts von Como nach Wien kam und sich hier niederließ, siehe Ausführliches bei Hartmann-Franzenshuld, "Geschlechterbuch der Wiener Erbbürger, S. 40f, auch in Band VII, bei Kohlmarkt alt Nr. 1151, neu Nr. 9.

Im Jahr 1900 wurde das gegenwärtige Haus erbaut, dessen Eigentümerin nach den Häuserkatastern von 1905 und 1911 Anna G l a s e r war. Seit 1921 gehörte es dem Professor und Handelsschuldirektor Franz G l a s e r.

Am 16. Oktober 1935 wurde die Realität der "P a t z e l t h o f s t i f t u n g" eingewantwortet.<sup>9</sup>

J u d e n p l a t z Nr. 7 (alt Nr. 342), bestand ursprünglich aus zwei Häusern, einem "vordern und einem hintern" deren letzter jüdischer Besitzer vom Jahr 1421 nicht bekannt ist. Herzog Albrecht schenkte diese beiden Häuser "aus sonder Gnaden"<sup>10</sup> dem obersten Truchseß in Österreich Wilhelm von P u c h h a i m. Dieser bestimmte am 11. Oktober 1437 das hintere Haus zu einer ewigen Messe in der Stephanskirche und zwar in der von ihm gestifteten sogenannten Puchhaimkapelle (s. Band III, S. 221). Mit Zustimmung seines Sohnes Wilhelm d.J. verkaufte es der Kaplan der Kapelle Hanns S c h a c h e n von St. Pölten am 23. August 1456 Paul G a l h a y m e r den Vilzhuter,<sup>11</sup> der wohl auch das vordere Haus erworben haben muß, denn in der Folge erscheinen beide Häuser bis zum Jahr 1547 in einer Hand.

Von Galhaymer und seiner Frau Kathrey erwarb sie 1470 um 250 Pfund Wr. Pf. der Färber Ulrich S t a d l m a i r,<sup>12</sup> der sie 1476 dem Vilzhuter Thomas L i n c z e r um 200 Pfund Wr. Pf. weitergab,<sup>13</sup> welcher das Doppelhaus 1480 seiner Witwe Agnes schaffte,<sup>14</sup> ~~Er hinterließ sein drittes Haus seiner Frau~~ die Meister Hanns S c h m a c h l heiratete und 1482 das Haus um

200 Pfund Wr.Pf. dem Vilzhuter Wolfgang F r o l i c h ver-  
 kaufte. Dieser hinterließ ein halbes Haus seiner Frau Helene,  
 das andere dem Huter Andre F r e i n p e r g e r , von dem  
 es erblich gleichfalls an Helene kam. Von ihr fiel erblich ein  
 halbes Haus an ihren letzten Gatten, den Huter Leopold H a u -  
 t z e n p e r g e r , dem die Testamentsexekutoren Helenens  
 1539 auch die andere Haushälfte verkauften, die aber Hautzen-  
 perger sofort käuflich an Georg P r a n n t l weitergab.  
 Durch dessen Testament kam das halbe Haus an Katharina, Toch-  
 ter der Anna Z o l l n e r aus deren früherer Ehe mit dem  
 Goldscheider Friedrich M ü l l n e r . Nachdem Katharina noch  
 in der Minderjährigkeit starb, fiel das halbe Haus an Anna  
 Z o l l n e r , die 1543 aus der Verlassenschaft des Hautzen-  
 perger um 370 Pfund Wr.Pf. auch das andere halbe Haus erwarb.  
 Nach dem Tode Zollners heiratete Anna den Goldschmied Meister  
 Michel P e ß p a r t und verkaufte 1547 das Haus um 800  
 Pfund Wr.Pf. dem Glaser Wolfgang H y b i l l e r und dessen  
 Frau Helene, der einen Teil Haus ("ein Stöckhl") um 200 Pfund  
 Wr.Pf. dem Tischler Wolfgang J a g e r s p e r g e r abtrat,  
 wodurch nun zwei selbständige Objekte A und B entstanden.

Das Haus A fiel 1553 erblich an Hybillers Tochter Anna,  
 die 1559 ihren Gatten Wolfgang G r u e b e r zu sich schrei-  
 ben ließ, dem sie 1563 auch ihre Haushälfte testierte. Grueber  
 verkaufte 1567 das Haus dem Kürschner Conrad S c h l a c k -  
 h e n w e i n und dessen Frau Sibilla, die in zweiter Ehe  
 Hanns P e r g e r heiratete und nach deren Tod das Haus erb-  
 lich an ihre nachbenannten drei Kinder fiel: Daniel Franz,  
 Maria, Witwe des Julius C r a m e r und Katharina, Frau des  
 Leonhard P o d t n e r , Pflegers zu Gutenstein.

Die Geschwister verglichen sich mit ihrem Stiefvater, wo-  
 nach ihnen das Haus allein verblieb, das sie 1597 dem Handels-  
 mann Michael F l a n d r i n g verkauften. Nach dessen Tod  
 wurde es auf der Raitkammer an Hieronymus S u t t i n g e r ,  
 Diener der n.ö. Landschaft und dessen Frau Elisabeth verkauft,  
 die durch das Testament ihres Gatten vom Jahr 1614 in den Al-  
 leinbesitz des Hauses kam und hernach den Raitdiener der n.ö.  
 Landschaft Leopold S c h n i c z e r heiratete.

Einer Feuersbrunst vom 5. Mai 1619 fielen neben andern auch  
 auch dieses Haus zum Opfer. Nachdem es durch Schniczner wieder  
 hergestellt worden war, verglichen sich die Eheleute mitein-  
 ander und wurden 1622 gemeinsam an Nutz und Gewer des wieder-  
 aufgebauten Hauses geschrieben.

In der nächsten Gewereintragung wird Schniczner als kais.  
 Generalfeldproviandantamtsbuchhalter bezeichnet.<sup>10</sup> Mit Kaufkontrakt  
 vom 15. August 1639 erwarb es von ihm der Hof- und Gerichts-  
 advokat Dr. Philipp P i z o n , der es seiner Witwe Kathari-  
 na, geb. Ebnerin, hinterließ. Durch deren testamentliche ~~Dis-~~  
~~position~~ Disposition vom 16. Mai 1645 kam es an ihren zweiten  
 Gatten, den n.ö. Regimentsrat Dr. Johann Christoph H ö r -  
 m a n n und von ihm mit Kaufbrief vom 18. November 1651 an  
 den Stadt- und Landgerichtsgegenhändler Peter W a l t h e r ,  
 der 1658 seine Frau Anna zu sich schreiben ließ, die ihren ~~Gat-~~  
 Gatten überlebte. Durch ihr Testament vom 2. Juli 1683 fiel  
 das damals "zur kleinen Dreifaltigkeit" beschildete Haus<sup>11</sup> an  
 ihr "Ähnl" Maria Cäcilie, geb. Wildin, Frau des kais. Hof-  
 barbiers Daniel S c h r o t t e r . Geweranschreibung 1689.<sup>13</sup>

Diese hinterließ, es mit Testament vom 9. August 1701  
 (vergriffen 5. September) ihren beiden Töchtern Maria Anna

J a u s i n und Maria Katharina G u e r i n . Die Guerin überließ ihren Anteil mit Kaufkontrakt vom 29. September 1707 ihrem Schwager, dem kais. Leib- und Hfchirurgen Ursus Victor J a u s', durch dessen Testament vom 16. März 1723 (vergriffen 17. April) seine Witwe in den Alleinbesitz des Hauses kam, doch wurde sie erst als wiederverehel. de M i c h a e l i 1739 an die Gewer geschrieben.

Sie überließ das Haus auf Grund eines Vergleiches vom 17. Juni 1723 ihren zehn Kindern, unter denen es in eine große Anzahl von Hausanteilen aufgesplittert wurde, die starkem Wechsel innerhalb der davon betroffenen Familienmitglieder unterlagen, bis die Erben schließlich gemeinsam das Haus am 7. Dezember 1764 dem bgl. Langmesserschmied Johann Georg B u c h b e r g e r und dessen Frau Elisabeth verkauften. Von diesen erwarb es mit Kaufkontrakt vom 16. Februar 1780 der bgl. Wachs- händler Johann Michael P r u n h u e b e r, kam von ihm auf Grund der Abhandlungsveranlassung vom 25. Februar 1791 erblich an seine Tochter Apollonia H e i ß<sup>5</sup> und von dieser mit Verlassenschaftseinantwortung vom 4. November 1796 an ihren Gatten, den Dr. med. Franz H e i ß<sup>6</sup>, der seit dem Vorjahr auch das Haus B besaß. Weiter siehe dort.

Haus B entstand 1547 durch Abtrennung eines Teiles vom Stammhause. Der Tischler Wolfgang J a g e r s p e r g e r, der diesen Teil angekauft hatte (s.S.408), verkaufte nach dem Tode seiner Frau Walburga das neugebildete Haus 1569 dem Kräutler Hanns S c h o t t e n h a m m e r und dessen Frau Margarethe, von denen es 1589 der Kässtecher Hanns O b e r m a y e r erwarb.<sup>8</sup> Durch dessen Testament vom Jahr 1592 kam es an seine Witwe Apollonia, die hernach Christoph S c h m i d t heiratete, dem sie das Haus schaffte. Schmidt überließ es seinen Creditoren, die es dem Metzenleiher Hanns M o s t l i n verkauften, der es an Katharina, Witwe des Paul S c h ö n a w i c z weitergab, von dem es erblich an den Doktor der Arznei Laurenz S c h u r e r d i, Adam K r a u t s a c k zu Praitenbrunn und Stefan H e b e n s t r e i t, von ihnen käuflich an den Maler Johann Erasmus H ä l l m a n n kam, der 1617 seine Frau Radigund zu sich schreiben ließ.<sup>9</sup>

Nach Radigunds Tod verblieb das Haus auf Grund eines Vertrages zwischen Hällmann und seinen beiden Kindern Hanns Paul und Anna Katharina gegen Sicherstellung des mütterlichen Erbteiles dem Vater allein, der es dem Schuster Hanns S c h ö l l (Schell) verkaufte, welcher 1627 seine Frau Katharina zu sich schreiben ließ.<sup>10</sup> Da nach Schölls Tode die ganze Verlassenschaft zur Abdeckung seiner Schulden fast nicht ausreichte, wurde auf Ansuchen der Creditoren über sein Vermögen die Crida eröffnet, das Haus auf der Pupillen Raitkammer ausgefeilt und dem Handelsmann Bartlme M o r a verkauft, der 1634 mit seiner Frau Anna Marie an die Gewer des Hauses geschrieben wurde.<sup>11</sup>

Mora, der seine Frau überlebte, setzte mit seinem Testament vom 29. August 1639 den Handelsmann Hanns T a u b e r als Universalerben ein, der es noch im gleichen Jahr dem Schuhmacher Thoman P a u m a n n und dessen Frau Barbara verkaufte.<sup>12</sup> Barbara schaffte ihre Haushälfte mit Testament vom 11. Juni 1640 ihrem Gatten und dieser das ganze Haus mit Testament vom 27. Februar 1678 seiner zweiten Frau Walburga, durch deren letzte am 19. Februar 1684 publizierte Willschrift es an ihren zweiten Gatten, den kais. Grundschreiber Johann Lorenz W e -

g r i t z h o f e r kam, dessen Geweranschreibung 1686 erfolgte. Von ihm kam das Haus mit Kaufbrief vom 16. September 1687 an Johann Wolf G r i e n w a l d t und dessen Frau Anna Clara, geb. Hueterin und von denen mit Kaufkontrakt vom 15. Februar 1695 an den bgl. Branntweiner Mathias K ö c k h (Keckh) und dessen Frau Eleonore, auf Grund deren am 16. Juli 1704 publizierten Testamentes an den Gatten allein und durch dessen am 3. Juli publiziertes Testament an seine zweite Frau Maria Elisabeth. Geweranschreibung 1720.<sup>5</sup>

Diese setzte ihren zweiten Gatten Johann Franz H o c h h a u s e r mit Testament vom 24. Oktober 1722 (vergr. 23. November) als ihren Universalerben ein. Da aber ihr Stiefsohn Josef K ö c k h mit seiner mütterlichen und väterlichen Erbportion realiter auf dem Hause versichert war und deren Ausfolgung im guten nicht erlangen konnte, erwirkte er die Exekution und Schätzung des Hauses, worauf ihm dieses eingewilligt und er 1743 an die Gewer geschrieben wurde.<sup>6</sup>

1764 kam das Haus zur öffentlichen Versteigerung, wobei es von Dr. phil. Franz Edlen von C o m p e r erstanden wurde, der es am 30. Jänner 1767 dem k.k. Niederlagsverwandten und n.ö. Wechselgeheimratsassessor Franz S c h w a r z l e u t h n e r und dessen Frau Josefa verkaufte.<sup>7</sup> Von denen erwarben es am 3. Februar 1770 der bgl. Tuchlaubenverwandte Josef P l e y e r und dessen Frau Anna.<sup>8</sup> 1775 steht Anna als Witwe allein an der Gewer des Hauses.<sup>9</sup> Nachmals verehel. S t e i n m i l l e r i n , hinterließ sie es ihren beiden Töchtern Barbara W i n t e r s t e i n e r und Josefa B i e d e r m a n n , denen das Haus auf Grund der Abhandlungsveranlassung vom 19. Februar 1785 eingewilligt wurde. Einen Tag später überließ die ~~Wintersteinerin~~ Wintersteinerin ihre Haushälfte käuflich der Schwester,<sup>10</sup> die das ganze Haus am 24. September 1795 dem Dr. Franz H e i ß verkaufte, der im nächsten Jahr auch das Nachbarhaus A erwarb.<sup>11</sup>

1813 wurden die beiden Häuser in eines verbaut, doch dürfte es sich hier um keinen vollständigen Neubau, sondern nur um einen Umbau gehandelt haben, der in Salzbergs Häuserkataster vom Jahr 1827 mit dem Wort "adaptiert" belegt ist.

Nach dem Tode des Dr. Heiß bildete das Haus einen Teil seiner Verlassenschaft und wurde aus dieser feilgeboten, wobei es laut Lizitationsprotokoll vom 22. Juli 1825 Dr. med. Josef B ü r c h n e r und dessen Frau Elisabeth als Meistbietende erstanden.<sup>12</sup> Der Elisabeth Haushälfte fiel 1832 erblich an ihre fünf Kinder: Ida Edle von A r a i l z a , Gattin eines k.k. Regierungsrates, Elisabeth S t u l e b n e r , Arztesgattin, Karl B ü r c h n e r , Franziska R e i m a n n und Marie P i u c k h e r.<sup>13</sup> 1835 fiel der Zehntelanteil der Elisabeth Stulebner an ihre beiden Kinder Eduard und Karl.<sup>14</sup> 1838 kommt zu den Bürchnerschen Hausinteressenten noch Ignaz M o l l mit 1/100 Anteil hinzu.<sup>15</sup> In der Folge unterliegen die Anteile bis in unser Jahrhundert hinein innerhalb der vorgenannten Familienmitglieder starkem Wechsel.<sup>16</sup>

Der H.K. von 1905 weist als Eigentümer des Hauses die Erben nach Berta H a a s aus. Diese war in früherer Ehe mit Eduard Stulebner verheiratet, seit 1873 dessen Witwe.

1911 gehörte das Haus Franz K r i t e k . Durch Kauf kamen in den Jahren 1923/24 in den Besitz von Anteilen: Georg V a v r a , Sigmund und Senta B a r b e r , August und Hermine W i t t e n h o f e r . Seit 1938 ist diese Alleineigentümerin des Hauses.<sup>17</sup>

J u d e n p l a t z Nr. 8 (alt Nr. 343).

1421 Eigentümer R o t l der Jud. Nachher erscheint das Haus samt dem zugehörigen Zuhaus und dem angrenzenden Judenspital zu einem einzigen Haus vereint, wie dies aus der Verkaufseintragung vom 6. Juni 1424 (s. Haus Judenplatz Nr. 9) hervorgeht, doch kann diese Vereinigung nur eine vorübergehende gewesen sein, denn 1436 sehen wir als Nachbarn des Puchhaimer (alt Nr. 342, s. S. 407) den Färber Wolfgang K a l p e k c h, der es seiner Witwe Barbara schaffte,<sup>2</sup> die Stefan M e u n d l heiratete und nachdem sie wieder Witwe geworden, das Haus 1450 dem Tändler Mathes M i l t e n p e r g e r um 200 Pfund Wr. Pf. verkaufte.<sup>3</sup> Dieser hinterließ es 1483 seiner Tochter Dorothea,<sup>4</sup> die ihren Gatten, den Eisner Leonhart V i l s e r zu sich schreiben ließ,<sup>5</sup> dessen Haushälfte aber 1498 wieder erblich an sie zurückfiel.<sup>6</sup> 1504 hinterließ sie das Haus ihrem zweiten Gatten, dem Eisner Paul G m ä c h l,<sup>7</sup> von dem es erblich an seinen Vetter Wolfgang G m ä c h l kam. Nach dessen Tod brannte 1509 das Haus ab, blieb durch längere Zeit eine Brandstatt, wurde dann aber doch wieder durch die Witwe Wolfgangs Gmächl, U r s u l a, die den Eisner Wolfgang H a s heiratete, aufgebaut. Geweranschiebung 1528.<sup>8</sup>

Ihre Besitznachfolger waren Leopold E e n und dessen Frau Anna, doch geht die Erwerbsart aus deren Geweranschiebung ~~nicht hervor~~ vom Jahr 1533 nicht hervor.<sup>9</sup> 1546 stand Anna mit ihrem zweiten Gatten Joachim H e r z o g an der Gewer des Hauses.<sup>10</sup> 1566 übergab sie ihm "frei ledig" ihren Teil,<sup>11</sup> aber schon im folgenden Jahr testierte der Gatte ihr das Haus, das sie 1568 Georg T a i l l n k ä ß und dessen Frau Anna verkaufte,<sup>12</sup> die es 1569 an Dr. jur. Georg A i g m a i r und dessen Frau Margarethe weitergaben.<sup>13</sup> Margarethe, die ihren Gatten überlebte, hinterließ das Haus ihrer Muhme Anna A i c h h o l c z i n, die nachmals Dr. Zacharias S t a r c z e r heiratete und es ihm 1597 auch schaffte. Von diesem kam es durch Kauf an den geheimen Rat und Kanzler des Regiments der n.ö. Lande Ruprecht H ö p p e n m ü l l e r und dessen Frau Maria Magdalena, geb. R e i t h m a y r i n und von denen 1622 an den äußern Rat Georg Andre S e i d l h u e b e r und dessen Frau Anna,<sup>14</sup> 1629 an den Tuchlaubenherrn Valentin L e h n e r und dessen Frau Apollonia.<sup>15</sup> Der Lehnerin Teil kam erblich an ihren Gatten und auf Grund dessen Testamentes vom 26. Jänner 1661 ~~an seine~~ das ganze Haus an seine vier Kinder: Maria Anna H o y e, Frau des kais. Hofkammermalers Nikolaus von H o y e, Maria Apollonia H ö f f e n s t o k h i n, Anna Barbara S c h r e y e r i n und Johann Baptist, Priester des Dominikanerordens. Die Geschwister verglichen sich dahin, daß das Haus gegen Hinausgabe der den Schwestern gebührenden Anteile dem Dominikanerorden überlassen bleiben solle, der es an Maria Anna H o y e verkaufte.<sup>16</sup>

Niklas von H o y e, der seit 10. Jänner 1657 mit Maria Anna vermählt war,<sup>17</sup> starb nach dem Totenregister der Stadt Wien, 48 Jahre alt, am 25. Juni 1679<sup>18</sup> als "Hausbesitzer am Judenplatz", doch gehörte das Haus nach dem Grundbuch nicht ihm, sondern seiner Frau, die erst als Witwe 1686 an die Gewer des Hauses geschrieben wurde,<sup>19</sup> das sie am 9. Jänner 1694 Maria Anna Gräfin Z e y h l (Zeil), geb. Gräfin und Herrin von Lamberg, verkaufte.<sup>20</sup> Von ihr kam es durch Kaufkontrakt vom 8. Juli 1705 an den kais. Kämmerer Carl Benedikt Graf L a m b e r g, Erbherr der Herrschaften Kunstatt, Bistritz und Rosinkau und von dem mit

Kaufkontrakt vom 22. Juli 1706 an den kais. Kämmerer und Obristen Erblandhofmeister in Österreich ob der Enns Franz Anton Reichsgraf von Weissenwolf, Freiherrn von und zu Sonn und Ensegg, Herr der Herrschaften Steyregg, Lüftenberg, Roith, Lustenfelden und Pirnau in Oberösterreich, Wlaschny, Mellin und Stipenau im Königreich Böhmen!

Mit Testament vom 27. Mai 1716 hinterließ Weissenwolf das Haus seiner Witwe Franziska Isabella, geb. Gräfin von Lamberg, die es dem kais. Kämmerer Franz Leopold Grafen von Sternberg, Herrn der Herrschaften Serowitz, Pöschitz und Grünberg verkaufte. Von diesem erwarb es mit Kaufbrief vom 5. November 1726 der Reichshofrat Johann Jordan von Albrechtsburg<sup>3</sup>. Von ihm kam das Haus 1751 an seine Schwester und Universalerin Anna Rosina Freifrau von Albrechtsburg<sup>4</sup>, die es am 10. Juli 1754 Maria Josefa Stadler Edlen von Blumberg, geb. von Mannagetta-Lerchenau, verkaufte.<sup>5</sup>

Weiter kam es im Kaufweg am 12. Februar 1756 an Johann Dominicus Albert Fürst zu Salm-Kirburg<sup>6</sup>, am 18. September 1767 an den Reichskanzleikanzlisten Ignaz Hofmann und dessen Frau Victoria<sup>7</sup>, am 19. Februar 1774 an den geheimen Rat und Generalfeldwachtmeister Ludwig Grafen von Brechainville<sup>8</sup>, mit den Kaufverträgen vom 29. Juli und 5. August 1786 an Michael Josef Edlen von Arnstein<sup>9</sup>, am 18. Jänner 1802 an Simon Josef und Stephan von Vespa<sup>10</sup>, am 7. Februar 1812 an Wenzel Fürst von Liechtenstein<sup>11</sup> und am 12. Februar 1818 an den kgl. großbritannisch-hannovranischen Staats- und Kabinettsminister und a.o. Gesandten am k.k. österreichischen Hof, Ernst Grafen von Hardenberg<sup>12</sup>.

Nach dem Tode Hardenbergs fiel das Haus samt dem übrigen Allodialvermögen seinem Bruder, dem preußischen geheimen Oberregierungsrat und Kammerherrn Friedrich August Burckhard Grafen von Hardenberg als alleinigen Allodialerben zu, der es noch vor erfolgter Verlassenschaftseinantwortung am 9. März 1829 dem Grafen Valentin Eszterhazy-Gallantha verkaufte.<sup>13</sup> Am 8. Jänner 1839 wurde es dessen Sohn, dem Grafen Valentin Ladislaus Eszterhazy-Gallantha eingeweiht.<sup>14</sup>

Als dessen Besitznachfolger nennt das Stadturbar 1859 Maria Anna Gräfin Eszterhazy-Gallantha, geb. Gräfin Weissenwolf<sup>15</sup>, 1860 die priv. Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest, 1862 Anna Mandeles. Der H.K. von 1885 weist noch diese, der von 1905 Pauline Mandeles aus.

Mit Dekret der n.ö. Stathalterei in Wien vom 1. August 1907 wurde das in diesem Jahr neuerbaute Haus der "Mandeles'schen Familienstiftung" einverleibt. Mit Bescheid des Ministeriums für innere und kulturelle Angelegenheiten erfolgte eine Widmungsänderung in "Allgemeine Stiftung für jüdische Fürsorge" in Wien.

Mit Kaufvertrag vom 22. April 1942 erwarb das Haus Franz Jesina. Mit Erkenntnis der Rückstellungskommission vom 6. Oktober 1950 wurde das Eigentumsrecht der "Israelitischen Kultusgemeinde Wien" zugesprochen.<sup>16</sup>

J u d e n p l a t z N r. 9 (alt Nr. 344).

An dieser Stelle befand sich einstens die Judenschule, die 1204 als *S c h o l a J u d e o r u m* erstmals genannt wird. Nach ihr hieß der Platz bis zur Aufhebung der Judenstadt *S c h u l h o f*. Den weitaus größeren Teil der Grundfläche des heutigen Hauses nahm aber das *J u d e n s p i t a l* ein, das eine vom Schulhof (heutiger Judenplatz) zur Wipplingerstraße führende Durchfahrt hatte. Über die Entstehungszeit des Spitales sind wir nicht unterrichtet, doch ist gewiß, daß es 1379 bereits bestand, "als eine der wichtigsten Anstalten des (jüdischen) Gemeindewesens, der Pflege von Kranken und der Versorgung arbeitsunfähiger alter Leute gewidmet." Das Spital hatte seinen Eingang von der Wipplingerstraße aus.

Nach der Judenaustreibung fiel 1421 das Haus an die Gemeinde, die es am 6. Juni 1424 um 500 Pfund Wr.Pf. Niclas dem *V e r b e r* und dessen Frau Anna verkaufte. In der betreffenden Verkaufsnotiz wird es bezeichnet als "ein Haus, das ehemals drei Häuser gewesen sind und zwar: 1.) das Judenspital, 2.) das Haus *R o t l e i n s* des Juden und 3.) dessen Zuhaus."

Am 17. Oktober 1432 verkauft Anna, des Verber Witwe, die in zweiter Ehe Meister Heinrich den *S t o l l e n*, "lerer der *erczney*" geheiratet hatte, das Haus samt der Durchfahrt um 305 Pfund Wr.Pf. Hannsen *V e r b e r* in der Weihenburg und dessen Frau Agnes.<sup>4</sup>

Die Grundbucheintragungen haben die Erinnerungen an das Judenspital bis an das Ende des 18. Jahrhunderts erhalten, denn bis dahin findet sich bei den Besitzveränderungen dieses Hauses immer wieder die nähere Bezeichnung "haus, das weilent der Juden Spital gewesen."

Des Hanns Verber Besitznachfolger war Andres *G u n d o r f e r*, der das Haus seinem Sohn Hanns hinterließ, von dem es 1458 durch Kauf an Hanns *E e n* und dessen Frau Anna kam.<sup>5</sup> Von ihnen fiel es 1480 erblich an ihren Sohn, den Rat der Stadt zu Wien Stefan *E e n*<sup>6</sup> (Bürgermeister 1485, 1486 und 1490).

Bei der Erbteilung unter seinen Söhnen Christian, Hanns Leopold und Niklas wurde das Haus 1527 Leopold *E e n*, Meister der 7 freien Künste zugesprochen,<sup>7</sup> der es 1541 seiner Frau Anna testierte, die 1547, nun Frau des Joachim *H e r z o g*, an die Gewer geschrieben wurde.<sup>8</sup> Von ihr kam das Haus durch freiwillige Übergabe an ihren Sohn Georg und durch dessen Testament an seine Witwe Jacobina und beider Tochter Christina. Als diese minderjährig starb, fiel ihr Teil erblich an ihre zahlreichen, im Grundbuch namentlich angeführten Vettern und Muhmen und kam von denen durch gütlichen Vertrag an Jacobina, die 1570 ihren zweiten Gatten Tobias *W e i s s* zu sich schreiben ließ.<sup>9</sup>

Von diesem erwarb es 1582 der kais. Bauschreiber Leonhart *P a l s t e r*<sup>10</sup>, von dem es an Katharina, Witwe des Reichshofrates Dr. Johann *H ö p p e n m ü l l e r*, geb. Welser von Weittingen, kam, die es ihrem Sohne, dem geheimen Reichshofrat und Kanzlers des Regiments der n.ö. Lande Hanns Ruprecht *H ö p p e n m ü l l e r* von und zu *T r ü b e n w e i l l e r* cedierte, welcher es 1622 dem Präsidenten der städtischen Pupillen Raitkammer Martin *M e t z g e r* und dessen Frau Maria verkaufte.<sup>11</sup>

Maria hinterließ ihre Haushälfte ihren beiden Kindern Johann Christoph, Student, und Sophie, Frau des Materialisten Christoph *S a n g e r*, doch verblieb das Haus auf Grund eines Vergleiches zwischen dem Vater und den Kindern dem Vater allein 1626 verkaufte er es dem kais. Handgrafenamtsgegenschreiber

Georg P a l l a u f'. Nach dessen Tod trat seine Witwe mit einer den 13. August 1654 gefertigten Erklärung das Haus Johann Christoph Edlen von Walterskirchen ab, das ihm als sein "vorhin gewesenes Eigentum zugestanden."

Hiezu wird bemerkt, daß dieses Eigentumsrecht aus den vorhergehenden Gewereintragungen nicht ersichtlich ist. Es muß sich da also um Abmachungen gehandelt haben, die im Grundbuch nicht aufgenommen worden sind.

Mit Donationsurkunde vom 5. Oktober 1643 überließ W a l t e r s k i r c h e n das Haus seiner Frau Johanna Susanne, geb. Freilin von Unverzagt, von der es mit Kaufbrief vom 27. Juli 1654 der kais. Hofkriegsratsexpeditor Andrea Francisco B o h u s c h und dessen Frau Rosina, erwarben.

Die vorstehenden Geweren, die sich zeitlich überkreuzen, geben der Vermutung Raum, daß Walterskirchen irgendwelche Ansprüche an Pallauf geltend machen konnte, etwa ein Pfandrecht, auf Grund dessen ihm in der Folge ein Besitzrecht zustand, das durch die erwähnte Donationsurkunde an seine Frau überging. Um das Haus aber weiter verkaufen zu können, benötigte sie zum Schutze des Käufers die oben angeführte Abtretungserklärung. Daß diese erst 17 Tage nach der Datierung des Kaufbriefes ausgestellt wurde, ist kaum von Bedeutung. Kaufabschlüsse vor erfolgter schriftlicher Einantwortung kommen wiederholt vor. Voraussetzung dafür war nur, daß diese außer Zweifel ~~waren~~ und vor ihrer unmittelbaren Ausfertigung standen.

Des Bohusch Haushälfte fiel erblich an seine vier Kinder, kam aber durch Vergleich vom 15. März 1656 an die Witwe und nach deren Tod auf Grund einer Erbserklärung vom 10. November 1683 an ihre Tochter Maria, damals verwitwete B r u n a w i g h i n , hernach Ü b l i n und kraft deren Testament vom 31. August 1706 an ihren Sohn Andre Franz Ü b e l . Dessen Verlassenschaft gedieh ad cridam , wonach das Haus, das damals den Schildnamen "zum holländischen Wappen" führte, mit aller seiner Zugehörigkeit laut Raithändlerbericht vom 15. Mai 1733 seiner Hausfrau Franziska Euphrosine , nachmals verehel. Z ü c o t t i n "cum onore et commodo" eingeantwortet wurde,<sup>2</sup> das sie mit Vergleich vom 2. April 1737 dem bgl. Schneidermeister Genuin T a g g e r und dessen Frau Katharine übergab.<sup>3</sup> Durch das Testament Taggers vom 3. Juni 1742 (vergr. 15. April 1744) kam seine Witwe in den Alleinbesitz des Hauses,<sup>4</sup> das sie mit ihrem Testament vom 16. Dezember 1744 (vergr. 19. April 1749) ihren beiden Töchtern Maria Anna M a d e r i n und Maria Theresia B i r n b a u m i n hinterließ.<sup>5</sup> Die letztgenannte schaffte ihren Hausanteil mit Testament vom 11. August 1755 (vergr. 17. September) ihrem Gatten, dem Handelsmann Daniel B i r n b a u m .<sup>6</sup> Nach dem Tod der Maderin, vorher verehel. S c h r e b e , fiel deren Haushälfte auf Grund ihres Testamentes vom 15. April 1763 (vergr. 10. Juni) an ihre zwei Kinder Genuin S c h r e b e und Katharine L a u t t e r i n , geb. Schrebe.<sup>7</sup> Der Lautterin Anteil fiel 1765 erblich an ihren Gatten, den bgl. Schneidermeister Michael L a u t t e r ,<sup>8</sup> des Birnbaums Haushälfte 1769 an seinen Sohn Johann Bapt. des Servitenordens, nach dessen Tod schon im nächsten Jahr an das Servitenkloster, welches sodann diese Hälfte vermöge eines den 16. Juni 1772 gefertigten Vertrages Genuin S c h r e b e und Michael L a u t t e r käuflich abtrat. Mit Kaufkontrakt vom 1. Mai 1784 löste L a u t t e r den Gesamtanteil Schrebes ab und hinterließ das ganze Haus seiner zweiten Frau Theresia, der es am 3. März 1786 eingeantwortet wurde. Ihre Geweranschreibung erfolgte erst 1794,<sup>9</sup>

damals als bereits wiederverehel **S i k a r t**'.

Ihr zweiter Gatte war vermutlich der mit Diplom vom 4. August 1820 in den erblichen Adelstand erhobene Registrator des k.k. Artillerie Hauptzeugamtes Dominik **S i c c a r d** von **S i c c a r d s b u r g**.

Von ihr erwarb das Haus mit Kaufkontrakt vom 16. November 1801 Josef **J a n s c h k y**, der im Grundbuch bescheiden wohl nur als "bürgerlicher Landkutscher" bezeichnet ist, tatsächlich aber der größte Fuhrwerksbesitzer der damaligen Zeit war und durch die nach ihm benannten "Janschkywagen" sehr bekannt wurde. Diese waren viersitzige und geschlossene Mietwagen, mit elegant beschirrten Pferden bespannt und von schön livrierten Kutschern gelenkt, welche Wagen sich eines großen Zuspruches erfreuten. Janschky hatte meist gegen 100 Paar Pferde in seinen Stallungen in der Rossau in der heutigen Seegasse. Sein Bureau "Mietanstalt für Herrschaftswagen" aber befand sich auf dem Judenplatz. Hier mußten oft viele Tage früher die Bestellungen auf einen Janschkywagen gemacht werden, wenn man einen solchen bekommen wollte.<sup>5</sup>

Janschky's Frau, die gleichfalls Theresia hieß, scheint mit der ersterwähnten Theresia identisch zu sein; demnach hätte diese Janschky nach dem Tode Siccards geheiratet. Die Identität beider Theresen miteinander wird durch die nachfolgenden Ausführungen noch wahrscheinlicher.

Theresia, die Witwe Siccards, starb 1829, 78 Jahre alt und wurde am Matzleinsdorfer Friedhof begraben. Der Abhandlungsbescheid nach der zweiten Theresia ist mit 6. September 1831 datiert,<sup>6</sup> steht also durchaus im zeitlichen Einklang mit dem bekannten Todesjahr der ersten Theresia.

Nach dem erwähnten Abhandlungsbescheid fiel der zweiten Theresia Haushälfte an ihre sieben Enkel und zufolge des obervormundschaftlichen Teillibells vom 25. September 1834 den zwei **S i c c a r d**'schen Kindern zu einer Hälfte und zur andern den fünf **S y r é**'schen Kindern zu.<sup>7</sup>

Die Namen der beiden Siccardschen Kinder waren nach dem Gewerbuch August und Moritz. Nach Wurzbach hatte August noch zwei weitere Brüder: Josef und Johann, der 1843 Rittmeister und Garde bei der Arcieren Leibgarde war. Gleichfalls nach Wurzbach war August mit Luise, geb. Jantschky (so!) vermählt, was die Siccardsche Familiengeschichte noch verworrener macht. Wurzbach bringt keine Klärung und auf Grund anderer Quellen gelang mir das ebensowenig. Es kann daher nur bei der oben ausgesprochenen Vermutung bleiben, die aber noch keinen Beweis darstellt.

Nachdem auch der "Großvater" (!) Josef Janschky gestorben war, kam von dessen Haushälfte  $\frac{1}{5}$  an die Siccardschen,  $\frac{1}{5}$  an die Syréschen Geschwister. Die restlichen  $\frac{3}{5}$  verteilten sich auf die übrigen "Josef Jantschkyschen Erbinteressenten" Franz Janschky, Josef Janschky, Theresia Anninger, geb. Janschky, Aloisia Janschky u.a.

Diese Erbinteressenten überließen mit Kaufkontrakt vom 21. Juli 1841 ihre Gesamtanteile zur Hälfte den Siccardschen, zur andern den Syréschen Geschwistern.<sup>8</sup>

In der Folge unterlagen die Anteile innerhalb der Familie bis zum Abbruch des Hauses im Jahr 1883 starkem Wechsel.<sup>9</sup>

Unter den Anteilhabern ist der Architekt August **S i c c a r d** Ritter von **S i c c a r d s b u r g** hervorzuheben,

der im Verein mit seinem Kollegen van der N ü l l Schöpfer des Monumentalbaues der Wiener Hofoper war. Aus der Ausschreibung im Jahr 1860 gingen beide, - und zwar der erste als Konstrukteur, der zweite als Ornamentiker, - als Sieger hervor. So großartig und genial sie auch ihre Aufgabe lösten, ließ beide ein tragisches Geschick die Vollendung ihrer Schöpfung nicht erleben. Durch Spott der Wiener, Haß und Neid der "unftgenossen, verständnislose Witze und Glossen wurde ihr Lebenswille umdüstert. Nachdem van der Nüll von all' dem angeekelt, den Freitod wählte und sich am 3. April 1868 in seinem Arbeitszimmer erhängte, starb Siccard nach längerer Krankheit zwei Monate später am 11. Juni. Nicht ganz ein Jahr danach, am 25. Mai 1869, erfolgte mit Mozarts "Don Juan" die glanzvolle Eröffnung des Opernhauses.

1883 wurde das Haus auf dem Judenplatz neu erbaut. Eigentümer des Neubaus war Adolf Endl. Die H.K. von 1905 und 1911 weisen als solchen die Österreichische Central Boden Kreditbank aus. 1914 erwarben Anteile Marie Reisinger und Leopold Hofbauer, 1921 Lotte Werner. Durch Kaufvertrag vom 14. Juli 1928 kam das Haus je zur Hälfte an Johann und Alexander Nagler. Durch Einziehungserkenntnis der geheimen Staatspolizei vom 30. November 1942 fiel es an das Deutsche Reich (Reichsfinanzverwaltung). Mit Bescheid der Finanzlandesdirektion Wien vom 3., bzw. 6. März 1947 erhielt Johann Nagler seine Haushälfte zurück, die des Alexander Nagler wurde Markus und Moritz Nagler zugesprochen.<sup>2</sup>

Judenplatz Nr. 10 (alt Nr. 345, 346 und 347), ident. mit Fütterergasse Nr. 1 und Wipplingerstraße Nr. 9.

Nr. 345: Am 24. Juli 1422 verkaufte Herzog Albrecht V. das Haus, das ehemals Sara der Jüdin gehört hat, um 240 Pfund Wr. Pf. an Mathes Voburger<sup>3</sup>, von dem es 1448 an seinen Bruder Gebhart Voburger<sup>4</sup> und von diesem 1454 um 330 Pfund Wr. Pf. an den Huter Michael Weidner und dessen ~~xxxx~~ Frau Ursula kam.<sup>5</sup> Von ihnen erwarb es 1465 um 150 Pfund Wr. Pf. der Vilzhuter Georg Koczman und dessen Frau Waltpurg.<sup>6</sup> Für die gewaltige Wertverminderung um mehr als die Hälfte fehlt die Erklärung.

1479 steht Waltpurg, nun Frau des Fütterers Lienhart Haug, allein an der Gewer des Hauses.<sup>7</sup> In dritter Ehe mit Friedrich Kerzhofer vermählt, hinterließ sie 1487 das Haus ihrer Tochter Margarethe, Witwe des Meisters Paul Ursenpek<sup>8</sup>, Lehrers der Arznei,<sup>9</sup> doch kam es mit ~~Spruch~~ "Spruch" an ihren Stiefvater,<sup>10</sup> das er noch im selben Jahr um 200 ungar. Gulden den drei Brüdern Hanns, Peter und Simon Heriber, Söhne des kais. Dieners Mathes Heriber, verkaufte.<sup>11</sup> Von diesen erwarben es 1490 um 280 ungar. Gulden der Vilzhuter Augustin Scheuber und dessen Frau Kathrey.<sup>12</sup> Des Scheuber halbes Haus fiel erblich an Ottilie Schiesser, der Katharina halbes je zur Hälfte an die Schiesserin und deren Schwester Ursula, Frau des .... (unleserl.) Rigl, Bürger zu Stain. Ursula übergab ihren Teil ihrer Schwester Ottilie und deren damals noch lebenden ersten Gatten, den Fleischhacker Hanns Graf. Nach dessen Tod fiel auch sein Anteil an die Schiesserin, die 1530 ihren zweiten Gatten,

Colman S c h i e s s e r zu sich schreiben ließ.<sup>1</sup>

Nach beider Tod kam das Haus erblich an ihre Kinder Hanns und Anna, Frau des Innern Sebastian W i l f i n g , der 1551 den Hausanteil seiner Frau erbte, doch blieb das ganze Haus auf Grund eines Vergleiches zwischen den beiden Schwägern Hanns S c h i e s s e r allein, der es seiner Muhme Barbara, der Frau des Schneiders Hanns A u e r , schaffte. Durch deren Testament von 1583 fiel es erblich an ihre Tochter Maria, die 1592 ihren Gatten, Georg M a y r e r (Meyrer) zu sich schreiben ließ<sup>2</sup> und kam von diesem durch Kauf an den n.ö. Klosterrat und Secretarius Georg S t r e y t t e r und dessen Frau Barbara, die es 1598 an den Steinmetz Thomas W i e s e n b e r g e r und dessen Frau Barbara käuflich weitergaben.<sup>3</sup> Durch des Gatten Testament vom 29. Oktober 1625 kam seine Witwe in den Alleinbesitz des Hauses, das sie dem Leinwandhändler Hanns L i n d e n b e r g e r verkaufte, der 1635 seine Frau Sophie zu sich schreiben ließ,<sup>4</sup> welcher er mit Testament vom 16. September 1659 (vergriffen 4. Oktober 1660) auch seine Haushälfte schaffte.

Auf Grund des Testamentes Sophias vom 15. November 1672 fiel das Haus erblich an ihre fünf Kinder und zahlreiche Enkel. Da aber die Schulden das Vermögen überstiegen, übernahm der Testamentsexekutor, der Handelsmann Johann F e n d t die ganze Verlassenschaft gegen Abführung der Schulden und brachte damit auch "dieses Zuhäusl" an sich, das er mit seinem am 11. Dezember 1685 ausgefertigten und am 5. März 1686 publizierten Testament seiner Witwe Margarethe, nachmals verehel. Schneckhin, schaffte, die 1688 an die Gewer geschrieben wurde.<sup>5</sup> Sie verkaufte das Haus am 20. April 1690 an den bgl. Schneider Jakob P e r t h o l d und dessen Frau Maria Salome,<sup>6</sup> die mit ihrem am 18. Juni 1700 publizierten Testament ihre Haushälfte dem Gatten schaffte.<sup>7</sup> Dieser hinterließ das Haus samt einem zugehörigen Stöckel mit Testament vom 12. Februar 1718 (vergr. 19. November) seinen drei Söhnen Franz Xaver, Christoph und Josef, doch kam es auf Grund eines brüderlichen Vergleiches vom 2. Jänner 1719 an den bgl. Visierkramer Christoph P e r t h o l d allein, der seine Frau Eva Katharina zu sich schreiben ließ.<sup>8</sup>

1712 erwarb Perthold von der benachbarten Schneiderzeche einen Grund, darauf er ein Stöckel erbaute.<sup>9</sup> Er hinterließ seinen Anteil an dem Haus, dem Stöckl und dem zuletzt erkauften Grund (3 Geweren) seinen vier Kindern Maria Franziska H a b i t i n , Maria Katharina, Maria Regina und Johann Ignaz, auf Grund eines Kammerberichtes vom Jahr 1749 wurde aber die ganze Realität der Witwe allein überlassen.<sup>10</sup> Kraft ihres Testamentes vom 9. Mai 1760 (vergr. 7. Juli) kam das Haus erblich an ihre Kinder Maria Katharina P e r t h o l d , Maria Regina W i d t m a n n und den Hauptschuldenkassaoffizianten Johann Ignaz P e r t h o l d . Die beiden Schwestern überließen mit Übergabsurkunde vom 1. April 1766 ihre 2/3 Haus käuflich ihrem Bruder.<sup>11</sup> Vermöge Abhandlungsveranlassung vom 31. (so!) September 1795 wurde das Haus seiner Witwe Ursula eingeantwortet,<sup>12</sup> die<sup>13</sup> am 11. November 1797 Georg Jakob W a n k e l verkaufte.<sup>14</sup>

1814 erstand im Wege öffentlicher Feilbietung die Glasermeisterswitwe Maria Anna R i e d l die Realität.<sup>15</sup> ~~Nachmals~~ Nachmals verehel. S c h i l d , schaffte sie das Haus mit Testament vom 10. August 1831 (publ. 20. September) ihren nachbenannten Geschwistern: Josef K a l t , bgl. Leinwanddrucker,

Ignaz Kalt, gew. befugter Tücherldrucker, Franziska Schützenhofer, Schneidermeisterswitwe, Therese Tuppan<sup>1</sup>. Diese trat ihr Viertelhaus de dato Prag, 25. August 1833 ihrem Gatten, dem herrschaftlichen Inspektor und Hausinhaber in Prag, Dominik Franz Tuppan<sup>2</sup>, ab.<sup>3</sup> Josef Kalt verkaufte sein Hausviertel am 3. Februar 1834 seiner Frau Magdalene<sup>4</sup> und diese es am 18. Juni dem bgl. Glaser und Glashändler Karl Schützenhofer<sup>5</sup>, der am 5. September 1835 auch das Viertel Tuppant<sup>6</sup> käuflich übernahm.<sup>7</sup> Das Hausviertel des Ignaz Kalt, das im Exekutionsweg öffentlich feilgeboten worden war, erstand laut Lizitationsprotokoll vom 2. Juni 1835 Christine Schützenhofer.<sup>8</sup> Am 5. Dezember 1837 erwarb das Haus die Innung der bgl. Kleidermacher Wiens,<sup>9</sup> die es im folgenden Jahr mit dem angrenzenden und gleichfalls ihr gehörenden Häusern alt Nr. 346 und 347 in eines verbauten ließ. Weiter siehe bei Nr. 347.

Nr. 346: wurde 1592 vom Haus Nr. 345 abgetrennt, woraus ein selbständiges Objekt entstand. In diesem Jahr empfangen der Schnürmacher Urban Fiedler und dessen Frau Barbara Nutz und Gewer eines Stockes oder Teil Haus am Judenplatz samt dem Keller, mit einem Schindeldach durchaus überdeckt, da vorhin um das ganze Haus Georg Meyer und dessen Frau Marie Nutz und Gewer gestanden (s.S. 417) und welcher abgetrennte Hausteil durch Kauf und Auswechsel eines andern Hauses bei St. Ulrich an sie gekommen ist.<sup>1</sup> 1602 verkauften die Eheleute Fiedler das neugebildete Haus an den Kranzelbinder Hanns Khienersperger und dessen Frau Magdalene.<sup>2</sup> Der Gatte testierte 1603 seine Haushälfte seiner Frau und diese 1619 das ganze Haus Sebastian Häckl in Anbetracht, daß er ihr in ihrem hohen Alter bis an ihr Ende alle gebührende Liebe, Treue und Wohltat erwiesen hat. Häckl schaffte mit Testament vom Jahr 1620 das Haus seiner Witwe Anna Maria, die den kais. Zuschroter Conrad Schnabel heiratete und das Haus dem kais. Mundkoch Claudi Ludtwig verkaufte, der 1622 seine Frau Maria zu sich schreiben ließ.<sup>3</sup> Im Kaufweg kam es sodann 1625 an den Schneider Hanns Gräßl und dessen Frau Katharina,<sup>4</sup> 1631 an den Schneider Michel Hurrr und dessen Frau Rosina.<sup>5</sup> Nach der Rosina Tod kam das Haus auf Grund einer zwischen den Eheleuten aufgerichteten Donation vom 25. März 1645 an den Gatten allein, der es mit Testament vom 18. Juni 1649 seinem Sohn Johannes hinterließ, welcher es noch im gleichen Jahr dem Meister des Schneiderhandwerks Georg Hainreicher und dessen Frau Dorothea verkaufte.<sup>6</sup> Durch das Testament Dorotheas vom 27. Juni 1659 kam Hainreicher in den Alleinbesitz des Hauses, das er mit seinem Testament vom 11. Februar 1670 seiner Tochter, der bgl. Kürschnerin Maria Frimbinn schaffte, von der es 1676 der Goldschmied Michael Pusch und dessen Frau Maria Magdalena erwarben.<sup>7</sup> Pusch hinterließ das Haus mit Testament vom 4. Juni 1683 seiner Witwe, nachm. verehel. Grillin<sup>8</sup>. Durch deren Testament vom 5. Juni 1713 (vergr. 14. März 1714) kam es an ihren Sohn Josef Pusch, nach dessen Tod an seine Schwester Maria Ursula Staudiglin und einen Enkel der Grillin, Josef Clement, der seinen Teil auf Grund eines Vergleiches vom 8. März 1738 der Staudiglin abtrat.<sup>9</sup> Mit Testament vom 23. August 1744 (vergr. 4. November) schaffte sie das Haus ihrer Schwägerin Barbara Clementin, deren Geweranschreibung erst 1751 erfolgte.<sup>10</sup> Mit Testament vom 22. Dezember dieses Jahres (vergr. 9. November 1757)

hinterließ sie es ihrem Gatten, dem bgl. Lederermeister Niklas Christoph C l e m e n t', dieser mit Testament vom 26. November 1757 seinen zwölf Kindern, doch starb eines davon (Josef) noch vor dem Vater. Die elf übrigen waren: Anton C., hofbefreiter Lederer, Christine C., Lebzelterin zu Mistelbach, Katharina, verehel. M a n s c h i n, "k.k.Jägerin", Kunigund, verehel. B u r n e r i n, bgl. Bierleutgebin, Theresia, verehel. M e r t z i n, Barbara, verehel. A m B i n, bgl. Fleischhackerin, Sophie, verehel. S e c h s t a c h i n, bgl. Fischkäuferin, Veronica, verehel. T a u b e n s c h m i e d i n, bgl. Bindermeisterin, Ursula, verehel. Rauscherin, Elisabeth, verehel. L e i d l i n und Maria Anna Clementin, deren Geweranschreibung 1761 erfolgte.<sup>4</sup>

Von ihnen erwarb es mit Kaufkontrakt vom 8. Jänner 1765 der bgl. Handelsmann Philipp Josef L a n g w i d e r<sup>5</sup>, von ihm mit Kaufkontrakt vom 12. Februar 1767 der bgl. Schneidermeister Ferdinand G e t z e r s d o r f e r (Götzersdorfer) und dessen Frau Theresia,<sup>6</sup> der es 1775 seiner Gattin hinterließ.<sup>5</sup>

Nach ihrem Tod wurde das Haus im Weg der öffentlichen Versteigerung feilgeboten und hiebei am 12. Dezember 1797 von dem bgl. Tändler Josef B e n i s c h erstanden.<sup>6</sup> Mit Abhandlungsbescheid vom 19. Mai 1808 wurde es seiner Witwe Elisabeth überlassen.<sup>7</sup> Nach ihrem Tod gelangte das Haus im Konkursweg zur öffentlichen Versteigerung, wobei es laut Lizitationsprotokoll vom 20. März 1810 von der I n n u n g der bgl. S c h n e i d e r m e i s t e r in Wien erworben wurde.<sup>8</sup> Nachdem diese im Jahr 1837 auch das Nachbarhaus alt Nr. 345 an sich gebracht hatte, ließ sie an Stelle der drei Häuser ein einziges Gebäude aufführen, das sich noch heute im Besitz der Innung befindet. Weiter siehe bei Nr. 347.

Nr. 347: mit drei Straßenfronten: Judenplatz, Fütterergasse und Wipplingerstraße.

Am 28. September 1422 schenkt Herzog Albrecht V. das Haus, das vordem H e n d l e i n von Newnburg und ~~Mexer~~ M e r c h l e i n von Herzogenburg den Juden gehört hatte, Heinrich R e u t t e r, Bürger zu Wien.<sup>9</sup>

1440 sehen wir das Haus im Besitz von Alexander G e r h a r t und dessen Frau Ursula, die es in eben diesem Jahr um 66 Pfund Wr.Pf. an den Kramer Stefan R e s c h h o f e r und dessen Frau Christine verkauften.<sup>10</sup> 1449 steht Christine als Witwe allein an der Gewer des Hauses.<sup>11</sup> Von ihr fiel es 1454 erblich an ihre nächsten Verwandten: Elspeth, Frau des Michel K i r c h g a s s n e r von Pfaffstetten, Kunigunde, der Tochter der Agnes von H a t z e n p e r g, Elspeth, Witwe des Peter R a u s c h e r von Wagram und Lucey, Frau des Hanns H u x b a t e r zu Wexing,<sup>12</sup> die es im folgenden Jahr um 140 Pfund Wr.Pf. Hanns W e i s s a u e r und dessen Frau Gerdraut verkauften.<sup>13</sup> Von denen erwarb es 1463 um 156 ungar. Gulden Valentin R a u s c h e r,<sup>14</sup> der es 1476 seiner Tochter Waltburg, der Frau des Erhart H e m hinterließ.<sup>15</sup> Nachmals mit Lorenz P r u e f e n t a n z vermählt, verkaufte sie 1494 das Haus um 155 Pfund Wr.Pf. dem Buchführer Jorg W a l i c h,<sup>16</sup> das er aber gleich um 160 ungar. Gulden an Leonhart F o r s t e r von Groß Enzersdorf und dessen Frau Anna weitergab.<sup>17</sup> Die Eheleute vermachten das Haus der Domkirche zu St. Stephan, deren Kirchmeister Wolfgang K i r c h h o f e r es 1524 um 260 Pfund Wr.Pf. Sigmund P e u n t n e r und dessen Frau Dorothea verkaufte,<sup>18</sup>

auf Parzelle F vererbt. Der jüdische Besitzer der die nach dem Tode ihres Gatten in den Alleinbesitz des Hauses kam, das sie 1533 Andre W e y s s und dessen Frau Katharina käuflich überließ. 1541 testierte Weyss seine Haushälfte der Gattin, die schon im Jahr darauf als Frau des Bertlme H a u n s p a n an der Gewer des Hauses steht. 1548 verkaufte sie es um 725 (!) Pfund Wr.Pf. der Schneiderzeche.

Die Angabe Bermanns (Alt- und Neu Wien, S.355), daß sich schon 1340 dort die Herberge der Schneider befand, ist schon dadurch widerlegt, daß das Haus bis 1421 zur Judenstadt gehörte. Richtig ist, daß im Jahr 1340 die Zunft der Schneider einen Zechbrief erhielt, in welchem acht Zechmeister zur Handhabung der Zunftordnung eingesetzt werden. Darin wurden die Feiertage festgestellt, an welchen nicht gearbeitet werden durfte.

Der Brief bestimmte, daß ein Geselle, der seinen Meister außer diesen Zeiten verläßt, von keinem andern wieder aufgenommen werden darf. Den unbefugten Arbeitern wurde Einhalt getan, dagegen sollten sich die Schneider zu Tuchmachern und Bürgern ordentlich verhalten. Neue Wämser sollten nur von Befugten, deren Standplatz auf dem Platz "Am Hof" war, feilgeboten werden, mit alten aber konnte handeln, wer wollte.

Starb ein Genosse des Handwerks, war die ganze Zunft verpflichtet, die Leiche zu begleiten und jeder Mitgehende mußte als Leidträger mit einem Trauerzeichen versehen sein.

Wo sich aber damals der Schneider Zunftaus Haus befunden haben mochte, geht weder aus dem Zechbrief noch aus einer andern Urkunde hervor. 1513 befand sich die Herberge der Schneider im Hause Kleeblattgasse Nr. 9, ident. mit Kurrentgasse Nr. 10. Erst 1548 brachte die Schneiderzunft das Haus Nr. ~~437~~ 347 käuflich ansich.

Zwischen dem Haus Judenplatz Nr. 10 und 11 öffnet sich die F ü t t e r e r g a s s e, welche die Verbindung der Wipplingerstraße mit dem Judenplatz herstellt. Ihren Namen erhielt sie von den Fütterern. So hießen sowohl die Futterstoffverkäufer als auch diejenigen Gewerbsleute, welche sich mit der Approvisionnement der Stadt im Kleinen, d.h. mit Ankauf und Vertrieb von Viktualien, besonders Grün- und Trockenfutter befaßten. Ob die Gasse nach diesen oder jenen benannt wurde, ist ungewiß. Dr. Umhauf (Namenbuch der Stadt Wien, S. 74) hält die erste Erklärung als die wahrscheinlichere.

J u d e n p l a t z Nr. 11 (alt Nr. 384), ident. mit Fütterergasse Nr. 2, Wipplingerstraße Nr. 7 und Jordangasse Nr.2, ist das ehemals böhmische Hofkanzleigebäude, auf dessen Grund eine ganze Anzahl kleinerer Häuser stand.

Als Grundlage hierfür wurde der Comesinaplan herangezogen (A.V.XV, Taf.I), der die Judenstadt zur Zeit ihrer Aufhebung (1421) darstellt. Dr. Ignaz Schwarz stimmt in seinem Werke "Das Wiener Ghetto", S. 81f nicht ganz mit diesem Plan überein, da er das Haus B Perla der Jüdin zuweist, die auch das Haus C besaß. Nun ist es richtig, daß Perla tatsächlich zwei benachbarte Häuser gehörten, doch haben diese beiden Häuser meiner Meinung nach die ganze bei Comesina unter C bezeichnete Parzelle eingenommen. Die Parzelle B hat Comesina auf Grund der angegebenen Nachbarschaft A schon ganz richtig ausgewiesen. Schwarz irrt, wenn er B der Perla zuweist und dafür die von Comesina dort eingesetzten "Altenmeistrin und Kolmanin die Jüdinnen"

Frau Anna zu sich schreiben ließ, doch fiel deren Haushälfte

auf Parzelle F versetzt. Den letzten jüdischen Besitzer der Parzellen F und G kennen wir nicht.

Hingegen hat Schwarz wieder recht, wenn er sagt, daß sich der von Camesina bei Parzelle K ausgewiesene Everlein von Krems grundbücherlich nicht belegen läßt, daher ist von mir in dieser Parzelle ein ? eingesetzt.

Entsprechend der Bezeichnung auf dem Camesinaplan sollen nun diese Häuser einzeln bis zu ihrer schließlichen Verbauung zur böhmischen Hofkanzlei besprochen werden.

Haus A: Vor 1421 S c h e d l von Tulln, der Jud. Nach Einziehung der Judenhäuser durch Herzog Albrecht V. kam es an die Gemeinde. Am 21. Juni 1423 verkaufte "Chunrat der Holzler zu den zeiten burgermaister und der rat gemain der stat ze Wienn ....ain judenhaus, gelegen in der Wildwercherstrass ze Wienn an dem egk, da man auf den newn placz geet, zenegst Hannsen des Vieringer haus" um 160 Pfund Wr.Pf. Andre dem R y s e n<sup>2</sup>.

Dessen nächster sichergestellter Eigentümer ist Peter U m p e r g e r, der das Haus 1434 um 180 Pfund Wr.Pf. dem Kürschner Chuncz E r b e r t (Erweit!) und dessen Frau Barbara verkaufte.<sup>3</sup> 1473 steht Barbara als Witwe allein an der Gewer des Hauses,<sup>4</sup> das sie 1482 um 250 ungar. Gulden an den Kürschner Thomas S t r e ß l und dessen Frau Elspeth abgab.<sup>5</sup> Von denen erwarben es 1486 um 200 ungar. Gulden Thoman E r n s t i n g e r von Großenzersdorf und dessen Frau Margarethe.<sup>6</sup> Des Gatten halbes Haus fiel erblich an dessen Kinder Georg, Barbara, Frau des Mert C a m r e r und Jungfrau Elisabeth und ~~Kamryn~~ kam von diesen laut eines besiegelten Übergabsbriefes 1502 an ihre Mutter Margarethe E r n s t i n g e r<sup>7</sup>, die das ganze Haus um 350 Pfund Wr.Pf. Gilig E r n s t und dessen Frau Agnes verkaufte.<sup>8</sup>

Die nächste feststellbare Eigentümerin ist Apollonia M u l w a n g e r i n, deren Geschäftsausrichter das Haus im Jahr 1523 um 400 Pfund Wr.Pf. dem Kürschner Max K i r c h s t e t t e r und dessen Frau Anna verkauften.<sup>9</sup> Nach dem Tod der Eheleute fiel es erblich an ihre drei Töchter: Dorothea W i n k h l e r, Anna, Frau des Hanns S a g s t e t t e r, Margarethe, Frau des Thoman K o c h und einen minderjährigen Enkel, namens Sigmund K i r c h s t e t t e r. Durch einen Kammervertrag zwischen den drei Geschwistern und dem Vormund Sigmunds kam 1543 das Haus an die Geschwister allein, die es um 800 (!) Pfund Wr.Pf. dem Fischkäufl Valentin P a u r und Christoph P o p p verkauften.<sup>10</sup> Popp hinterließ sein halbes Haus mit Testament vom Jahr 1544 seiner Frau Sophie, die im gleichen Jahr das andere halbe Haus um 560 Pfund erwarb.<sup>11</sup> 1549 verkaufte sie das ganze Haus um 1000 Pfund Wr.Pf. dem Fütterer Peter S t e y r e r und dessen Frau Katharina.<sup>12</sup> Von den Testamentsexekutoren Katharinas, die nach ihrem Gatten gestorben war, wurde es 1555 um 1050 Pfund Wr.Pf. Paul H a l f i n g e r und dessen Frau Barbara verkauft,<sup>13</sup> die es 1557 dem kais. Kammerdiener Burggraf und Bürger zu Wien Leopold H e y p e r g e r um 1000 Taler a 70 kr überließen.<sup>14</sup>

Durch dessen Testament vom Jahr 1560 kam das Haus an seine beiden Söhne Karl und Leopold. Dieser starb noch in der Minderjährigkeit, worauf sein Anteil erblich an seine Geschwister Karl, Judith, Anna, Susanna und Esther fiel. Nachdem auch Esther gestorben war, verglich sich Karl mit seinen drei noch lebenden Schwestern, kam so in den Alleinbesitz des Hauses, das er dem Fleischhacker Andre R o r m a i r verkaufte, der 1580 seine Frau Anna zu sich schreiben ließ,<sup>15</sup> doch fiel deren Haushälfte

auf Grund ihres Testamentes vom Jahr 1597 wieder an den Gatten zurück, von dem das Haus 1599 im Kaufweg an den Beisitzer des kais. Stadtgerichtes Veit Resch und dessen Frau Sophie kam. Diese überlebte ihren Mann und hinterließ das Haus Barbara Weigant und Katharina Toscanin, von denen es mit Kaufkontrakt vom 17. August 1629 an Johann Jakob Stelala kam und von ihm erblich an seine vier Töchter: Helene Banicalin, Cäcilie Purin, Katharina Zobl und Maria Anna Jenkhin, die es gemeinsam Marx von Puzen verkauften. Dieser schaffte es seinem Sohne Johann Marx Freiherr von Puzen, welcher es auf Grund eines am 28. Mai 1678 aufgerichteten Vergleiches Georg Christoph Freiherrn von Globitz überließ. Kraft einer gütlichen Transaktion kam es von ihm an des Grafen von Herberstein Gemahlin, geb. Globitz, in Abschlag ihres mütterlichen Erbtheiles und von ihr durch Kaufkontrakt vom 4. November 1697 an Bartholome Hincckh, dann durch dessen Testament vom 30. Juli 1708 an seine drei Söhne Johann Jakob, Marx Josef und Johann Anton und als der erstgenannte noch minderjährig starb, auf Grund eines Kammerberichtes vom 19. August 1719 zu gleichen Theilen an die beiden überlebenden Brüder, die das Haus bis zu seinem Abbruch im Jahr 1752 besaßen. Weiter siehe S. 436.

Haus B: ist das Haus, das "weilent der Altenmaistrin und der Kolmanin der Juden gewesen ist".<sup>5</sup> Nach dem großen Judengericht wurde es von Herzog Albrecht V. eingezogen und von ihm, wie es scheint, Hanns Vieringer in Bestand gegeben, da er in einer Eintragung vom 21. Juni 1423 als Nachbar Andres des Rysen genannt wird. Am 12. April 1426 verkaufte der Herzog ihm und seiner Frau Kathrey das Haus um 200 Pfund Wr. Pf.<sup>5</sup>

Vieringer ist identisch mit Hanns Karthaus, unter welchem Namen er am 28. April 1430 das Haus um 240 Pfund Wr. Pf. an den Kürschner Hanns Reinhaller und dessen Frau Anna weitergab. 1448 steht der überlebende Gatte allein an der Gewer des Hauses,<sup>7</sup> das er 1452 seiner zweiten Frau schaffte, die gleichfalls Anna hieß.<sup>8</sup>

Deren Besitznachfolger konnte von mir nicht festgestellt werden, doch wird in einer Geweranschreibung vom Jahr 1482 Anna, die Witwe Hanns Werichs, als Nachbarin Streßls (Nr. 384 A) genannt. In der Folge kam das Haus an die Stadt Wien (eingezogen?) und wurde von dieser 1511 um 260 Pfund Wr. Pf. dem Kürschner Michel Hörtl verkauft.<sup>10</sup> Nach dessen Tod verkaufte 1524 seine Witwe Anna, nachmals Frau des Kürschners Peter Hainspan, im Verein mit den Gerhabenen der mj. Kinder Michael, Anna und Margarethe das Haus zwecks Bezahlung der von Hörtl hinterlassenen Geldschulden um 400 Pfund Wr. Pf. Hanns Hasl und dessen Frau Magdalena.<sup>11</sup> 1538 steht Magdalena mit ihrem zweiten Gatten, Hanns Pörstl, an der Gewer des Hauses.<sup>12</sup> Pörstl, der seine Frau überlebte, testierte das Haus 1550 seinen beiden mj. Kindern Hännsl und Barbara. Hännsl starb noch in der Minderjährigkeit, worauf es 1556 von den Gerhabenen Barbaras an den Fleischhacker Wolfgang Hager und dessen Frau Katharina verkauft wurde, doch schon im folgenden Jahr stand Katharina als Witwe und bereits wiederverheiratet. Frau des Ruepp Thämer allein an der Gewer des Hauses.<sup>13</sup> Ihr dritter Gatte war Erhart Preuer. Als sie das auf dem Hause satzweise verschriebene väterliche Legat ihrer aus erster

Gatten testierte, der hier als Taxantenoffiziant der Gemeinde

Ehe stammenden Kinder nicht auszuzahlen vermochte, klagte ihr Schwiegersohn, der Kramer Benedikt K h a l c h , worauf es zur Exekution kam und das Haus hiebei von K h a l c h erstanden wurde. Zur Bezahlung der auf dem Hause liegenden Sätze, Steuer und anderer Schulden verkaufte er es 1568 Philipp P y d i n g e r'. Da dieser ohne Leibserben starb, folgte ihm sein Bruder Hanns P y d i n g e r im Besitze, der mit seinem im Jahr 1587 publizierten Testament eine Haushälfte seiner Witwe Maria, die andere seinen Kindern Tobias, Anna, Margarethe und Apollonia schaffte. Die Mutter, die hernach den Schneider Heinrich K h u n d t e r heiratete, hinterließ ihr halbes Haus ihrer Tochter zweiter Ehe Susanne, verehel. R i n g , welche das halbe Haus ihrer Stiefgeschwister in barem Geld ablöste.

Wegen Vernachlässigung des Hauses und versessener Steuer wurde es ex officio eingezogen und gegen Nachsehung eines Teiles der Steuer Hanns R i n g verkauft, der 1620 seine Frau Barbara zu sich schreiben ließ, welcher er das Haus auch vermachte. 1635 steht Barbara mit ihrem zweiten Gatten, dem Schneider Tobias P a u e r an der Gewer des Hauses; 1645 Barbara allein. Sie hinterließ es ihren vier Kindern: Tobias, Eva, Frau des Bäckers Michael S c h e f f e r , ..... (Taufname im Grundbuch ausgelassen), Frau des Bäckers Wilhelm K h r i m b s und Barbara L i n d e n m a y r i n . Der Barbara Anteil fiel erblich an ihre beiden Kinder Hanns Georg und Maria.

Wegen der auf dem Hause haftenden Steuern, Satzkapitalien und anderer Schulden wurde das Haus öffentlich ausgefeilt und dem Gastgeb Georg P u b l e r verkauft, der 1659 seine Frau Barbara zu sich schreiben ließ, die nach dem Tode ihres Gatten in den Alleinbesitz des Hauses kam, das sie als wieder verehel. P i l l i n g am 19. Februar 1663 dem Meister des Schneiderhandwerks Gabriel A r t n e r verkaufte; doch noch im gleichen Jahr überließen er und seine Frau Rosina das Haus käuflich Colman P i l l i n g und dessen Frau Barbara, wobei es sich allem Anschein nach um einen Rückkauf handelte. Nach Pillings Tod ging Barbara noch eine dritte Ehe ein und verkaufte als wieder verehel. P a l l a i ß i n das Haus am 20. Februar 1672 dem bgl. Brantweiner Zacharias A i g n e r und dessen Frau Barbara; die ihren Mann überlebte. Nach ihrem Tode kam ihre Verlassenschaft zur Crida, wonach das Haus dem äußern Rat Gabriel F r ä ß l überlassen wurde, der 1692 seine Frau Mechtildis Johanna, geb. Scheyringerin, zu sich schreiben ließ. Durch das Testament Fräßls vom 13. August 1694 kam das Haus erblich an seinen posthumen Sohn Johann Josef, wurde aber auf Grund eines Kammervertrages vom 1. Dezember 1694 der Witwe eigentümlich überlassen. Geweranschreibung 1698.

Sie schaffte das Haus 1716 ihrem Sohn Josef, der es am 17. August 1717 dem bgl. Brantweiner Andreas P r a u n a u e r verkaufte. Dieser hinterließ es seinen vier Kindern erster Ehe, ist aber vermöge eines Raithandlerberichtes vom 30. Mai 1718 ab offo pupillari an seine Witwe Maria Theresia "käuflich ge-diegen," die laut Willbrief vom 20. April 1728 die schuldige Zahlung geleistet hat. Diese Datierung muß aber bereits nach ihrem Tod erfolgt sein, denn mit ihrem Testament vom 24. September 1726 (vergr. 18. Oktober) vermachte sie das Haus ihrem zweiten Gatten, den bgl. Brantweiner Andre H a s e l b e c k (Haselböck), der 1728 seine zweite Frau Anna Katharina zu sich schreiben ließ, die im folgenden Jahr ihre Haushälfte ihrem Gatten testierte, der hier als Taxamtsoffiziant der Gemeinde

Wien bezeichnet wird. Seine Frau aber dürfte sich mit dem Sterben noch lange Zeit gelassen haben, denn Haselbeck wurde als Alleinbesitzer erst 1753 an die Gewer geschrieben, ~~Wenigex Jahr~~ um welche Zeit auch der Abbruch des Hauses geschah, dessen Area zur Vergrößerung der böhmischen Hofkanzlei herangezogen wurde. Weiter siehe S. 436

Haus C: ursprünglich zwei Häuser, die vor 1421 P e r l a der Jüdin gehörten. Hier sei die Verkaufsurkunde vom 11. Jänner 1422 zitiert, die da lautet: "Thoman W i l d hat gevangen nucz und gewer ains hauss, das Perla der judin gewesen und von derselben an Herzog Albrecht komen ist, zenegst Ichel des Knoflach haws an ainer saiten und an der andern an derselben Perla haws, das ir aigen gewesen ist, mitsamt dem hindern öden stokch, der da get an die gassen gegen des Schauln haws uber (alt Nr. 403), das er von Herzog Albrecht um 470 Pfund Wr.Pf. gekauft hat."<sup>2</sup>

Dieser öde Stock, der bis zum Judenplatz reichte, kommt im Camesinaplan nicht zum Ausdruck. Von dem zweiten Haus der Perla geschieht sonst keinerlei Erwähnung mehr. Es dürfte wohl gleichfalls von Wild übernommen und mit dem ersten vereinigt worden sein, wie es auf Camesinas Plan auch dargestellt ist. Ungeklärt ist nur der von Wild gezahlte hohe Kaufpreis, der sich beim nächsten Besitzwechsel auf einen Bruchteil verringert. 1438 verkaufte nämlich Wild das Haus um 130 Pfund Wr.Pf. dem Kürschner Thomas T a l h a i m e r und dessen Frau Anna, die es noch im gleichen Jahr um 155 Pfund Anna, der Tochter des Thoman G e r r l e r zu St. Mareinzell und Witwe des Hanns H a r d e r weitergaben.<sup>4</sup> Von ihr erwarben es um 116 Pfund Wr. Pf. Wilhelm M e r t t i n g e r und dessen Frau Dorothea,<sup>5</sup> die es 1474 ihrem Sohne Hanns M e r t t i n g e r hinterließen,<sup>6</sup> welcher es im nächsten Jahr um 250 Pfund Wr.Pf. Gilg P a w m verkaufte.<sup>7</sup> Dessen Witwe Margarethe, die nachher Wolfgang M e t l h a i m e r heiratete und auch diesen überlebte, Heinrich G r a p p n e r und dessen Frau Genovefa, der Tochter Margarethens aus deren zweiter Ehe, verkauften 1489 das Haus Stephan G e r h a r t, den man nennt S i e b e n b ü r g e r.<sup>8</sup> Bald danach fiel es einem Brand zum Opfer.

1498 empfangen Friedrich P y e s c h und dessen Frau Margarethe Nutz und Gewer einer Brandstatt, darauf vormalen ein Haus gestanden und weilent Thoman Wilden Zuhaus gewesen", die von Wernhart T e n n k h um 100 Pfund Wr.Pf. an die vorgeannten Eheleute gekommen ist.<sup>9</sup> Durch das Testament Margarethens vom Jahr 1509 kam ihr Gatte in den Alleinbesitz des Hauses, das er seinen Kindern Gottfried, Friedrich, Hanns, Anna, Veronica, Margarethe und Elisabeth hinterließ. Auf Grund der Erbteilung unter den Geschwistern kam es 1538 an den äußern Rat Seyfried P i e s c h (so!) allein.<sup>10</sup> Im nächsten Jahr verkaufte dieser das Haus um 750 Pfund Wr.Pf. dem Laubenherrn Hanns E b e r h a r t und dessen Frau Barbara.<sup>11</sup> 1553 ließ Eberhart seine zweite Frau Katharina zu sich schreiben.<sup>12</sup>

Das neuerlich einem Brand zum Opfer gefallene Haus ließ Eberhart wieder aufbauen. Nach seinem Tode wurde es 1562 zwecks Abfertigung der Witwe, die nachmals Hanns P i t h y heiratete, sowie zur Befriedigung anderer Gläubiger von den Curatoren der Eberhartschen Verlassenschaft um 1850 (!) Pfund Wr.Pf. an Niklas W a l t z p e r g e r und dessen Frau Anna verkauft.<sup>13</sup> Deren Erbin war Scholastica, Witwe des Georg W a l t z p e r

ger, nachmals Frau des Wolf Heller, von der das Haus im Jahr 1574 Andre Landauer erwarb, welcher es mit Testament vom gleichen Jahr seiner Witwe Elisabeth hinterließ, die nachmals Zimbrecht Tobler heiratete. Von ihr kam es 1596 erblich an ihren Sohn Mathias Landauer und von diesem 1598 durch Kauf an Elisabeth, Witwe des äußern Rat Jacob Papiere, die im folgenden Jahr ihren zweiten Gatten, den Tuchhändler Leopold Pruckhner zu sich schreien ließ.<sup>3</sup>

Da Elisabeth ohne Hinterlassung eines Testamentes gestorben war, fiel ihre Haushälfte erblich an ihre Tochter Anna, Witwe des Handelsmannes Bernhard Purckhardt, nachmals Frau des Handelsmannes Heinrich Khiehlman, doch kam es durch gütigen Vergleich zwischen ihr und ihrem Stiefvater Leopold Pruckhner 1608 an diesen allein und von ihm 1618 durch Kauf an den Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. jur. Sigmund Hoffher und dessen Frau Susanne, geb. Stegerin, durch Susannens Testament vom 22. Februar 1629 an ihren Gatten allein. Dieser hinterließ das Haus seiner Tochter Eva, Frau des Paul Stupani, die es Thoman Baraniay de Evzeny und dessen Frau Maria Magdalena, geb. Kohumin, verkaufte. Geweranschiebung 1637.<sup>4</sup>

Von ihnen kam es erblich an ihre Tochter Maria, hernach verheh. Gräfin Zitschin, von ihr an ihre beiden Söhne Paul und Stefan Grafen Zitschin. Des Paul Haushälfte fiel erblich an seine sechs Kinder, deren Anteile Stefan ablöste, wonach er am 9. März 1687 das Haus dem Leinwandhändler Christian Asterer und dessen Frau Barbara verkaufte, von denen es mit Kaufbrief vom 12. Mai 1689 der kais. Hofkammerrat und Secretarius Johann Dietrich von Rumerskirchen und dessen Frau Maria Franziska Victoria, geb. Puechenbergerin, erwarben.<sup>5</sup> Weiter kam es durch Kauf am 2. Mai 1695 an Maria Theresia Kirchmayrin von Altkirchen, am 26. September 1698 an Anna Salome Gräfin de Souches, geb. Gräfin von Aspremont und Reckhaimb und am 27. März 1715 an Dr. med. und phil. Philipp Ritter und dessen Frau Anna Martha, geb. von Schwarzriglin.<sup>6</sup>

Ritter, der nach dem Tode seiner Frau 1717 in den Alleinbesitz des Hauses gekommen war, hinterließ dieses mit Testament vom 7. Juni 1736 (vergr. 1. August) seiner zweiten Gattin Anna Eleonore (hier Ritter von Roddersthal), geb. Gußman, welche die letzte Besitzerin des Hauses gewesen ist. 1754 wurde dieses in den Vergrößerungsbau der böhmischen Hofkanzlei einbezogen.<sup>7</sup>

Haus D: Bis 1421 Eigentum von Knoffleichen und Lesirn den Juden von Znaym, schenkte Herzog Albrecht das Haus "von sunder gnaden" Hainreich von Strasburg, der es noch vor seiner Geweranschiebung, die am 14. Juni 1422 erfolgte, am 8. Mai um 310 Pfund Wr. Pf. Niklas von Radmanstorf verkaufte.<sup>8</sup>

Dessen unmittelbaren Besitznachfolger konnte ich nicht feststellen. Der nächste nachweisbare Eigentümer war Jakob Rechwein. Wann und auf welche Art er in den Besitz des Hauses kam, ist unbekannt. Rechwein war 1448 landesfürstlicher Hubschreiber, 1451 Anwalt der Münze. 1457 gehörte Rechwein dem Rate an und war auch Verweser der Stadtgrundbücher.<sup>9</sup>

Er hinterließ das Haus seinen beiden Töchtern Barbara, Witwe des Lazarus Derspot und Jungfrau Magdalena. Der Mag-

dalena Teil fiel nach deren Tod an Barbara, die das ganze Haus ihrem Vetter Häslein R e c h w e i n schaffte. Peter T a n n h a u s e r , der auf dem Hause Burgrecht über 100 ungar. Gulden und außerdem 560 Gulden satzweis liegen hatte, ließ das Haus schätzen und kaufte es im Jahr 1517 um 1.100 Pfund Wr.Pf. Von ihm kam es 1533 erblich an seine Tochter Barbara, durch deren Testament vom Jahr 1574 an ihren Gatten Philipp S t a i n a u e r zu Königsbrunn und Herstetten, von diesem 1580 an seine zweite Frau Anna<sup>2</sup> und von ihr durch Kauf an den kais. Rat und Hofsecretarius Sebastian W e s t e r m a y e r , Besitzer des Neudeggerhofes.

Nach dessen Tod kam das Haus auf Grund eines zwischen der Witwe Maria und ihrem Stiefsohn Hieronymus W e s t e r m a y e r aufgerichteten Vertrages an diesen und von ihm durch Kauf an Elisabeth von S t a r h e m b e r g , geb. Herrin von Scheffenberg, von der es 1606 der erzherzogl. Rat und Stadtsyndicus Dr.jur. Mathias C a p e l l e r erwarb.

Aus der nächsten Gewereintragung ergibt sich, daß Capeller nur der Gewaltträger für Hanns Heinrich von S a l b u r g zu S a l a b e r g und A i c h b e r g , Freiherrn auf F a l k h e n s t a i n und H o c h h a u s war. Mit Testament vom 24. Juni 1630 hinterließ Salburg das Haus seinem Bruder Gottfried von S a l b u r g und dessen beiden Söhnen Sigmund Friedrich und Ferdinand Jacob, die es 1635 dem Reichskanzleikonzipisten Paul T h o m a von F r a n c k h e n b e r g und dessen Frau Elisabeth verkauften. Diese gaben es 1644 im Kaufweg an den Hof- und Apellationsrat und geh. Secretarius bei der kgl. böhm. Hofkanzlei Daniel F r e y s l e b e n von und auf B u s c h h ö f f e n weiter. Nach dessen Tod fiel das Haus erblich an seine drei Töchter Franziska Maria Freiin von H e i n r i c h s p e r g , Maria Ludmilla und Theresia. Mit Kaufkontrakt vom 18. April 1669 erwarb es von ihnen der Graf (spätere Fürst) Johann Adolf von S c h w a r z e n b e r g , der es Ferdinand Fürst von S c h w a r z e n b e r g hinterließ. Geweranschreibung 1695.

Dieser verkaufte es am 22. Mai 1699 dem geh. Konferenzrat, Kämmerer, Obristen Kanzler im Königreich Böhmen, etz. Franz Ulrich Grafen K i n s k y von W c h i n i t z und T e t t a u , Erbherr der Herrschaft Chlumetz, womit die Absicht verbunden war, die Grundfläche des abzubrechenden Hauses in den geplanten Bau der der böhmischen Hofkanzlei einzubeziehen.

Genauer ist das im Stadturbar ausgedrückt, wonach das Haus "vermöge des unterm 22. Mai 1697 (!) gefertigten Kaufbriefes um 28.000 Gulden Kaufschilling und 100 Dukaten Leihkauf erkauft und zur kgl. böhm. Hofkanzlei verbaut" wurde.

Haus E: vor 1421 K o l m a n i n der Jüdin gehörend? Bürgermeister Chunrat Holzler und der Rat der Stadt Wien verkaufen am 27. April 1423 das Haus "gelegten mit dem vordern tail in der Wildwercherstraße zenegst Thomas Haus des Wilden und stosset mit dem hindern tail hinaus auf den Schulhof zenegst Hannsens Haus des Sukels mitsamt dem hindern stokhlein gegen desselben Hannsen Haus des Sukels uber, das im (ihm) von gnaden darczu geben ist und das da stosset an das Haus, das weilent Euerleins des Juden von Kreams gewesen ist, durchlangs an den egenanten Schulhof - um 200 Gulden dem erbern (ehrbaren) Fridreichen dem H e r i n g ."<sup>11</sup>

<sup>11</sup> Herabformung des bairischen Urkundenbuches für Carrelle K. von Suellein gegründet, auf der ersten, Stokhlein" Suellein führt nicht von Carrelle K. sondern von Carrelle K. für die Suellein fürwahrhalten ist.

Zu einem nicht näher bekannten Zeitpunkt brachte Thomas Wild auch dieses Haus an sich. Er hinterließ es 1469 seinen Kindern Hanns Wild, Anna, Frau des Stephan Stegkhn, Lucas und Ottilie Wild und seinem Enkelkind Barbara, der Tochter des Hanns Mayreß.

Die nächste Geweranschreibung vom Jahr 1501 besagt: "Clara, Frau des Eberhart Marschall von Reichenau so emaln Andre Kornfeil auch elichen gehabt hat, empfängt Nutz und Gewer eines Fünftelhauses, gelegen in der Wildwercherstraße zunächst Jacob Rechwein Haus an einem Teil und an dem andern nächst weilent Mertinger Haus und stoßt hinten an das Schiltergäßlein (d.i. die ~~jetz~~ jetzige Jordangasse), darum vormaln die eben genannten Personen Nutz und Gewer gestanden."

Clara von Reichenau hatte den Teil Stephans des Stekhn (so mit Recht erlangt), muß aber wohl auch die übrigen Teile des Hauses erworben haben, denn sie verkaufte es Ludwig Groß und dessen Frau Margarethe, die 1509 ihren zweiten Gatten, Hanns Sturm, zu sich schreiben ließ!

Von Sturm kam 1551 das Haus an Hanns Sturm d.J. und dessen beide Schwestern, Helene, Frau des n.ö. Kammerrates Hanns Holtzer und ~~Frau~~ Katharina, Frau des äußern Rates und Tuchlaubenherrn Jacob Pankher, sowie die vier mj. Kinder des Leopold Sturm. Die Erben verkauften noch im gleichen Jahr das Haus um 1900 Pfund Wr.Pf. dem Faktor des Großhandlungshauses Fugger, Michel Meili. 1559 erwarben es von den Curatoren der Meilischen Verlassenschaft der Magister der sieben freien Künste und Präzeptor der königlichen Kinder Georg Muschler und dessen Frau Dorothea.

Unter ihnen trat 1574 eine Teilung des Hauses ein.

Ein halbes Haus wurde von den Eheleuten Muschler "frei ledig" Benedikt Muschler übergeben, der es 1577 seiner Witwe Polixena testierte, die 1580 an die Gewer des Hauses geschrieben wurde. Da sie ohne Testament und Leibserben starb, fiel das Haus nebst andern Gütern erblich an ihre Schwester Anna Maria, Frau des Apothekers Hanns Sturm, die es 1584 dem äußern Rat und Kämmerer Ruprecht Dauber und dessen Frau Elisabeth verkaufte. 1592 steht Elisabeth als Witwe Taubers (so!), nun Frau des kais. Dieners und Fendrichs zu Kanizsa, Christoph Friedrich von Halbenstätt, allein an der Gewer des Hauses, das sie 1598 dem äußern Rat und städtischen Remanenzler Paul Widemann und dessen Frau Margarethe verkaufte. 1615 ließ Widemann, hier als Rat des Innern und Stadtkämmerer genannt, seine zweite Frau Barbara zu sich schreiben.

Das andere halbe Haus kam an Wolfgang und Ludwig Morpek. Des Wolfgang Teil fiel erblich an seine Kinder Sophie und Wolferl, des Ludwig Teil an dessen Kinder Susanne, Marie und Georg. Durch deren Gerhaben wurde das Haus 1580 an den Registranten bei der n.ö. Regierungskanzlei Christoph Vetterl und dessen Frau Maria Magdalena verkauft. Von ihnen kam es erblich an ihre Tochter Sophie Stubenfoll, die ~~da~~ das Haus 1631 dem kais. Rat und n.ö. Regierungszeugcommissarius Hanns Paul Neuhoffer von Mündern zum Freyhoff zu Ulrichskirchen verkaufte, doch starb Neuhoffer noch vor der Aufsandung. Da dieser dem Kanzlisten bei der n.ö. Regie-

Widemann (Wiedemann), der 1620 Bürgermeister von Wien wurde (s.a. Bauernmarkt Nr. 4, Gundelhof, Bd I, S.719), hatte im Jahr vorher das Haus an den äußern Rat Sebastian Reutter verkauft, der 1623 seine Frau Elisabeth zu sich schreiben ließ. Elisabeth, die ihren Gatten überlebte, hinterließ das Haus ihren Kindern erster Ehe mit ....Nichtern: Hanns, Sophie und Susanne. Da aber Reutter und seine Frau auch merkliche Schulden hinterlassen hatten, wurde das Haus zwecks Bezahlung der Creditoren 1633 an den Kammerherrn und Obertafeldecker am kais. Hof Freiherrn Marcus Baptista verkauft. Er hinterließ dieses halbe Haus mit seinem am 18. Dezember 1647 publizierten Testament seiner Witwe Veronica, nachm. verheh. Schmidt, die es am 27. November 1652 an Robert, Abt, Prior und Konvent des Klosters zur heil. Dreifaltigkeit in Wiener Neustadt verkaufte.

Dieses von Friedrich III. im Jahr 1444 gegründete Zisterzienserstift hatte vorher nächst St.Lorenz am Laurenzerbergl ein Haus besessen, das sie aufgaben, als sie jenes auf dem Judenplatz erwarben. Mehr als ein halbes Jahrhundert unterhielten sie hier nun ihren Stiftshof. Als die Area des Hauses aber für den geplanten Bau der böhmischen Hofkanzlei benötigt wurde, sahen sie sich um andere Unterkünfte um und erwarben 1708 einen Hof in der Sterngasse (s.Band I, S.563), den sie zu ihrem Stiftshof ausgestalteten.

Das Haus auf dem Judenplatz verkauften sie am 2. Februar 1708 an den geh. Rat, Kämmerer und Kanzler in Böhmen Johann Wenzel Graf Wratislaw von Mitrowitz, der es dem gedachten Zweck zuführte. Weiter siehe S.416.

Haus F: Letzter jüdischer Eigentümer vor Aufhebung der Judenstadt unbekannt. Der erste sichere Nachweis ist mit Hanns Hölzl gegeben, der das Haus 1445 gemeinsam mit seiner Frau Margarethe um 275 Pfund Wr.Pf. Jacob Rechwein verkaufte, von dem es 1454 der Flötzer Hanns Een um 350 Pfund Wr. Pf. erwarb. Dieser gab es um den gleichen Betrag 1458 an Andre Pruner und dessen Frau Dorothea weiter. 1467 steht Pruner allein an der Gewer, 1474 mit seiner zweiten Frau Barbara. Des Pruner halbes Haus fiel erblich an seine Kinder Andre Erasem und Margarethe, nach deren Tod das ganze Haus 1487 an Barbara

Georg Wipplinger eine namhafte Post schuldig geworden war, und das Haus zum Unterpand gegeben hatte, klagte Wipplinger seine Forderung bei Gericht ein, worauf ihm das Haus eingewortet wurde. Auf Grund eines Vergleiches vom 11. April 1644 cedierte er es dem kais. Rat, Hof- und Leibmedicus Dr.med. Guglielmo Rechperger, von dem es 1647 an den Hof- und Appellationsrat im Königreich Böhmen Daniel Freisleben von Puschhofen und Walletschau kam. Sodann wie beim Haus D.

~~November~~

allein kam, worauf sie ihren zweiten Gatten, den Kürschner Hanns V e c h a i m e r zu sich schreiben ließ.<sup>4</sup> Barbara schaffte ihr halbes Haus ihren Kindern Colman, Magdalena und Barbara und kam von ihnen<sup>1490</sup> durch Kauf um 200 ung. Gulden an den Fleischhacker Georg G u n d a c k h e r und dessen Frau Margarethe, von dieser erblich an Anna, der zweiten Frau Vechhaimers, von der an ihren Sohn Leopold, nach dessen Tod sein Vater 1509 in den Alleinbesitz des Hauses ~~Kanz~~ gelangte,<sup>4</sup> das noch im gleichen Jahr an seine Tochter Barbara und von ihr an den Fleischhacker und Rat der Stadt Wien Michel M a i r kam.<sup>5</sup>

Dieser schaffte es zwecks Aufrichtung von drei Wochenmessen auf dem St. Niclas Altar auf der Parkirche bei St. Stephan der Fleischhacker Bruderschaft, wonach deren Zechmeister Michel Rorer und Peter Wanker 1520 das Haus um 400 Pfund Wr. Pf. dem Kürschner Stephan W i e n e r und dessen Frau Rösina verkauften.<sup>6</sup> Nach dem Tod der Eheleute fiel es erblich an ihre fünf Kinder Christoph, Caspar, Oswald W i e n e r (seit den Vierzigerjahren außer Landes), Anna, Frau des Fächters Adam G e i ß und Agnes, Frau des Mert H o h e n f u r t h e r. Agnes starb, Christoph und Caspar ließen sich ihre Anteile durch Adam Geiß und dessen beide Söhne Pangratz und Adam ablösen. Nach deren Tod wurde das Haus durch die Curatoren der Verlassenschaft 1569 um 770 Pfund Wr. Pf. Bernhart T a l l i n g e r verkauft,<sup>7</sup> der es sogleich an den Goldschmied Erhart H i p h l k o f e r weitergab.<sup>8</sup>

Nachdem dieser mit Hinterlassung beträchtlicher Schulden gestorben war, wurde über seine Verlassenschaft die Crida eröffnet und das Haus zwecks Abfertigung der Witwe und Befriedigung der Creditoren an Hanns S c h w a r z verkauft, der 1596 seine Frau Katharina zu sich schreiben ließ.<sup>9</sup> Von ihnen kam es erblich an ihre Tochter Susanne, Frau des kais. Mautgegenschreibers am Waaghaus, Lorenz Z w i l l i n g e r und nach ihrem Tode 1606 durch Kauf an den Schuhmacher Hanns M a y e r und dessen Frau Rosina,<sup>10</sup> von ihnen an Peter F ä r l i n g e r und 1615 an den Schneider Augustin H e n g e und dessen Frau Anna. Diese hat sich als Witwe auf Grund eines auf der Pupillen Raitkammer aufgerichteten Vertrages vom 19. Juli 1618 mit ihren beiden Kindern verglichen, so daß ihr das Haus allein verblieb, worauf sie 1619 ihren zweiten Gatten, den Schneider Hanns H e m b l e r zu sich schreiben ließ.<sup>11</sup> Durch Annas Testament vom Jahr 1658 kam das Haus an ihren Gatten allein, der es dem Schnürmacher Georg S o n d e r m a y e r und dieser es 1658 an den Schnürmacher Hanns S c h l i t t verkaufte,<sup>12</sup> von dem es mit Kaufbrief vom 7. Jänner 1659 der Schnürmacher Hanns K h ä r n e r erwarb.<sup>13</sup> Von ihm kam es erblich an seine beiden mj. aus zwei Ehen stammenden Kindern Anna und Hanns und auf Grund eines Kammervertrages vom 11. Dezember 1669 an seine Witwe Elisabeth, die es mit ihrer letzten Willschrift vom 15. Dezember 1676 ihrem zweiten Gatten, dem Schnürmacher Hanns H o c h e n l e u t h n e r schaffte.<sup>14</sup> Dieser hinterließ es mit Testament vom 20. Jänner 1681 (publ. 20. März) seiner Witwe Rosalia, nachm. verehel. K l e b e t t, die das Haus 1688 dem Schnürmacher Elias B a y e r verkaufte.<sup>15</sup> Durch dessen Testament vom 20. Oktober 1704 kam es an seine Witwe Maria Elisabeth und ihre drei Kinder Eva Rosina, Anna Elisabeth und Johann Michael, doch durch einen Kammervertrag gegen Ausweisung des väterlichen Erbteiles an die Kin-

der 1705 an die Witwe allein. Mit Kaufbrief vom 23. April 1714 wurde das "zum goldenen Ring" beschildete Haus um 8.000 Gulden Kaufschilling und 150 Gulden Leitkauf erkauft (Käufer nicht genannt) und zur böhmischen Hofkanzlei verbaut.

Haus G: der erste nachweisbare Eigentümer des Hauses ist Er-  
sem H a r k i r c h e r, dessen Frau Kunigunde ihm 1442 das  
Haus schaffte. Er hinterließ es 1449 seiner zweiten Frau Els-  
peth und diese es 1455 ihrem zweiten Gatten, den Zinngießer  
Peter R a u c h und dessen beiden Kindern Ursula und Walt-  
burg, der Frau des Mathes D o r n e r und fiel nach des Va-  
ters und der Schwester Tod an Waltburg allein, die nachmals  
Paul P r a c h e r heiratete und das Haus ihrem zweiten Gat-  
ten zu Leibgeding schaffte. Mit Bewilligung des Bürgermeisters  
und des Rates der Stadt Wien wurde es von den Gerhaben ihrer  
Kinder 1489 um 350 Pfund Wr.Pf. an den "Vischroter" Achaz  
P e r k h o f e r und dessen Frau Anna verkauft. 1504 erbt  
Anna auch die Haushälfte ihres Gatten. Nach deren letzten Wil-  
len war das Haus zu verkaufen und der Erlös für ewige Messen  
und arme Leute anzulegen, wonach die Ausrichter und Vollführer  
ihres Geschäftes 1513 den Verkauf an Georg S t e k h i n -  
g e r und dessen Frau Barbara durchführten. Der Barbara Haus-  
hälfte fiel erblich an ihren Gatten und als dieser - zuletzt  
Gegenschreiber der langen "Thunawprugkh"- starb, das ganze  
Haus mangels vorhandener Erben der Stadt anheim, die es 1533  
dem äußern Rat Gall P r a n n t (Pranndt) verkaufte. Weiter  
kam es im Kaufweg 1544 an den Tuchlaubenherrn Georg F e l d -  
m a i r und dessen Frau Dorothea, 1549 um 900 Pfund Wr.Pf. an  
den Kotzenmacher Paul E i s e n w a g e n und dessen Frau  
Barbara und noch im gleichen Jahr um denselben Betrag an den  
Fleischhacker Hanns L e c h n e r und dessen Frau Magdalene,  
von denen es 1552 um 1000 Pfund Wr.Pf. der Kramer Georg  
P o s c h und dessen Frau Katharina erwarben. Von ihnen kam  
es 1575 erblich an ihren Sohn Adam, der 1579 seine Frau Anna  
zu sich schreiben ließ. Nach seinem Tod fiel das Haus an seine  
nächst legitimierten Erben, doch kam es auf Grund gerichtlicher  
Exekution an die G o t s l e i c h m a m s b r u d e r s c h a f t  
zu St. M i c h a e l, die einen Satz samt verfallener Zinsen  
darauf liegen hatte. Geweranschreibung 1602.

1612 verkaufte die Bruderschaft das Haus dem Goldschmied  
Georg P ä m b und dessen Frau Barbara. Durch Barbaras Testa-  
ment, publ. 15. November 1618, kam es an den Gatten allein,  
durch dessen Testament vom Jahr 1656 an seine zweite Gattin  
Maria Magdalena, die 1665 ihren zweiten Gatten, den Riemer  
Hanns P a u s c h zu sich schreiben ließ, dem sie 1676 auch  
ihre Haushälfte vermachte. Er schaffte 1679 das Haus seiner  
zweiten Frau Anna Franziska, durch deren Testament vom 13. No-  
vember 1679 (publ. 20. Jänner 1680) es an ihr Töchterl Anna  
Maria kam und von dieser erblich an Anna Katharina P e r i,  
die 1681 gemeinsam mit ihrem Gatten, dem Steinmetz Antonius  
P e r i (Pery) an die Gewer des Hauses geschrieben wurde. Die  
Eheleute hinterließen das Haus ihren vier Kindern Anna Katha-  
rina, Johann Heinrich, Anton und Elisabeth. Weil aber das Haus  
mit Nutzen für die Kinder nicht zu erhalten gewesen wäre, wurde  
es auf der Pupillen Raitkammer öffentlich ausgefeilt und dem  
bgl. Gürtler Mathias G r i l l käuflich überlassen, der  
1693 seine Frau Helene zu sich schreiben ließ, auf Grund deren  
Testamentes vom 31. Oktober 1701 er wieder in den Alleinbesitz

des Hauses kam, das er seinen sechs Kindern vererbte, aber laut Raithändlerbericht vom 29. November 1723 Grills zweiter Gattin Susanne käuflich überlassen wurde. Ihre Geweranschreibung erfolgte erst 1734. Sie war die letzte im Grundbuch genannte Eigentümerin des "zum schwarzen Stern" beschildeten Hauses.

Haus H/1: bildete ursprünglich mit H/2 ein Haus, "das 1421 Euerleins des Juden von Krens gewesen ist." Nach Aufhebung der Judenstadt kam es an die Gemeinde, die es am 9. September 1423 um 240 Pfund Wr.Pf. Hainreich dem N a d l e r von P a s e l und dessen Frau Kathrey verkaufte. Die Geschäftsleute Hainreichs verkauften es 1440 um den gleichen Betrag dem Kramer Hanns O t t i n g e r, von dem es 1449 der Huter Niclas H o b e r g und dessen Frau Kathrey um 320 Pfund Wr.Pf. erwarben. Hoburg (hier so!) bestimmte testamentarisch, daß das Übermaß seines Gutes nach Begleichung der Begräbniskosten und Bezahlung seiner Schulden zur Hälfte seinem Sohn Jorg, zur andern seinem Bruder, dem Meister der sieben freien Künste Jacob H o b u r g zufallen solle. Daneben gab es aber auch noch eine Anzahl anderer im Grundbuch genau angeführter Vermächtnisse. Schließlich fiel das ganze Haus Jorg H o b u r g allein zu, der 1490 an die Gewer des Hauses geschrieben wurde, und es 1492 um 240 Pfund Wr.Pf. an den Huter Colman W e n d l i n g e r verkaufte, der es 1496 seiner Frau Kathrey hinterließ. Schon im folgenden Jahr verkauften es die Ausrichter ihres Geschäftes um 325 Pfund Wr.Pf. an den Huter Michel S c h a c h e n r e y t e r und dessen Frau Kathrey.

Nach dem Tod der Eheleute fiel das Haus 1531 erblich an ihre beiden Töchter Apollonia, Frau des Niclas S p i e ß h a i m e r (Sohn des 1521 verstorbenen Gelehrten Johann Cuspinian) und Margarethe, Frau des Conrad P a n n o c h und durch einen Vertrag zwischen den Schwestern an die Spießhaimerin allein, die es dem Zimmermann Wolfgang B e h a m und dem kgl. Baumeister Benedikt K h ö l b l verkaufte, wonach durch diese Teilung zwei selbständige Objekte H/1 und H/2 entstanden.

Des Beham Haus H/1 fiel nach dem Tod der Eheleute erblich an ihre beiden Kinder, den Öler Veit B e h a m und Margarethe, Frau des Meisters Christoph G a b l e r, Baders zu Männsdorf (Mannersdorf?), worauf Veit den Teil seiner Schwester um 300 Pfund ablöste und 1546 seine Frau Elisabeth zu sich schreiben ließ. Mit Kauf und Tausch um ein Haus in der Strauchgasse, sowie Aufgabe von 600 Pfund Wr.Pf. kam 1549 das Haus auf dem Judenplatz an den Steinmetz Wolfgang R e y b e r s d o r f f e r und dessen Frau Christine. Diese schaffte ihren Teil dem Gatten und er das ganze Haus seiner zweiten Frau Barbara, ~~in~~ die 1566 ihren zweiten Gatten, Mathes S c h e f p e k h, zu sich schreiben ließ, dessen Haushälfte auf Grund seines Testamentes vom Jahr 1567 an Barbara zurückfiel, die hernach den Bildhauer Caspar W o l l e r heiratete. Von ihr kam das Haus 1581 an ihre Tochter Eva, Witwe des Goldschmiedes und Besitzers des Neudeggerhofes bei St.Ulrich, Michael P e ß p a r t und auf Grund eines Vertrages zwischen ihr und ihrem Stiefvater an Woller allein, der es mit Testament vom Jahr 1584 seiner zweiten Frau Dorothea schaffte, die 1588 ihren zweiten Gatten, den Hofseidenstricker Hanns vom S t a i n zu sich schreiben ließ. Nach dem Tode Dorotheas kam Stain in den Alleinbesitz des Hauses, das er 1601 seiner zweiten Frau Veronica schaffte, die hernach den Sigelschneider Hanns S c h ö l l e r heiratete.

Veronica hinterließ das Haus ihren beiden Kindern erster Ehe Sabina und Hanns. Da es mit Nutzen den Kindern nicht zu erhalten gewesen wäre, wurde es mit Einwilligung des Stadtrats auf der Pupillen Raitkammer ausgefeilt und dem Seidenstricker Jakob Markstainer verkauft. Dieser testierte es 1625 seiner Witwe Anna, die es mit Einwilligung ihres zweiten Gatten, dem Branntweiner Stephan Kherüst ..., an den kais. Unterkammertürhüter Johann Thomaß von der Maß verkaufte, der 1630 seine Frau Maria zu sich schreiben ließ. 1639 stand er als Witwer wieder allein an der Gewer, 1651 mit seiner zweiten Frau Anna Elisabeth, geb. Müllerin von Wildsdorf. Von ihm kam das Haus erblich an seine beiden Töchter Anna Katharina und Felicitas, die es ihrer Mutter überließen, die das Haus 1663 dem Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Reichart Franz Schmidt verkaufte. Durch sein am 7. Juli 1673 publiziertes Testament kam es an seine beiden Kinder Franz und Benigna Pistorrin, auf Grund einer Verzichtsquittung vom 2. Juli 1689 an den Bruder Franz Schmidt allein, von dem es mit Kaufbrief vom 28. Juli 1700 der kais. Kartenmanufakturinspektor Leonhart Tognana und dessen Frau Anna erwarben. Diese schaffte ihre Haushälfte mit Testament vom 19. Oktober 1703 (vergr. 23. August 1704) dem Gatten.

Nach dem Tode Tognanas wurde das Haus im Jahr 1737 schuldenhalber ab offo pupillari an den Reichshofratsagenten und Residenten des Herzogs zu Lothringen, Johann Bapt. Muneretti von Rottenfeldt und dessen Gattin Katharina Theresia verkauft. Nach Munerettis Tod fiel seine Haushälfte erblich an seine vier Kinder, den Canonicus von St. Stephan und Consistorialrat Dr. theol. Bernhard von Muneretti, den kais. Hofratsagenten Josef von Muneretti, Ludovica von Violante und den Säcularpriester Franz von Muneretti. Als dieser starb, fiel 1743 sein Anteil an seine drei Geschwister und seine Mutter Katharina Theresia. Nach der Mutter Tod wurden die Geschwister 1748 zu gleichen Teilen an die Gewer des Hauses geschrieben. Weiter siehe S. 436.

Haus H/2: wurde 1531 von H/1 abgetrennt. Benedikt Khölbl, der diesen Teil Haus von Apollonia Spießhaimer gekauft ~~hat~~ hatte, dürfte es als Baumeister leicht gefallen sein, daraus ein selbständiges Objekt zu machen. Khölbl zählt zu den meist genannten Baumeistern des alten Wien im 16. Jahrhundert. Die stärkste Erinnerung an seinen Namen weckt wohl der wundervolle Turmhelm der Kirche Maria am Gestade, als dessen Schöpfer er gilt, was aber nur bedingt zutrifft. Denn der Turm als auch seine Bekrönung entstammen einer früheren Bauperiode. Durch die Zerstörungen des Türkenjahres 1529 in seinem Bestande arg erschüttert, mußte aber eine Wiederherstellung des Turmes in Angriff genommen und insbesondere sein Helm fast ganz neu errichtet werden. Khölbl unterzog sich in den Jahren 1534 bis 1537 dieser schwierigen Aufgabe und löste sie, indem er den Turmhelm in noch graziöseren Formen wiedererstanden ließ. Eines der schönsten Wahrzeichen Wiens, das uns auch heute noch mit größter Bewunderung erfüllt, wurde damit zum Zeugen seiner Kunst. Khöbls Tätigkeit war recht vielseitig und erstreckte sich selbst auf das Gebiet der Befestigungsbaukunst. Durch seinen Plan zur Befestigung Wiens trat er 1547 mit Augustin Hirschvogel und Bonifaz Wolmuet in Wettbewerb. Dennoch hatte der brave Mann Pech, als nach Tschertes Tode (s. Band I, S. 287) für diesen ein

Nachfolger in der Fortführung der von Tscherte besorgten Bauten in Wien, Ebersdorf, Laxenburg und Wiener Neustadt gesucht wurde. Die niederösterreichische Kammer beantragte damals beim Könige mit Eingabe vom 27. September 1552 für diesen Posten die Ernennung des Steinmetzen Benedikt Khölbl, die Eingabe gelangte jedoch am 4. Oktober mit der Notiz an die Kammer zurück, der König habe erfahren, Khölbl könne weder lesen noch schreiben, was für einen Baumeister ein großer Mangel sei. In einer Rückäußerung vom 6. Oktober 1552 stellte die Kammer fest, daß er des Lesens und Schreibens kundig sei. Mit Dekret vom 21. Oktober wurde dann Khölbl zum Baumeister von Niederösterreich ernannt, welche Stelle er ~~dann~~ durch 17 Jahre bis zu seinem im Jahr 1569 erfolgten Übertritt in den Ruhestand mit bestem Erfolg bekleidete.

Er hinterließ sein Haus auf dem Judenplatz 1572 seinen nachbenannten Kindern und Enkeln: Christoph, Paul und Hanns K h ö l b l , Ursula, Witwe des Michel P e t t a u e r und dem Steinmetz Leonhart P e r g e r , von denen es 1578 der Hofschler Georg H a a s (Haas) und dessen Frau Felicitas erwarben.<sup>2</sup>

Haas war an den Tischlerarbeiten bei dem Umbau des Landhauses in der Herrengasse in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts stark beteiligt. Er starb um 1595 (s.a. Herrengasse Nr. 13, Band VII).

Haas hinterließ das Haus seinen vier Kindern: Magdalena S c h e r l i n g e r i n , Maria M e c h t l i n g e r i n , Hanns und Jakob H a a s , doch kam es 1603 durch Ablöse der geschwisterlichen Anteile an den Fellhändler Erhart S c h e r l i n g e r und dessen Frau Magdalene allein.<sup>3</sup> Da nach seinem Tod das Haus mit Nutzen für seinen Sohn Georg nicht zu erhalten gewesen wäre und auch Creditoren bezahlt werden mußten, wurde das Haus 1614 mit Bewilligung des Stadtrates dem Bildhauer Heinrich D e g l e r und dessen Frau Maria verkauft.<sup>4</sup> Nach dem Tode Marias, die ihren Mann überlebte, mußte das Haus über Weisung des Stadtrates um der Schulden willen zwecks Befriedigung der Creditoren auf der Pupillen Raitkammer ausgefeilt werden, wobei es der Schneider Josef H a a s erwarb, der 1636 seine Frau Maria zu sich schreiben ließ.<sup>5</sup>

Die Eheleute nahmen bei dem Rat des Innern Johann P r u e s c h e n k h eine Schuld von zweimal 400 Gulden auf, die in zwei Sätzen auf dem Hause sichergestellt wurden, doch weder die Eheleute noch deren Erben kümmerten sich um die Bezahlung, weswegen Prueschenkh die Schuld einklagte, worauf ihm 1655 das Haus eingeworben wurde.<sup>6</sup> Er verkaufte es sogleich dem kais. Hofschneider Michael P ü t t l , der seine Frau Agnes zu sich schreiben ließ.<sup>7</sup> Nach der Agnes Tod kam das Haus auf Grund einer den 3. September 1658 aufgerichteten Donation mortis causa an Püttl allein, von dem es 1679 der Schuhmacher Bartholomäus H i n c k h und dessen Frau Christine erwarben.<sup>8</sup> Hinckh, der seine Frau überlebte, hinterließ das Haus mit Testament vom 30. Juli 1708 (vergr. 11. August) seinen drei Söhnen Johann Jakob, Marx Josef und dem Landschaftsverwandten Johann Anton Hinckh. 1719 fiel des Johann Jakob Teil erblich an seine beiden Brüder, die das Haus am 13. Jänner 1731 dem äußern Rat Ferdinand K n i t l m a y e r und dessen Frau Maria Magdalena verkauften.<sup>9</sup> Diese hinterließ ihre Haushälfte mit Testament vom 29. Dezember 1741 (vergr. 5. Jänner 1745) ihrem Gatten, dem als letzte Besitzer des Hauses auf Grund des Kaufbriefes vom 6. April 1746

der städtische Oberrathändler Andreas Ignaz A c h t s m i t t und dessen Frau Theresia folgten.

Haus J: Der letzte Besitzer dieses Hauses war 1421 H y - s t i r n der Jud. Am 30. April 1427 wird Hanns S u k e l an die Gewer des Hauses geschrieben, "das im (ihm) Herzog Albrecht von sund̄er gnaden gegeben hat."<sup>1</sup> Er verkaufte es am 17. Februar 1430 um 50 Pfund Wr.Pf. Thoman dem W i l d e n . 1469 kam das Haus analog dem Hause Nr. C und E an Hanns W i l d und dessen Miterben<sup>5</sup> und von denen um 125 Pfund Wr. Pf. an Veit L i s s t<sup>6</sup>, der es 1483 seinem Bruder Jorg L i s s t schaffte.<sup>7</sup> Dieser verkaufte es 1485 um 350 (!) Pfd. dem Vilzhuter Hanns T h i e m und dessen Frau Agnes.<sup>8</sup> 1499 wurde es von den Ausrüchtern und Vollführern des Geschäftes der Agnes zwecks Bezahlung ihrer und der Geldschulden ihres schon früher verstorbenen Gatten um 250 Pfund Wr.Pf. dem Goldschlager Achatz M o s d o r f f e r verkauft,<sup>9</sup> der es um 350 Pfund an Friedrich P y e s c h und dessen Frau Margarethe weitergab.

Für die großen Wertschwankungen fehlt die Erklärung. 1512 steht Piesch (so!), zu dieser Zeit Verweser des Rats und Oberstadtkämmerer, als Witwer allein an der Gewer des Hauses,<sup>10</sup> das er im gleichen Jahr um 332 Pfund Wr.Pf. dem Vilzhuter Laurenz O b e r verkaufte.<sup>11</sup> Dieser hinterließ es seiner Witwe Barbara und seiner Tochter Katharina, doch übergab Barbara 1529 ihren Teil "frei lediglich" ihrer Tochter und deren Gatten Georg S c h a c h n e r.<sup>12</sup> Durch das Testament Katharinas vom Jahr 1534 kam Schachner, hier als äußerer Rat bezeichnet, in den Alleinbesitz des Hauses. Geweranschreibung 1544.<sup>13</sup> Im Jahr 1555 ließ er seine zweite Frau Ursula zu sich schreiben.<sup>14</sup> Nach Schachners Tod wurde das Haus geteilt, indem 1559 eine Hälfte an seine Tochter Katharina, der Frau des Hanns S c h i n a b i t z , Bürgers zu Iglau, die andere Hälfte an Ursula fiel.<sup>15</sup> Schinabitz überließ jedoch 1560 seinen, bzw. den Teil seiner Frau der Schachnerin,<sup>16</sup> die das Haus 1562 samt der zugehörigen Presse Martha, der Witwe des Meisters Wilhelm K l i n g p e k h , um 1700 (!) Pfund Wr.Pf. verkaufte,<sup>17</sup> von der es 1567 der Schneider Marx D e r n s c h w a m b<sup>18</sup> und von diesem 1572 der Leinbater Marx R e s c h und dessen Frau Anna erwarben.<sup>19</sup> Deren Kinder Mathias, Marx und Dorothea verglichen sich nach dem Tod der Eltern miteinander, wonach die Brüder ihren Anteil der Schwester übergaben, die ihren Gatten, den r.k.M. Proviantbeförderer und Diener des Erzherzogs Karl, Mathias T r i e n t l 1585 zu sich schreiben ließ,<sup>20</sup> dem sie im folgenden Jahr auch ihre Haushälfte testierte. Er wird hier als Concipist bei der n.ö. Regierung und Taxgegenschreiber bezeichnet. 1600 stah er mit seiner zweiten Frau Anna an der Gewer des Hauses.<sup>21</sup> Von Anna kam es erblich an deren zweiten Gatten, dem Rat des Innern Georg M e c z n e r , der 1617 seine zweite Frau Magdalena zu sich schreiben ließ.<sup>22</sup> Mit dem Prädikate "von M e c z e n h o f f e n" geadelt, hinterließ Meczner das Haus seinen drei Kindern Georg, Ferdinand und Katharina R e y n e r i n von T r o y e und kam durch Vergleich unter den Geschwistern vom 4. Jänner 1640 an die Reynerin allein, die es 1651 gemeinsam mit ihrem Gatten, Peter R e y n e r von T r o y e , dem Reichshofkanzleiregistrator und Taxgegenhändler Georg D i e t e r l i n verkaufte.<sup>23</sup> Durch dessen Testament vom 14. September 1657 kam es erblich an seine drei Kinder Johann Chrysostob-

mos, Anna Maria und Elisabeth, wurde mit Consens des Stadtrates öffentlich ausgefeilt und 1661 an Martin, Bischof zu Lambach und Domherr zu Olmütz, sowie Weihbischof zu Passau, verkauft. Nach dessen Tod fiel das Haus erblich an seine nächsten im Grundbuch namentlich angeführten Verwandten, von denen es mit Kaufbrief vom 4. September 1669 der n.ö. Landschaftskanzleiverwandte und Kassier des Viertel u.d. Wienerwald ~~Hanns~~ Hanns Christoph von S a h e r erwarb.<sup>2</sup> Nach dessen Tod kam es erblich an sein Töchterl Eva Regina, durch einen am 28. Juni 1677 ratifizierten Kammervertrag gegen "Auszeichnung ~~einige~~ einer väterlichen legitima" für das Kind an dessen Mutter Eva Elisabeth und von ihr mit Testament vom 9. April 1679 (publ. 27. April 1684) an ihren zweiten Gatten Michael M ü l l e r von P u e c h b a c h und die zwei Kinder aus ihren beiden Ehen Eva Regina und Michael, nach der Schwester Tod an den Vater und Bruder allein, die das Haus 1689 dem Chirurgen Dr. Nikolaus P i n o n und dessen Frau Anna Helena Maria, geb. Verlettin, verkauften.<sup>3</sup> Pinon hinterließ seine Haushälfte der Gattin und diese das ganze Haus mit Testament vom 19. Dezember 1707 ihrem Enkel Niklas Alexander P i p i e r. Da dieser noch in der Minderjährigkeit starb, fiel es auf Grund der Bestimmungen des erwähnten Testamentes an den zweiten Enkel, den kais. Truchseß Johann Niclas P i p i e r von S t e r n f e l d, dessen Geweranschreibung 1739 erfolgte.<sup>4</sup> Weiter siehe S. 436.

Haus K: Im Camesinaplan der Judenstadt ist als letzter jüdischer Besitzer des Hauses für das Jahr 1421 E u e r l a i n von Krems ausgewiesen, doch dürfte das auf einem Irrtum Camesinas beruhen (s.S. 421). Die ersten zweifellos sichergestellten Eigentümer des Hauses sind der Wachsgießer Hanns M a u r e r und dessen Frau Agnes, von der es 1450 erblich an ihre Tochter Affra, der Frau des Wachsgießers Wolfgang O r t n e r kam,<sup>5</sup> die es noch im gleichen Jahr um 200 Pfund Wr.Pf. dem Kürschner Linhart V o r c h t e n a u e r und dessen Frau Anna verkaufte.<sup>6</sup> 1468 steht Vorehtenauer mit seiner Frau Barbara an der Gewer des Hauses,<sup>7</sup> von dem es sein Schwager, der Kürschner Lucas H y r s s und dessen Frau Katharina 1472 um 200 Pfund Wr.Pf. erwarben.<sup>8</sup> 1475 hinterließ Kathrey ihre Haushälfte dem Gatten,<sup>9</sup> der noch im gleichen Jahr seine zweite Frau Apollonia zu sich schreiben ließ,<sup>10</sup> die 1481 als Frau des Hanns W i e n n e r allein an der Gewer des Hauses steht,<sup>11</sup> das sie um 200 Pfund Wr.Pf. dem Kürschner Simon W i e n n e r und dessen Frau Martha verkaufte.<sup>12</sup> Martha ist 1484 Witwe,<sup>13</sup> heiratet sodann den Kürschner Jacob P a u r, von denen das Haus 1514 an den Kürschner Michel P o t e n a u e r und dessen Frau Barbara kam.<sup>14</sup> Witwe geworden, heiratete Barbara den Kürschner Wolfgang H a l l e r, ließ aber 1531 aus mütterlicher Liebe ihre Tochter Anna an ein halbes und ihren zweiten Gatten an ein Viertel Haus schreiben, während sie sich nur das letzte Viertel behielt.<sup>15</sup> Dieses fiel schließlich erblich an ihren Gatten,<sup>16</sup> während Anna, mittlerweile Frau des Niclas N ä g e l e ihr halbes Haus 1539 um 270 Pfund Wr.Pf. ihrem Stiefvater und dessen zweiter Frau Katharina verkaufte.<sup>17</sup> 1543 ließ Katharina ihren zweiten Gatten, den Kürschner Jakob P r y b i t z e r<sup>18</sup> und 1549 ihren dritten, den Kürschner Andre K r a b a t h zu sich schreiben,<sup>19</sup> dem sie das Haus 1553 schaffte.<sup>20</sup> Dieser hinterließ es 1560 seiner zweiten Frau Eufemia,<sup>21</sup> welche den Meister

Melchart S t e i n e r heiratete und 1561 das Haus Michael V ö k h l e r , derzeit Nachrichten des Stadtgerichtes zu Wien und dessen Frau Brigitta verkaufte. 1567 ließ Vökhler seine zweite Frau Magdalena zu sich schreiben, deren Haushälfte auf Grund ihres Testamentes vom Jahr 1574 an ihren Gatten zurückfiel. Dieser verglich sich mit seinen beiden Kindern Karl und Maria, so daß ihm das Haus allein verblieb. Nach seinem Tod wurde es zwecks Abfertigung der Kinder auf der Pupillen Raitkammer öffentlich ausgefeilt und Thoman S c h n e i d e r verkauft. Nach dessen Tod verglich sich seine Witwe Sophie mit den Miterben und hinterließ das Haus mit Testament vom Jahr 1597 ihrem zweiten Gatten, dem Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Marcus C r i t t i o , der es mit Testament vom Jahr 1628 wieder seiner zweiten Frau Regina schaffte, von der es durch Kauf 1629 an Georg L e n c z und dessen Frau Eufemia, 1633 an den Stadtkoch Wilhelm W ü n n i c h und dessen Frau Barbara kam. Nach Wünnichs Tode wurde seine zweite Frau Anna Marie auf Grund eines Kammerberichtes vom 26. Februar 1676 gegen Sicherstellung des väterlichen Erbteiles an ihre beiden Kinder Rosina und Adam Alleineigentümerin des Hauses, worauf sie ihren zweiten Gatten, den bgl. Spitzkramer Johann Niklas W e - g r e t z h o f e r zu sich schreiben ließ, dem sie mit ihrem Testament vom 13. September 1683 (publ. 13. Oktober 1684) auch ihre Haushälfte schaffte. Weil aber dieser die Steuern hoch anwachsen ließ und das Haus auch sonst vernachlässigte, wurde es ex offo ausgefeilt und 1687 dem bgl. Visierschneider Simon P r e ß n e r verkauft, der seine Frau Katharina Elisabeth zu sich schreiben ließ, deren Haushälfte aber auf Grund ihres Testamentes vom 28. Juli 1688 wieder an den Gatten zurückfiel. 1702 steht er mit seiner zweiten Frau, die gleichfalls Katharina hieß, an der Gewer des Hauses; das er ihr mit Testament vom 2. März 1709 (vergr. 17. Oktober 1713) auch vermachte. Zuletzt verhehel. S a n d s c h u e s t e r i n , hinterließ sie dieses und ein zweites Haus unter den Tuchlauben mit Testament vom 3. September 1728 (vergr. 11. Oktober) ihrer Tochter, der Spezereihandelsmännin Maria Regina A m a d e i n , geb. Preßnerin. Diese setzte mit ihrem Testament vom 21. August 1752 (vergr. 11. September) die Witwe Katharina P e r t h o l d als ihre Universalerbin ein, deren Geweranschreibung 1754 erfolgte. Bald danach wurde das Haus abgebrochen.

Zur Baugeschichte des großen Barockpalastes, der von der Wipplingerstraße, der Jordangasse, der Fütterergasse und dem Judenplatz begrenzt wird, und der 3917 m<sup>2</sup> umfaßt, sind archiva- lische Quellen nicht erschlossen. Schon im Jahr 1700 be- fand sich "die königl. böhmische Hoff-Cantzley, 2 Theil Häuser" an der Stelle des großen Baublockes, womit wohl die Häuser D und E gemeint sind."

Der Antrag auf die Errichtung eines selbständigen Gebäudes, das sowohl in räumlicher wie in repräsentativer Beziehung dem gedachten Zweck entsprechen sollte, ging vom damaligen Kanzler des Königreiches Böhmen, Johann Wenzel Reichsgrafen von W r a t i s l a w aus. Der Bau war jedoch nicht in dem Umfang des heutigen Gebäudes geplant, sondern umfaßte nur die Parzellen D, E und F.

Dies geht schon aus der nachstehenden Tabelle hervor, die in der ersten Kolonne die in dem Gesamtbau aufgegangenen Häuser anzeigt, in der zweiten jene davon, deren Area dem in den Jahren 1710 bis 1714 aufgeführten ersten Bau, und in der drit-

ten die, deren Area dem Erweiterungsbau 1752/54 angehört.

A	1752
B	1753
C	1754
D	1697
E	1708
F	1714
G	1734
H/1	1748
H/2	1746
J	1739
K	1754

Die nebenstehenden Zahlen weisen das Jahr aus, in dem die Häuser A bis K letztmals genannt wurden.

1715 konnte der fertiggestellte (erste) Prachtbau seiner Bestimmung übergeben werden. Zu den Baukosten trugen die österreichischen, böhmischen und mährischen Stände bei. Wratistlaw selbst erlebte die Vollendung des Baues nicht mehr. Sein Nachfolger Reichsgraf von Schlick führte ihn zu Ende. Architekt des Baues war Johann Bernhard Fischer von Erlach, doch wahrscheinlich unter starker Beihilfe von Mitarbeitern.

1749 wurde die böhmische Hofkanzlei aufgelöst. Das Gebäude diente von da ab den Zwecken des neu errichteten "Directorium in publicis et cameralibus", welche Behörde die politischen und finanziellen Geschäfte sowohl der böhmischen wie auch der österreichischen Länder zu besorgen hatte. Da das Palais sich zur Unterbringung der zahlreichen Ämter bald als zu klein erwies, wurde 1752 bis 1754 anstoßend an das Hofkanzleigebäude durch den Baumeister Mathias Gerl ein Erweiterungsbau, das sogenannte Directorialgebäude errichtet, dem die Häuser der oben ausgewiesenen Kolonne 3 zum Opfer fielen, wobei die Fassade des neuen Bauteiles jener des alten genau nachgebildet wurde. Es ist der gegen die Fütterergasse zu gelegene Gebäudetrakt, während auf der entgegengesetzten Seite (Jordangasse) nur der schmale Zubau einer Fensterachse ausgeführt wurde, der freigewordene Grund aber vornehmlich zur Verbreiterung der Jordangasse ausgenützt wurde.

Gleichzeitig wurde in diesem östlich gelegenen Trakt eine Kapelle eingebaut und der heil. Theresia geweiht.

1761 wurde in dem Gebäude die oberste Justizstelle (Justizministerium) untergebracht, die bis in die Vierzigerjahre des vorbgen Jahrhunderts hier verblieb.

Gelegentlich des in der Nacht vom 11. auf den 12. Mai 1809 von den Franzosen durchgeführten Bombardements Wiens hatte das Gebäude stark gelitten und mußte daher einer durchgreifenden Restaurierung unterzogen werden, die sich nicht nur auf die Außenseite sondern auch auf die Innenräume erstreckte.

Die Repräsentationssäle wurden 1896 unter Leitung des Ministerialrates Emil Ritter von Förster im Sinne Fischers von Erlach neu hergestellt.

Bis zur Auflösung der alten Monarchie war in dem Palast das k.k. Ministerium des Innern untergebracht, später hatte dort der Bundesgerichtshof seinen Sitz, dann der Abrechnungsgerichtshof, die Generaldirektion der österreichischen Salinen und schließlich der Verwaltungs-, wie auch der Verfassungsgerichtshof, die auch noch heute dort untergebracht sind.

Bei dem großen Bombenangriff vom 12. März 1945 blieb wohl die auf den Judenplatz weisende Rückfront des Gebäudes unbeschädigt, dafür aber wurde der Ecktrakt des prächtigen Barockbaues schwer getroffen. Zum Teil stürzte er ganz ein. In der Jordangasse wurden hievon drei Fensterachsen betroffen, in der WipplingerstraÙ erstreckte sich die Auswirkung des Schadens bis zum Mittelrisalit. Dort wurde dem linken der beiden liegenden Genien, welche die böhmische Landeskronen behüten, der Kopf weggerissen. Die Innenräumlichkeiten, die dem Obersten Verwaltungs- und Verfassungsgerichtshof zugewiesen waren, wurden zerstört.

Gelegentlich der Wiederherstellung der vernichteten Bauteile wurde zwecks Entlastung der Verkehrsenge in der WipplingerstraÙe längs der ganzen Nordfront des Gebäudes ein breiter Durchgang für Fußgänger geschaffen. An dessen dem Hohen Markt zugekehrten Ende ist auf einer großen Marmortafel folgende Inschrift zu lesen:

Dieses 1710 bis 1714 durch  
Johann Bernhard Fischer von Erlach  
als Böhmischo-österreichische Hofkanzlei  
errichtete und 1752 - 1754 nach den Plänen von  
Mathias Gerl erweiterte Gebäude ist seit  
seiner Erbauung Sitz oberster staatlicher Behörden.  
Am 12. März 1915 durch Bombentreffer  
schwer beschädigt, wurde der Bau 1946 - 1951 vom  
Bundesministerium für Handel und  
Wiederaufbau in seiner alten Gestalt wieder  
hergestellt und zur Entlastung der Verkehrsenge in  
der WipplingerstraÙe dieser Durchgang geschaffen.

Vor dem Gebäude auf dem Judenplatz war bis zum Umbruch das Lessing Denkmal aufgestellt, das wenig Jahre vorher an der Stelle eines Trafikkioskes errichtet worden war. Warum seinerzeit gerade der Judenplatz als Standort dieses Denkmals gewählt worden war, mag seine Begründung haben. Dem deutschen Dichter wurde der Ort jedenfalls zum Verhängnis, denn er erweckte zu starke Erinnerungen an Lessings Einstellung zum Judentum in seinem "Nathan der Weise". So mußte sich denn der Reformator des deutschen Dramas, das dieser vom französischen Einfluß befreite, eine etwas spätere und von ihm wohl kaum geahnte Maßregelung gefallen lassen und wurde ausquartiert.

Mir ist nicht bekannt, wohin das Denkmal gekommen ist, wohl in irgend ein städtisches Depot, dem Obdachlosen asyl gefällener oder wie im vorliegenden Fall gemäßregelter Größen. Es wäre nur zu wünschen, daß er so wie schon manche seiner Schicksalsgenossen wieder zum Vorschein kommt. Gegen eine Wiederaufstellung dürfte kaum irgendwelches Bedenken bestehen, es muß ja nicht gerade der Judenplatz sein.

Bevor wir den Judenplatz verlassen, soll noch einiges über ihn selbst gesagt werden.

Nach der Judenaustreibung im Jahre 1421 wurde die Mauer, welche die Judenstadt umgab, abgebrochen, worüber die Auslagen in der Kammeramtsrechnung aufscheinen. Die Synagoge wurde, wie schon erwähnt, abgetragen und der hiedurch wesentlich vergrößerte Platz für den Verkauf verschiedener Waren, namentlich Holzwaren, benützt. Seither hat sich an seiner Ausdehnung im wesentlichen nicht viel geändert.

Im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts kommen die Spektakel- und Seiltänzerhütten, die wir bereits auf der Freyung kennen gelernt haben, auch auf dem Judenplatz vor. So produzierten sich dort:

- 1669 Stephan Landolphi, ein Pulzinella Spiller den Fasching hindurch und Joris Hilferding, auch Pulzinella Spiller,  
 1671 und 1672 Hanns Graz, Seiltdanzer,  
 1673 ist auf dem Judenplatz kein Spektakel (wegen Ableben der Kaiserin Margarethe),  
 1674 das ganze Jahr hindurch Johann Zahyi, Saildanzer,  
 1675 Johann Giazzi, Saildanzer,  
 1676 Karl Willmayer, Saildanzer,  
 Johann Dom, Saildanzer, ferner Jorius Hilverding, lasst ein Pherdt mit acht Fuessen in ainer Hütte sehen,  
 1678 Louis Devanais, Spanisch niederländt. Feuerfresser, Wilhelm Leonhardt, Saildanzer,  
 1679 Anton von Dewitz zeigt eine Jungfrau ohne Handt und Fuess,  
 1680 und 1681 keine Komödie wegen der Pest.  
 1682 Carl Willmayer, Springer und Seiltdanzer auss Niederland, 60 Tage,  
 1683 und 1684 wegen Belagerung der Stadt Wien durch die Türken keine Vorstellungen,  
 1685 Carl Willmayer und Constantin Rossete, 5 Monate vom Mai,  
 1687 wird durch 9 Tage ein Hottendodt ausgestellt, der unnderschiedliche Exercitien vollbrängt,  
 1688 führt Anton Veragen aus Brabant Löwen, Tiger undt andere ausländische Thiere in seiner Hütte durch 23 Tag öffentlich vor, Wilheimb Cotta, Seiltdanzer,  
 1689 Katharina Jungmayer, Christian Lorenz hat durch drei Wochen eine große Frau vorgestöhlt, Antonio Veragen einen Elephanten, Wilhelmb Thusino ein Basulthier,  
 1691 Carl Willmayer,  
 1692 Constantin Rosetto, Saildanzer Hütte,  
 1693 Carl Willmayer, Saildanzer,  
 1697 Jacob Hürschnackh, Pollicinella Spiel in seiner Hütte durch den Fasching und Pffingstmarkht. Die Exercirung seines Pollicinello Spihls aber ist wegen der auffkhomennten trauer wegen tödtlichen Hintritt Ihrer königlichen Mayestet der Königin aus Pohlen hechst seel Gedechnuss eingestöhlt worden.  
 1699 Jacob Hierschnack, Polocinello Spihler, 24 Tage, Alexander Marquart, Sailtdanzer, 32 Tag,  
 1700 Jacob Hierschnack, bürgl. Zahnarzt, Policinello Spüll,  
 1701 derselbe,  
 1702 Jacob Hierschnak, Comödienhütte, 28 Tage,  
 1703 56 Tage, 1704 - 19 Tage, 1705 - 23 Tage,  
 1707 bis 1714 ist keine Platzhüttengebühr verrechnet, woran der Tod Josef I. und die Pest Veranlassung waren.  
 1715 Seildanzerhütten auf dem Judenplatz 78 Tag des Adolph de Graff und Cornelius Verrochts,  
 1716 Seildanzerhütten des Cornelius Verrochts, 43 Tage.  
 Obwohl gegen die Hütten auf dem Judenplatz "auff beschwäh- rung der Nachbarschaft" schon 1704 behördlich eingeschritten wurde, mußten erst andere Anlässe hinzutreten, um wenigstens eine mehrjährige Unterbrechung zu erreichen.  
 Nach dem Jahr 1716 kommt keine Spektakelhütte mehr auf dem Judenplatz vor, während solche auf den andern Plätzen der

Stadt (Freyung, Neuer Markt) bis 1736 weiterlaufen.

Das vorstehende Verzeichnis der Hütten ist Schlagers Wiener Skizzen, Band III, S. 359 f entnommen.

Im Türkenjahr 1683 hatte die Freikompanie des äußern Rates Ambrosius Frankh, in der auch der bekannte Kundschafter Kolschitzky diente, in einer eigens dazu erbauten Hütte auf dem Judenplatz ihren Versammlungsort.

Am 13. März 1848 fand auf dem Platze ein hitziges Handgemeine zwischen Studenten und Militär statt, in dessen Verlauf in der Eile durch einen umgeworfenen Mistwagen hinter dem dort liegenden, zu einem Bau bestimmten Steinhaufen eine Barrikade errichtet wurde, die erst nach langem Widerstande von den Soldaten erstürmt werden konnte.

Als nach wiederholten Deputationen am Abend des gleichen Tages die Einreihung der Studenten in das Bürgermilitär und ihre Bewaffnung bewilligt worden war, wurde über Auftrag des damaligen Bürgermeisters von Czapka noch gegen elf Uhr nachts auf dem Judenplatz ein förmliches Werbebureau errichtet, welches die zum Waffendienst sich meldenden Studenten in Listen eintrug. Bald darauf eilten die ersten Abteilungen in das bürgerliche Zeughaus, nahmen Waffen in Empfang, formierten die Kompagnien und marschierten in die Vororte, in denen der Pöbel arg hauste. Von den Bewohnern mit Jubel begrüßt, gelang es ihnen auch, der sinnlosen Zerstörungswut Einhalt zu tun.

Die Nr. 337 und 338 sind heute noch zwei selbständige Objekte mit der Bezeichnung Lederstuhl Nr. 1 bzw. Lederstuhl Nr. 2, die durch die im geschlossenen Bauwerk des ehemaligen Lederstuhls (vgl. Planskizze) und wurden daher hier unter Nr. 11 aufgeführt.